Das Hohe Lied

des Brun von Schonebeck

nach

Sprache und Composition untersucht

und in Proben mitgeteilt

von

Dr. Arwed Fischer.

Breslau.
Verlag von Wilhelm Koebner.
1886.

Inhalt.

§ 1.

Persönlichkeit des Dichters.

Die sogenannte Magdeburger Schöppenchronik berichtet auf Blatt 66b und 67a von einem ritterlichen Feste, das die Magdeburger zu Pfingsten in den siebenziger Jahren des dreizehnten Jahrhunderts veranstalteten und nennt als Ordner dieser Festlichkeit den Constabel Brûn von Schônebeck. Die Chronik[1]) sagt: ‚in dem vorgeschreven stride was ein kunstabel, de heit Brun van Skonenbeke. dat was ein gelart man. den beden sine gesellen, de kunstabelen, dat he on dichte und bedechte ein vroeidich spel. des makede he einen gral und dichte hovesche breve. de sande he to Gosler to Hildesheim und to Brunswik, Quedlingeborch, Halberstad und to anderen steden, und ladeten to sik alle koplude, de dar ridderschop wolden oven, dat se to on quemen to Magdeborch: se hedden eine schone vruwen, de heit vrow Feie. de scholde men geven, de se vorwerven konde mit tuchten und manheit.‘ Nach Beschreibung des Festes, über das ein ‚ganz dudesch bok‘ gemacht sei, setzt die Chronik hinzu: ‚de sulve Brun Skonenbeke makede sedder vele dudescher boke, als Cantica Canticorum, dat Ave Maria und vele gudes gedichtes‘. Auf diesem Berichte der Magdeburger Schöppenchronik allein beruht das wenige Historische, was wir über die Persönlichkeit des Dichters Brun von Schonebeck wissen.

In Urkunden der Zeit ist sein Name bis jetzt nicht gefunden worden. Dagegen ist es Carl Janicke[2]) gelungen andere Mitglieder der Familie Schonebeck urkundlich im XIII. und XIV. Jahrh.

---

[1]) Die Magdeburger Schöppenchronik herausgeg. von K. Janicke im VII. Bande der Chroniken deutscher Städte herausgeg. von C. Hegel. Leipzig 1869. S. 168 u. 169. — Das betr. Stück teilte zuerst A. F. Riedel mit in v. d. Hagens Germania IV. S. 121, wo jedoch jener Bericht fälschlich als zum Jahre 1266 gehörig bezeichnet wird. — Vgl. auch Wackernagel, Gesch. der deutschen Litt. § 79. Anm. 4. § 83. Anm. 5 (2 Aufl. Basel. 1879).

[2]) Chroniken deutscher Städte. Band VII. S 169.

nachzuweisen. In einer Urkunde vom 3. März 1244 (Cop. Riddagshus. im Staatsarchiv zu Magdeburg Bl. 19) werden als Zeugen aufgeführt *Johannes de Skonebeke* und *Rudolfus de Skonebeke* burgenses in Magdeburch; ferner erscheint in einer Urkunde vom 3. März 1330 (cop. LVIII. Bl. 45) ein *Heinrich von Schönebeck* als ehemaliger Canonicus des St. Nicolaistiftes zu Magdeburg.

Erst in viel späterer Zeit begegnet einmal nur der Name des Dichters Brun [1]), nemlich in einem komödienartigen Gespräche aus dem Anfange des XVII. Jahrh., ‚Singschul' von *Lycosthenes Psellionoros Andropediacus*, Nürnberg, gedruckt bei Georg Leopold Fuhrmann [2]), ohne Jahr [3]). Es werden hier die Meister des deutschen Gesanges aufgezählt und unter diesen wird zwischen Albrecht von Halberstadt und Freidank ‚Brun von Schonebeck' erwähnt.

Was den Namen ‚von Schonebeck' anbetrifft, so liegt es nahe, denselben von dem Städtchen Schönebeck a. d. Elbe herzuleiten, das möglicher Weise die alte Heimat des Geschlechtes war.

Brun war nach dem Berichte der Magdeburger Schöppenchronik ‚cunstabel' in dieser Stadt. Diese Standesbezeichnung erscheint in den Magdeburgischen Urkunden sonst nirgends als an dieser Stelle [4]), im Eingange des Berichtes über das ritterliche Fest, wo es heisst: *in dussen tiden weren hir noch kunstabelen. dat weren der rikesten borger kinder* (*de pflegen dat spel vor to stande in den pingsten* etc.). Aus den niedersächsischen Städten werden die Constabler nur noch in einer Braunschweigischen Urkunde (heimliche Rechenschaft Bl. 21) zu dem Jahre 1397 erwähnt [5]). Ausserdem findet sich dieselbe Bezeichnung in Aachen, Zürich und besonders in Strassburg wieder. Hier bildeten die ‚constofeler' ursprünglich die Vereinigung aller unzünftigen Einwohner gegenüber den gewerblichen Corporationen. Allmählich wurden jedoch die noch ausserhalb der Zünfte stehenden Handwerker in diese hinübergezogen

---

[1]) Zuerst machte Fülleborn darauf aufmerksam in Gräters Bragur III. 466; zugleich Eschenburg ib. 471.

[2]) Bei Gottsched, nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtk. Leipzig 1757. S. 186.

[3]) Gottsched setzt das Stück in das Jahr 1630, ‚weil es vor dem Flore der durch Opitzen verbesserten Poesie geschrieben sein muss', Goedecke Grundriss I, 420 mit grösserer Wahrscheinlichkeit ca. 1611. Lycosth. Psellion. Andropediacus = Wolfhart Spangenberg aus Mansfeld schrieb von ca. 1600—1621.

[4]) Vgl. Chroniken deutscher Städte VII. S. 455a.

[5]) Chroniken deutscher Städte VI. S. 158, 12.

und es blieben in der Corporation der constofelen nur noch die edeln und reichen Bürger zurück, welche nun einen festen politischen Stand, eine Adelsgenossenschaft bildeten[1]). Auch in Braunschweig waren die ‚kunstavelen' eine solche Adelsgenossenschaft, eine Gelagbrüderschaft der herrschenden Geschlechter[2]). Dasselbe ist auch ohne Zweifel von den Magdeburger Kunstabeln des XIII. Jahrh. anzunehmen, welche die Schöppenchronik als die reichsten Bürgerkinder bezeichnet. Auch hier waren die Constabler die edelsten und herrschenden Bürger, was sich auch daraus ergiebt, dass Brun von Schonebeck sich nicht scheut in seiner Paraphrase des Hohen Liedes dem Könige Salomo selbst den Titel ‚constabel' beizulegen (Salomo der constabel v. 406 u. 4472[3]).

Die dichterische Tätigkeit Bruns ist nach dem Berichte der Schöppenchronik eine umfangreiche gewesen. Bei Gelegenheit des ritterlichen Festes (Gral) der Magdeburger Constabler, das Schonebeck arrangirte, dichtete er ‚höfische Briefe' d. s. poetische Einladungsschreiben an die ritterlichen Kaufleute der Nachbarstädte. Ausserdem erwähnt die Chronik von ihm: viele deutsche Bücher, Cantica Canticorum, Ave Maria und viele gute Gedichte.

Von allen diesen Dichtungen nun ist allein diejenige auf uns gekommen, welche die Chronik als *Cantica Canticorum* bezeichnet. Es ist eine gereimte Paraphrase und Auslegung des Hohen Liedes Salomonis in mehr als 12000 Versen, von Prof. Fülleborn zu Breslau gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in einer Handschrift der Rhedigerschen Bibliothek bei S. Elisabeth in Breslau wiederaufgefunden. Fülleborn berichtete zuerst darüber in Gräters Bragur Bd. II. Leipzig 1792 S. 324 und teilte zwei kurze Abschnitte der Handschrift mit (v. 5334—5363 und 2658—2689). Der Dichter nennt sich in dem Gedichte v. 182 selbst:

ir gûden werfet nûwen segen
mir hin obir mîne hecke,
bittet daz ich Brûn von Schônebecke
mûze leben gar sundir klage —

und noch einmal nennt er seinen Vornamen v. 6679. — Über die

[1]) F. Frensdorf in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1871 S. 826.

[2]) Chroniken deutscher Städte VI. S. 158 Anm. 3 und S. 490b.

[3]) Ich citire in dieser Arbeit die Verse nach der Zählung des Herrn Prof. Dr. Weinhold, welcher mir seine sehr sorgfältige und getreue Abschrift der Original-Handschrift des Gedichtes gütig zur Verfügung stellte:

Abfassungszeit des Gedichtes werden wir durch den Dichter selbst genau unterrichtet. Es wurde im Jahre 1276 vollendet, nachdem Schonebeck ein Jahr daran gearbeitet hatte, wie die vv. 2368 ff. besagen:

die heide was [1]) worden val,
diu grûnen louber und den [2]) klê
hatte bedacket gar der snê;
verstummet was die [3]) nahtegal,
der walt, der von gedône [4]) hal,
ich meine von vogel sange,
den von des winteres [5]) twange
vroude und gesanc was entrunnen [6]):
do wart deses bûches begunnen
und wart [7]) volendet sage ich
dô daz jâr zirkelte [8]) sich.
do ditz bûch vollenkomen [9]) was,
ich sach ûf die schrift und las:
dûsunt und zweihundirt [10]) jâr
sechse und sebinzig, daz ist wâr;
sus lange hât von gotis gebort [11])
die werlt [12]) gestanden, hân ich gehôrt.

Schonebeck war, als er das Hohe Lied dichtete, wie es scheint bereits über den Höhepunkt seines Lebens hinaus. Dafür sprechen mehrere Stellen des Gedichtes. So bittet der Dichter öfter Gott, sein Leben noch so lange zu fristen, bis er sein Werk zu Ende gebracht hätte: gan mir got sô vil der tage 184. gibit mir got sô lange vrist 1026. 2923. (ich) bitte mit allem mînem sinne vrouwe Lachesin die gotinne, daz sie mir den vadem trecke sô lange daz ich volrecke ditz dûre bûch biz an sîn ende 10445. Den Rosenkranz, sein Haupt im Mai zu schmücken, lehnt er ab mit den Worten: ‚mir enstât nâch mîme lebene jârlang der kranz niht ebene‘ 12108. An einer anderen Stelle beklagt sich Schonebeck, dass ihm die Jahre so schnell verflogen seien 10363 ff.:

sint mich die [13]) werlde hât betrogen
daz mir vil armen sint enpflogen
alsô in eines trômes schîne
die zît und diu jâre mîne [14]),
so bit ich dich, veterlîcher got,
alsô du koning Ezechias tôt
irlengetest [15]) durh bete vunfzên jâr:
alsô irlenge ouch sundir vâr,

---

[1]) dye heyde waz. [2]) dy grůne louber vnd kle. [3]) waz dy. [4]) gedones. [5]) dez wynters. [6]) vroyde — entrvn̄en. [7]) war. [8]) czyrkelte. [9]) dys — vollenkommē. [10]) thusunt vnd czwey. [11]) geburt. [12]) dy werlyt. [13]) dy. [14]) meyne. [15]) Irlengest.

hirre, mîne jâr und mîne zît[1]),
daz ich vorbaz sundir strît[2])
mûze dir dînen an mînem[3]) ende
und mich an keine missewende
nimmer mûze irslîchen der tôt,
der da brenget lange wernde[4]) nôt.

Wie am Eingange dieser Stelle, so klagt noch anderwärts der Dichter, dass er von der Welt, deren Lust er in der Jugend nachgejagt habe, betrogen worden sei 10302 ff.:

sint sie[5]) mich trûget zur stunt,
an der alle mîne hoffenunge lach,
des schrîe[6]) ich ôwê und ach[7])!

Als er im Folgenden dann die Flüchtigkeit und Nichtigkeit irdischer Pracht und Herrlichkeit an Beispielen grosser und mächtiger Männer aller Zeiten gezeigt hat, fährt er, an sein eigenes Leben denkend, fort 10342 ff.:

sich, werlt, die[8]) hâstu gemachet blint
und an dîme dînste betrogen;
her zimbert ûf den reinbogen,
der alzû lange vulget dich.
den selben jâmer den klage ich:
wen nâch dînes lobes bejage
hân ich verwendet alle mîne tage
und hân lutzel heiles irworben;
mîn[9]) lob ist als[10]) ein loub vortorben,
daz ein starc[11]) wint nider rêret.
dîn valsche sûze hât unhêret
mich vil armen und andirs niht
dar zû[12]) dîne swache zûvorsiht,
daz ich durh mancher hande blicke
gevallen bin in dîne stricke.
du hâst gegebin mir zû lône
daz vrouwe Delila[13]) gab Sampsône,
dô sie im sîn hâr vorsnêt[14])
und [im] sîne kraft alsô vorschrêt[15]),
daz her quam[16]) in der vînde hant,
alsô mir die[17]) schrift tût bekant.

Schonebeck scheint sich demnach, um gewissermassen sein vergangenes, auf irdische Freude gerichtetes Leben zu sühnen, der geistlichen Dichtung zugewendet zu haben. Von geistlichen Dichtungen nennt ausser dem Hohen Liede die Magdeburger Chronik ein A v e M a r i a, das vielleicht später als jenes gedichtet worden ist, da nirgends in dem erhaltenen Gedichte (auch bei Erklärung des Ave selbst nicht) eine Anspielung darauf sich findet, wie sie wohl sonst bei Dichtern auf schon vorher Gedichtetes vorkommt.

Brun von Schonebeck war ein L a i e. Er sagt es in dem Gedichte ausdrücklich selbst, um für seine Behandlung des geistlichen Stoffes Nachsicht seitens der Leser beanspruchen zu dürfen 1898 ff.:

ab sich irgent vorirret mîn[18]) sin,
so wizzit daz ich ein leie bin;
zu der schrift hân ich kleine hoge,
daz ich ein pfaffe geheizen[19]) moge,
wen ab ich etslîche wort
von den wîsen[20]) hân gehôrt,
daz mîner[21]) rede gît stûre[22]) —.

---

[1]) meyne jar vnd meyne czi̊t. [2]) strẙt. [3]) meynem. [4]) wer̄de. [5]) sy. [6]) schreye. [7]) vnd och ach. [8]) dy. [9]) meyn. [10]) also. [11]) starg. [12]) dor czu. [13]) vrawe dalyda. [14]) sy ym seyn — vorsneyt. [15]) vor schrẙt. [16]) qwam. [17]) dy. [18]) meyn. [19]) pfaffen geheysen. [20]) weysen. [21]) meyn'. [22]) stevre.

Schonebeck war ein frommer Mann; besonders stark tritt seine innige Verehrung der Jungfrau Maria hervor, der er sein poetisches Werk widmet und die er allerorten preist. Er hatte die Nichtigkeit der irdischen Güter kennen gelernt und sein frommes Gemüt fand Trost in der Betrachtung der jenseitigen Freuden. Er hat die ereignisreiche und schwere Zeit des Interregnums unmittelbar durchlebt und die Ereignisse, besonders das Ende des staufischen Geschlechts, scheinen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben: ‚Wo ist der Kaiser Friederich, wo ist Conrad, des Staufers Kind?‘ fragt er (v. 10337. 10341) seine Leser und ermahnt sie, an den Tot, der wie ein Dieb heranschleicht, zu denken und stellt sich und der Welt die Schrecknisse des jüngsten Gerichts und die Strafe der Hölle vor Augen. Schonebeck konnte sich, ein Zeitgenosse und Mitbürger der weitberühmten Mathilde von Magdeburg, dem Einflusse der Mystik nicht entziehen. Zwar ist er nicht eigentlich Mystiker zu nennen, aber schon die Wahl seines Stoffes zeigt seine Verwantschaft mit dieser gewaltigen Strömung und seine Auslegung des Hohen Liedes läuft schliesslich auf die mystische Anschauung des stufenweisen Emporsteigens der Seele zu Christus, ihrem Bräutigam, und ihrer endlichen Vereinigung mit demselben hinaus.

An mehreren Stellen des Gedichtes lehnt Schonebeck Gelehrsamkeit von sich ab; er nennt sich wiederholt einen *tumben:* ich bin ein tumber Sachse, der niht vil der sprâche kan 8690, daz tûn kunt ich tumber Sachse 8712, von der ich tumber ûch schrîbe 9088, gît zu state mir mîn tumbheit 221, wêre ich ein wênig wîser 9324. Wir haben jedoch in diesen Aeusserungen wohl nicht mehr als die Bescheidenheit des Laien zu sehen und können vielmehr dem Urteile der Magdeburger Schöppenchronik über ihn: *„dat was ein gelart man“* mit Rücksicht auf seinen Stand völlig beistimmen. Schonebeck besitzt eine für einen Laien seiner Zeit staunenswerte Belesenheit nicht allein in der Bibel und in den Kirchenschriftstellern, sondern auch in klassischen Autoren. Er citirt an fünf Stellen Verse aus den Episteln des Horaz, zweimal Ovid, einmal Seneca; er citirt Aristoteles, Hippocrates und beruft sich auf Galenus. Von kirchlichen Schriftstellern citirt er sehr oft Augustinus und Bernhardus, minder häufig Hieronymus, Chrysostomus, Boëtius, Ambrosius, Johannes Damascenus, Prosper, Johannicius. Freilich dürfen wir nicht annehmen, dass er alle Citate, welche er anführt, an Ort und Stelle gelesen habe; sehr viele derselben fand er ohne Zweifel bereits in seinen Quellen vor und entlehnte sie aus diesen. Der lateinischen Sprache muss er jedenfalls vollkommen mächtig

gewesen sein, da seine Quellen in dieser Sprache abgefasst waren. Oft fügt er mitten in die deutsche Rede ein lateinisches Wort ein, besonders wo es ihm einen bequemen Reim darbietet. So: ab ichz gesagen kan ita *bene* (:zwêne) 1915. *ita* 463. 5239. 5262. *gloriose* 4218. *obscurum* 2177. *vobis* 2194. *expresse* 1145. 4487. 5675. *flumen* 3672 u. a. Französische Worte, welche von ihm bisweilen angewendet werden, waren in der epischen Sprache ziemlich allgemein ursurpirt: *sot* 8594. *roie* 3211. 4919. 8657. *joie* 8654. *batalja* 6035 u. a. — Auch mit der deutschen Litteratur muss Brun bekannt gewesen sein, besonders mit der epischen Poesie, an die sich seine Darstellungsweise anlehnt. Erweisen lässt sich seine Bekanntschaft mit *Wolframs* Gedichten. Er vergleicht v. 1451 die Schönheit Salomos mit der des Beacors (sîn antlutze was glîch dem Bêâcors), welcher Parz. 720, 16 und 39, 25 als besonders schön erwähnt wird. v. 3203 wird Katelange erwähnt, das sich nur bei Wolfram findet; ,ze Rôme noch ze Katelange worden nie schôner wangen gesien' (vielleicht eine Anspielung auf Wolframs Titurel 14,2 und 31,2). Der Vers 10339 endlich — in der Betrachtung über die Vergänglichkeit irdischer Pracht — ,wô ist der bâruch, der cathôlicus?' spielt auf Parz. 563,5 an, wo beide Herrscher ihres grossen Reichtums wegen sprichwörtlich angeführt werden:

> der bâruc von Baldac
> vergulte niht daz drinne lac:
> als taete der Katolicô
> von Ranculat —.

Vgl. noch ,krenke' § 3 (Lexicalisches).

Nicht in gleicher Weise wie seine Gelehrsamkeit ist die poetische Begabung Bruns von Schonebeck zu rühmen. Er reicht als Dichter kaum an die Mittelmässigkeit heran. Zwar fehlt es ihm nicht an einer gewissen Wärme des Gefühls und an Phantasie, aber in der Handhabung der poetischen Form ist er auf das Höchste ungewant. Sein Versbau ist roh und seine Darstellungsweise kunstlos und langweilig[1]). Freilich müssen wir billiger Weise die Schwierigkeit der Aufgabe, welche er sich gestellt hat, und die Sprödigkeit des Stoffes in Anschlag bringen. Es ist nicht zu verkennen, dass an Stellen, wo der Dichter von seinem eigentlichen Thema, der Auslegung der Bibelworte, abschweifend allgemeine oder persönliche Betrachtungen dem Gedichte einflicht, die Rede sich über ihr sonst

---

[1]) Besonders lästig ist seine ,verbositas'. Mit Recht sagt von dem Gedicht E. Sommer (de Theophili foedere, diss. pro fac. doc. rite obtinenda in acad. Friedericiana Halensi 1844. S. 35): ,satis rudis est cantici canticorum circumlocutio brevis et interpretatio valde verbosa . . . .'

sehr niedriges Niveau erhebt. Es sind dies besonders Stellen, wo er durch Gebete an Gott, Lobpreisungen der Jungfrau Maria, Betrachtungen über die Vergänglichkeit irdischer Herrlichkeit oder durch episodisch eingeschaltete Erzählungen seine Auslegung unterbricht. Derartigen Abschnitten fehlt es keineswegs an Schönheit und Wirkung, aber sie sind doch verschwindend im Vergleich zu der übrigen schwerfälligen Masse des Gedichtes. Jedenfalls ist das Gedicht — das Werk eines Laien — trotz seiner formalen Roheit ein sehr merkwürdiges Denkmal aus der Zeit des Verfalls der mhd. Poesie, interessant durch die Originalität seines bunten, phantastisch-gelehrten Inhalts, lehrreich durch seine auf der Grenze des Hoch- und Niederdeutschen sich bewegenden Sprache, und eine nähere Betrachtung desselben auf Sprache und Inhalt erscheint um so wünschenswerter, als es bisher in unseren Litteraturgeschichten entweder ganz ignorirt oder sehr oberflächlich behandelt worden ist. [1])

§ 2.

Die Handschrift.

Das Hohe Lied Bruns von Schonebeck ist uns in einer einzigen Handschrift überliefert. Dieselbe gehört der Rhedigerischen Bibliothek an und befindet sich mit dieser in der Breslauer Stadtbibliothek. Ihre Signatur ist R 482 auch S IV 4 a 23. Die Handschrift bildet einen Quartband, der in braunes Leder gebunden ist und mit zwei, jetzt ihrer Haftbänder beraubten, messingenen Schliessen versehen war. Das an der rechten Seite schräg verschnittene Vorsatzblatt aus Pergament zeigt die Eintragung

liber ıohanı portwitz
82

von einer Hand, die Weinhold dem XVI. Jahrhundert zuweist. Die Handschrift enthält auf Bl. 1—210a (Seite 1—419) das Gedicht Schonebecks, auf Bl. 215—250b (Seite 429—500) die goldene Schmiede *Conrads von Würzburg* in mitteldeutscher Mundart (von Wilh. Grimm in seiner Ausgabe benützt und mit f bezeichnet. cfr. S. IV. 63). Das Hohe Lied ist von ein und derselben, sorgfältigen Hand geschrieben; die goldene Schmiede von einer anderen

[1]) Zu günstig beurteilt in Wackernagels Gesch. der deutschen Litt. 2. Aufl. S. 144. — Falsch die Angabe in Goedeckes Grundriss zur Gesch. der deutschen Dichtung. 2. Aufl. I. Band. S. 205 ‚die Erklärung und Umschreibung des Hohen Liedes ist hslich. von 1267.‘ cf. S. 9. — v. d. Hagen und Büsching, Literarischer Grundriss zur Gesch. der deutschen Poesie (Berl. 1812) S. 446 wird fälschlich von einer Paraphrase des Hohenliedes „und der folgenden Salomonischen Bücher“ geredet.

mehr flüchtig cursiv schreibenden. Weinhold setzt die Handschrift Schonebecks mit Recht in das XIV. Jahrhundert und vermutet, dass auch die goldene Schmiede noch in dasselbe saec. gehört. Die Blätter der Hs. sind 20,5 cm. hoch und 14,5 cm. breit, aus starkem Linnenpapier. Das Hohe Lied umfasst 18 Lagen von je 12 Blättern; von der letzten Lage sind jedoch nur 7 Blatt vollständig beschrieben, auf der ersten Seite des achten Blattes bricht der Schreiber nach neun Zeilen seine Arbeit ab. Der letzte Vers ist in der darauf folgenden Zeile von jüngerer Hand nachgemalt und dann ausgewischt worden. Auf jeder Seite stehen 31 Zeilen. Bis auf Seite 18 Zeile 6 rückte der Schreiber immer den anderen Vers ein, von da an stehen die Versanfänge jedoch gerade unter einander. Die ersten Buchstaben sind rot gestrichen, die Anfangsbuchstaben der Abschnitte ganz rot, ebenso die lateinischen Stellen, sowie die deutschen Überschriften und die deutschen oder lateinischen Randschriften. Die schwarz geschriebenen Citate sind rot durchstrichen oder durch rothe Linien umzogen.

Der Text der Handschrift ist durch Schreibfehler sehr entstellt, die Orthographie durchaus schwankend. Es fehlt nicht an grösseren und kleineren Lücken; auch ist der Text durch Verschiebung einzelner Abschnitte und durch Einfügung fremder Bestandteile in starker Unordnung. Besonders ist die Hs. am Anfange und am Schlusse des Gedichtes in arger Verwirrung.

Beginnen wir mit Besprechung des Schlusses, da die richtige Anordnung des Textes hier mit völliger Sicherheit hergestellt werden kann. Mit dem Verse 12371 bricht der Text mitten im Reimpaar ab und man hat daher den Eindruck, als wäre das Gedicht Schonebecks fragmentarisch überliefert. Gleichwohl ist der Schluss der Dichtung vorhanden und zwar findet er sich mitten im Texte des Gedichtes selbst. Von v. 12354 an handelt Brun von dem Wesen der Dreieinigkeit und der Verteilung der Gewalt, Weisheit und Güte an die drei göttlichen Personen; v. 12363 ff. der Handschrift lauten:

Ich spreche durch waz ys so komen sey
daz dem vater dy gewalt sy bey
horet durch vweres vromen stůre
Wenne nach menschlicher nature
Der vater kvmpt an daz aldir
So daz syne nature wyrt kalder
So gehet ym an der walt [1]) abe
Alsus ich gelesen habe
Vnd wyrt an allen dingen kranker . . . .

[1]) = gewalt.

Nun wird mitten im Gedicht der Text nach v. 2263, wo Marien Ohren mit einem offenen Ohrringe (nach Cant. 1,11) verglichen werden, durch einen langen, mit einem verderbten Verse beginnenden Abschnitt unterbrochen, der mit den Vorausgehenden in keinem Zusammenhange steht. v. 2261 ff. heisst es:

Marien horende ore do waz
Eyn offen orryng alz ich laz
2263. Do Gabriel genant fortitudo
Dy da vore waz ein anke do
Sich sus ist iz nicht geschaft
An der gotlichen orden kraft
Wy got alt der vater werde
Her hatte doch dy selben werde
Vnd och dy selbe gewalt
Dy ym von anegenge ist geczalt —

Es ist nun im Weiteren noch von der Gewalt Gottes die Rede, dann von der Weisheit des Sohnes und der Güte des heiligen Geistes. Man sieht sofort, dass diese Ausführungen von v. 2264 an sich an den Schluss des Gedichtes anschliessen (wie auch der Inhalt des im Weiteren Folgenden klar ergiebt) und zwar bietet v. 2264 durch eine leichte Emendation die fehlende Reimzeile zu v. 12371: und wirt an allen dingen kranker (scl. die gewalt)

die da vore was ein *anker*.

Die fehlende Reimzeile zu v. 2263 aber (do Gabriel genant fortitudo) findet sich v. 2697

rechte czu yr sprach alzo
Aue allyr genaden vol
Got ist myt dyr daz weys ich wol . . .

Der störende Einschub also umfasst die Verse von 2264—2696 und gehört an den Schluss. Aber nicht dieser ganze Abschnitt bildet den Schluss des Gedichtes, sondern derselbe enthält noch andere Bestandteile, welche nicht in die Dichtung gehören. Nachdem Schonebeck von der Güte des heil. Geistes gesprochen hat, erwähnt er als seinen Gewährsmann für die vorgetragene Auffassung der Trinität einen Heinrich von Huxere (wohl Huxtere). Dies giebt ihm Gelegenheit über seine Hülfsmittel im Allgemeinen zu reden, dann preist er ‚an deses bůches ende' die Jungfrau Maria, der er sein Werk gewidmet hat und bittet den Leser als Lohn für seine Arbeit ein stilles pater noster für ihn zu beten. Im Folgenden giebt er die Zeit an, in welcher er das Gedicht angefangen und beendet habe und kommt noch einmal auf die schon im Anfange von ihm mitgeteilte Einteilung der Dichtung zu sprechen. Nach einer längeren Ausführung der Tugenden, welche man besitzen müsse, um Marien Heimlichkeit zu erkennen und in das Reich

Gottes zu kommen, fleht er in einem Gebete Maria um ihre Fürbitte an und schliesst dasselbe mit Amen. Daran knüpft sich eine ausführliche Auslegung des Wortes Amen, welche bis v. 2559 reicht. Diese Ausführungen bilden sehr passend das Ende des ganzen Gedichtes, dessen letzte Verse demnach lauten:

2547 Ich spreche wẙr ich baz gelart
Vnd hette ich dy weysheyt alz e
Von amen welde ich sprechen me
Nv hylf myr herre ihesu crist
Wen du daz wore amen bist
Wenne sich sol andirweyden
Meyn sele von dem leybe scheyden
Daz ich enpha dynen leychnamen
Daz ich da musse sprechen amen
Dar czu gyp myr deyne volleyst
Dv vater du son du heilig' geyst
Wer vns amen bescheyde baz
Der habe meynen dinst sunder haz.

Den Rest des Einschubs v. 2560—2696 bilden vier Abschnitte, welche mit dem Gedichte keinen inneren Zusammenhang haben. Die beiden ersten Stücke (v. 2560—2619) gehören zusammen. Sie tragen die Überschrift: *durch waz ich dys wyp vnd den man Den wylden tyren geglychet han* und enthalten in sehr rohen Versen, die kaum noch solche genannt werden können, die abenteuerliche Schilderung eines Mannes und eines Weibes, deren Glieder von allerlei Tieren entlehnt sind. Am Schlusse eines jeden Stückes folgt in noch wüsteren Versen (welche zum Teil überhaupt als Verse nicht mehr zu erkennen sind, zumal sie fortlaufend geschrieben werden) die Begründung und Erklärung dieser wunderlichen Zusammenstellungen. Die Enden beider Abschnitte zeigen die Reimstellung a b b a.

Darauf folgt v. 2620—2657 ein Abschnitt, der die Überschrift führt: *Dys ist von eynem Beyer yn beyspel De gelobete yn einer wasser not eyn gelobde snel.* Ein Baier gelobte Gott in einem Seesturme, falls er ihn rette, alles was er habe. Als ein Genosse ihn darum tadelte, beruhigte er diesen mit der Erklärung, er werde es, komme er erst auf das Land, schon einzurichten wissen, dass er Gott und die Pfaffen betrüge. Die Nutzanwendung dieses Beispiels steht wunderbarer Weise voran, eingeleitet durch die Worte

Dys beyspel wyl ich bedeuten
Euch vnd allen guten leuten —,

wenn wir in der Not seien, geloben wir viel, würden wir aber gerettet, so geben wir Gott zu Ehren weniger als zwei Eier. Am Schlusse steht:

hye ist der beyer in der wasser not
Do her gedencket czu betrygen got
Do der tevfel genas do waz her alzo her e waz,

darauf folgt ein lateinisches Distichon:

Daemon languebat qui tunc bonus esse volebat
sed cum convaluit mansit ut ante fuit.

Unmittelbar daran schliesst sich ein neues Stück[1]) mit der Überschrift:

Dys ist eyn mere daz vornemyt myne kynt
Durch waz amor sey nacket vnd blynt.

Es enthält in den Versen 2658—2689 offenbar die erklärende Beschreibung zu einem Bilde, auf welchem Amor nackend, mit Flügeln, eine goldene Krone auf dem Haupte, die Augen verbunden, auf einem blutroten Felde stehend dargestellt war. Das beweisen gleich die Anfangsverse 2658. 59.

Sehet yr herren alle gater
Dys ist amor der mynne vater —

und besonders v. 2678. 79.

Daz her als eyn erden klos
Stet gemalet nacket vnd blos.

Am Schlusse stehen vier lateinische Hexameter, welche die Unterschrift des Bildes gewesen sein mögen:

sum Veneris natus Amor atque Cupido vocatus
caecus et elatus pinguor celer immeditatus
est celer omnis amans et amoris pignus et amens
et ratione carens consumitur intus et aret.

Wahrscheinlich sind auch die vorangehenden Stücke Beschreibungen zu Bildern. Die Unterschrift des dritten Stückes (v. 2648): *hye ist der beyer in der wasser not*, sowie die Überschrift des zweiten (v. 2591 f.): *horet lezen von eynem wundirlichē wybe Daz stet gemalet glich tyren an dem leybe* scheinen diese Annahme zu erfordern.

Was die Sprache dieser nicht zu unserem Gedichte gehörenden Abschnitte anbetrifft, so lässt sich aus derselben nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob auch diese von Schonebeck herrühren. Jedenfalls lässt sich aus derselben kein Beweis dagegen erbringen. Die Phrase: *wil ich bedûten ûch und allen gûten lûten* v. 2622 kehrt in dem hohen Liede Bruns sehr häufig wieder (2085. 6792. 7924. 9427 und in ähnlicher Fassung öfter.)

Wie haben wir uns nun diese wunderbare Verschiebung des Schlusses zu erklären? An eine blosse Blattversetzung in unserer Handschrift ist nicht zu denken, da der letzte Vers der Hs. (12371)

[1]) Abgedruckt von Fülleborn in Graeters Bragur Band II. S. 324. — S. O. Seite 3.

mitten auf der vorderen Seite eines Blattes steht, ebenso die Unterbrechung des Textes nach v. 2263 mitten auf einer Seite stattfindet. Wir müssen annehmen, dass dieselbe Unordnung schon in der Vorlage unseres Schreibers herrschte, in welcher sie wahrscheinlich durch eine Blattversetzung verursacht war.[1]) Dadurch erklärt sich auch dann leicht die Einfügung der vier fremden Bestandteile, welche ursprünglich unmittelbar hinter unserem Gedichte stehend auf diese Weise mitten in den Text desselben gekommen sind. Der Schreiber unserer Handschrift nun, der — wie sich aus zahllosen Fehlern ergiebt — völlig gedankenlos gearbeitet hat, merkte die Unordnung nicht, wohl aber merkte er, dass die Verse 2264 und 2265:

do Gabriel genant fortitudo
dy da vore waz ein anker

nicht reimen und er glaubte dem Übel, ohne Rücksicht auf den Sinn, leicht abhelfen zu können, indem er der letzten Zeile ein kleines ‚do‘ hinzufügte; obendrein verschrieb er sich noch in dem Worte *anker* und so entstand der sinnlose v. 2265 unserer Handschrift

dy da vore waz ein *anke do.*

Auch der Anfang des Gedichtes, wie die Handschrift ihn überliefert, ist offenbar nicht in Ordnung. Ohne Titel beginnt Seite 1 der Handschrift unmittelbar mit dem Citate: *Tria mihi sunt difficilia, quartum penitus ignoro* (Proverb. Sal. 30, 18). Darauf folgt in 16 Versen[2]) die Ausführung jener tria (Weg des Adlers in der Luft, der Schlange auf dem Steine, des Schiffes auf dem Meere) und des quartum (Weg des minnegehrenden Jünglings) nach dem auf die oben citirte Stelle folgenden Verse der Sprüchwörter Salomonis. Mit dem Reimpaare v. 17. 18:

Dez kunde salomon nicht beschrebin
Durch daz zo laz ich iz bleyben

bricht diese Ausführung plötzlich ab und es folgt unvermittelt und ohne logischen Zusammenhang mit dem Vorausgehenden unter der Überschrift:

Got gebe vns selde vnd heyl
Diz ist Salomōis irste orteyl

---

[1]) Statistisch nachweisen durch Vers- und Blattzahl lässt sich die Blattversetzung der Vorlage nicht wegen der häufigen Lücken unseres Textes und der Unordnung am Anfange der Handschrift.

[2]) Abgedruckt in v. d. Hagen und Büsching, Literar. Grundriss zur Gesch. der deutschen Poesie. Berlin 1812. S. 446. Goedecke, deutsche Dichtung im Mittelalter. S. 109.

v. 21—70 die bekannte Erzählung von Salomos weisem Richterspruche nach 1 Reg. 3, 16—28. Der Anfang lautet:

Hye sůlt yr wundir schawē
Is wontten czwo veyle frawen
Yn eynem howze czu zamene . . .

Der Abschnitt schliesst mit den Versen:

Durch dese weysheyt so man list
Vorchte yn seyn volk czu yrme heyl
Dys waz salomonis yrste orteyl.

Unmittelbar darauf, wiederum ohne jeden Gedankenzusammenhang, folgen in der Handschrift, zum Teil stark entstellt, 49 *lateinische leoninische Hexameter*, deren jeder ein bestimmtes Laster schildert. Am Rande ist zu jedem dieser Verse der Name des betreffenden Lasters beigeschrieben. Sie beginnen:

non bene discernit quem praecipitatio sternit
(praecipitatio)
solum cura mei, sit mihi nulla dei
(amor sui)
hic odit Christum qui mundum diligit istum
(odium dei),

der letzte Vers lautet:

non male concepta mutabo non male coepta
(pertinacia).

Nach dem letzten Verse steht mit roter Schrift:

ffilij filiarum dyaboli.

Darauf fährt die Handschrift unmittelbar fort v. 121 ff.:

Ich sage evch durch meyne lůst
Konyges salomonis kust . . . .

und es wird nun nach 1. Reg. 4, 22 ff. von der Menge an Korn, Mehl und Vieh erzählt, die täglich zu Salomos Küchenvorrat gehörte, von des Königs Reichtum an Stieren, Ziegen, Vögeln und Pferden. Dieses Stück schliesst mit den Worten:

wer dyz vor logene hab
her sey ryttyr adir knabe
wyl her dy warheyt suchē
her vynt sy an der konyge bůche.

Darauf folgt ein lateinisches Citat: *Insectatur dulcia replebitur egestate* [1]) (Prov. Sal. 28, 19) und erst von hier an lässt sich ein logischer Zusammenhang und Plan in dem Gedichte verfolgen. Hier ist ohne Zweifel der richtige Anfang des Gedichtes anzunehmen und die vorher stehenden Abschnitte sind auf irgend eine Weise an diesen ihnen nicht gebührenden Ort geraten. Die dem Citate nächst-

[1]) Am Rande steht: negleccio ociantis.

folgenden Verse (153—175) schildern die verderblichen Folgen der *ledekeit* (otium) und daran anknüpfend führt der Dichter aus: um Musse und Trägheit von sich fern zu halten, habe er sich zu neuem Beginn entschlossen, er wolle einen ‚Brief' dichten, der heisse *‚lîb obir lîb und lob obir allem lobe.'* Es folgt ein Gebet um Gottes Beistand und die Widmung an Maria (bis 212). Die Verse von 153 an bilden also, wie man sieht, sehr passend die Einleitung des Werkes. Mit v. 213 geht sodann der Dichter zu seinem Thema über und redet der Reihe nach von Salomos Weisheit, Schönheit und Reichtum, jede dieser Eigenschaften durch Beispiele näher ausführend. —

Sehen wir nun zu, in welchem Verhältnisse jene vor diesem Anfange stehenden, offenbar unter sich nicht zusammenhängenden Stücke zu dem eigentlichen Gedichte stehen. Ich beginne mit dem Stücke v. 19—70 von Salomos Richterspruche. Derselbe Stoff wird in dem Abschnitte des Gedichtes, der von Salomos Weisheit handelt, berührt. Es wird dort v. 232 als Beispiel für die Weisheit des Königs dieser Richterspruch erwähnt in Versen, welche sehr verderbt überliefert sind und offenbar eine grössere Lücke verraten:

231. Daz mag man noch hevte schawen
Eyn orteyl gab czwen vrowen
Vm eyn mortkeyt do daz kynt
Alle weysheyt waz kegem ym ēy wynt.

In einem späteren Abschnitte, worin der Dichter die Eigenschaften Salomos auf Gott überträgt, kommt er noch einmal auf das Urteil zurück und verweisst ausdrücklich auf eine frühere genaue Erzählung desselben. Er sagt v. 1404 ff.:

Von dem orteyl alzo ich e seyte
Daz salomon gab den czwen vrawen
Dy warheyt sullyt yr wol schawen
Wir lasē eyn vyl schone dink
Czwe frawen komē vor den konyng
Salomonē vm eyn todis kint
Wye daz orteyl yrginge sint
Daz hat yr an myr wol vernomen . . .

worauf er kurz die Entscheidung des richtenden Königs erwähnt. Man könnte nun leicht zu der Vermutung geführt werden, dass jene ausführliche Darstellung dieser Erzählung vor dem eigentlichen Anfange des Gedichtes (v. 19—70) an jener ersten Stelle (v. 232), wo sie vermisst wird, ausgefallen und später nachgetragen, auf irgend welche Weise an ihren jetzigen Platz gekommen sei — und es würde diese Annahme frei von allem Zweifel sein, wenn sich irgendwie die Einfügung dieses Abschnittes in die verderbte

Stelle v. 232 ff. erkennen liesse. Allein dies ist nicht der Fall, sondern jene ausgeführte Erzählung (v. 19—70) zeigt sich durch ihren Anfang ‚hie sult ir wundir schouwen etc‘ sowie durch ihren oben angegebenen Schluss als ein völlig abgerundetes und selbstständiges Ganze, als eine Dichtung für sich.

Aehnlich verhält es sich mit dem Abschnitte v. 121—152, der von Salomos reichen Vorräten berichtet. Auch dieses Stück hat eine ganz abgerundete Gestalt durch ihren Anfang: ‚ich sage ûch durch mîne lust‘ und den sich auf die Quelle berufenden Schluss. An der Stelle des eigentlichen Gedichtes, wo Schonebeck von dem Reichtume des Königs handelt (v. 245 ff), erzählt er nur von der grossen Zahl seiner Trinkgefässe und dann ausführlich von dem kostbaren Bette (nach Cant 3, 9. 10), dann weiter von dem Besuche der über den Reichtum staunenden Königin von Saba und der grossen Menge der den König liebenden und ihm dienenden Frauen. Auch hier also bildet jenes vorgesetzte Stück (v. 121—152) eine Ergänzung und Erweiterung des Gedichtes.

Die 18 Verse ferner, welche in unserer Handschrift den Anfang der Dichtung ausmachen und eine in sich abgeschlossene Paraphrase von Prov. Sal. 30, 18. 19 bilden, sind ebenso wie die beiden vorbesprochenen Stücke ganz im Dialekte und Stile Schonebecks (zu dem formelhaften ‚iz spricht‘ und zu dem Schlusse ‚durch daz sô lâz ich iz blîben‘ vgl. § 4 Darstellungsweise), zeigen aber durchaus keine andere Beziehung zu irgend einem Teile unseres Gedichtes, als dass sie den Namen Salomos erwähnen. Der darin enthaltene Gedanke selbst wird nirgends in dem Gedichte berührt und an keiner Stelle vermisst.

Ebensowenig zeigt endlich der zwischen den Erzählungen von dem Richterspruche und von den Schätzen Salomos eingeschobene lateinische Abschnitt (v. 71—120) mit dem Gedichte irgendwelchen Zusammenhang.

Wie sind nun diese Bestandteile in der Handschrift des Hohen Liedes vor den Anfang des Gedichtes gekommen? Wir können darüber nur Vermutungen aufstellen, welche auf unbedingte Sicherheit keinen Anspruch erheben können. Aus der Beschaffenheit der Handschrift ist zu schliessen, dass der Schreiber dieselbe Unordnung schon in seiner Vorlage vorgefunden hat und dieselbe (wie wir auch bei der Verschiebung des Schlussteiles gesehen haben) ohne Nachdenken einfach in seine Abschrift übernommen hat.

In der Vorlage werden (wie der Abschnitt v. 2264—2696) auch die Stücke v. 1—152 unserer Handschrift, ursprünglich auf

ein besonderes Doppelblatt geschrieben, durch Verheften an die falsche Stelle gekommen sein. Die Stücke rühren möglicherweise von Schonebeck selbst her und würden dann als nachträgliche Erweiterungen zu dem Gedichte anzusehen sein, oder sie sind von einem späteren Abschreiber als weitere Ausführungen und Nachahmungen im Dialecte und der Manier Schonebecks gedichtet und mit dem lateinischen Abschnitte, der irgendwoher abgeschrieben wurde, auf demselben Notizblatte vereinigt worden. Doch macht die genaue sprachliche Übereinstimmung jene erstere Annahme wahrscheinlicher.

§ 3.
Sprache.

Die Sprache des Gedichtes erweist sich nach Vocalismus, Consonantismus und Wortschatz als mitteldeutsch. Brun v. Schonebeck als Magdeburger hat ohne Zweifel niederdeutsch gesprochen. Allein, wie es vom XII.—XIV. Jahrhundert in Norddeutschland durchaus Sitte der Gebildeten war, die sich an der hochdeutschen Litteratur beteiligten [1]), verschmähte auch er in dem Wunsche über die engen Grenzen seines heimatlichen Dialektes hinaus bekannt zu werden, die rein niederdeutsche Mundart und schrieb in einem individuellen Mischdialekte, welcher dem Hochdeutschen sehr nahestehend dennoch manche Spuren des Niederdeutschen an sich trägt. Brun von Schonebeck ist nach seiner Sprache also Dichtern wie Eilhard von Oberge, Albrecht von Halberstadt, dem Verfasser der Braunschweigischen Reimchronik u. a. an die Seite zu stellen.

Die auf uns gekommene Handschrift des Hohen Liedes nun zeigt uns die Sprache des Dichters keineswegs in ihrer ursprünglichen Gestalt. Der Schreiber, welcher das Gedicht ungefähr 100 Jahre nach Abfassung desselben abschrieb, ein Mitteldeutscher, beherrschte die hochdeutsche Sprache weit mehr als der Dichter. Er hat sich daher bemüht (ähnlich wie der Schreiber der Hamburger Hs. der Braunschweigischen Reimchronik [2]), die Sprache des Gedichtes auf den hochdeutschen Lautstand zurückzuführen. Abgesehen davon, dass er dem hochdeutschen Vocalismus durch Einführung der neuen Diphtonge *ei*, *eu*, seltener *ou* *(au)* vielfach Rechnung trug, hat er fast durchweg die vocalischen Eigentümlich-

[1]) F. Lichtenstein, Eilhard von Oberge S. LIV.

[2]) Die Braunschweigische Reimchronik hrsg. von Weiland im II. Bande der Deutschen Chroniken S. 458.

keiten des Dialektes des Dichters zu beseitigen gesucht. Dabei kam er natürlich gar oft mit den Reimen in Widerspruch, so dass sich seine Hand in vielen Fällen von selbst verrät. Auch im Consonantismus hat der Schreiber den Dialekt des Dichters der hochdeutschen Sprache anzubequemen gesucht, was sich naturgemäss am deutlichsten bei den Consonanten der Dentalreihe zeigt. Aber er ist in seiner Umgestaltung sehr wenig consequent verfahren, so dass sich, abgesehen von den beweisenden Reimen, häufig genug noch Spuren der ursprünglichen Schreibweise vorfinden. Bei dieser Unreinheit der Ueberlieferung werden wir uns, um die Mundart Bruns von Schonebeck zu untersuchen, fast ausschliesslich auf die Reime beschränken müssen, die uns wegen ihrer Genauigkeit ein sicheres Criterium für die mundartlichen Eigentümlichkeiten des Dichters gewähren.

Vocalismus.

A. Vocale in Stammsilben.

1. Kurze Vocale.

a.

Unumgelautetes *a* ist durch folgende Reime gesichert:

blater: algater 6190. vaste (subst.): taste 12148. gedâht: geslaht (subst.) 6781. beider halber: kalber 395. ietweder halber: kalber 3824 allenthalber: kalber 4010. kallet: vallet (3. s. prs. ind.) 1351. voraldet: obirwaldet: 2272. bane: zane (plur.) 3428. ange (subst.): slange 8. swanger: vil langer 2775. lant: brant (3. s. prs. her dô rôbit unde brant) 11238. lande: pfande (1. s. prs. ind.) 9364.

Diesen Belegen gegenüber steht der Umlaut des *a* in

sêlde: gewelde 7819. engil: wengil 367.

a für *o* erscheint in dem mitteldeutsch allgemein verbreiteten *adir* (= oder), das bei Brun durchaus herrscht, in der Conjunction *ab* = ob, endlich in *brûtegam,* das im Reime zu *nam* 7330. 10837 und zu *Mandragoram* 10676 erscheint. Weinhold, mhd. Grammatik § 67.[1]) Sogar für *o* an Stelle des gemeindeutschen *ou* ist dieses *a* gesichert durch die Reime im Subst. *brûtlaft.* Es reimt: kraft 559. 1021.: urhaft 969. 3804.: geselleschaft 6435. (vgl. das nd. brûtlaht Schiller-Lübben mnd. Wörterb. I. 441 a).

a für *ê* vermittelt durch *â* steht regelmässig in dem part. perf. der Verba *kêren* und *lêren;* gekart: art 275. 2912. 9560.: zuspart

[1]) Die Citate beziehen sich auf die zweite Ausgabe der mhd. Grammatik, Paderborn 1883.

1006. 7639.: wart 374. 2850. 2860.: vart 5217. 11769.: hart 9236. vorkart: vart 7288.: wart 9312. — gelart: wart 2245. 9085.: art 3830. 9366. Auffallend ist dem gegenüber die Form des perf. ind. in *ê*, welche im Reime geverte: kêrte 991 erscheint.

a als Verkürzung von *â* scheint vor *ht* im part. perf. von *denken* eingetreten zu sein, welches stets mit kurzem *a* reimt. gedaht: maht 6419. 7194.: naht 834. 6198. 8443. 10320.: geslaht 6780.: betraht 6244. andaht: irtraht 8793. Ungewiss ist die Quantität in dem Reime gedaht: brâht 1626. 1937. 4554. 11513. Auch die Quantität des perf. von denken lässt sich aus den Reimen nicht bestimmen, gedahte: irwachte 29; sonst reimt es nur zu gleichen Formen von *brâhte*.

e.

Die beiden Vocale *e* und *i* zeigen, wie in allen dem Niederdeutschen sich zuneigenden Dialekten, durch die fast gleiche Aussprache beider ein vielfaches Schwanken und Ineinandergreifen.

In der Sprache Bruns von Schonebeck ist eine entschiedene Vorliebe für *e* gegenüber hochd. *i* zu beobachten und zwar sowohl in der Bewahrung des alten Spaltungsvokales *ë* gegen seine Erhöhung zu *i*, als in nicht seltener Brechung des echten *i* zu *e*. Die Unsicherheit des Schreibers, ob er in den einzelnen Fällen *e* oder *i* setzen solle, zeigt sich in der schwankenden Schreibung derselben Worte, die bald mit *e* bald mit *i* erscheinen, in der Reimbindung *e*: *y* und umgekehrt und in der bisweilen begegnenden Wiedergabe dieses schwebenden Lauts durch *ẙ*.

Zunächst steht *ë* für *i* in den Singular-Formen der ablautenden Verba der A-Klasse.

gebe: lebe 207. beweget: pfleget 7192. spreche (Conj.): reche (1. s. prs. ind.) 1996. scheldit: meldit 6940. berge: (ich niht) berge 1606.: vorberge 5487. vorbëre: mere 9. —

Ferner in: werret: erret 3307. sebengesterne: verne 1545. brengen oft ausser Reim.

Für echtes *i* erscheint *e* vielfach im part. perf. der abl. Verba der I-Klasse, wie die Reime beweisen:

leben: geschreben 7457. geschreben: leben 12275. 8933: Nicht bew. geschreben: bleben 2542. bleben: geschreben 10071. geleden: (in einer) smeden 11189.: vormeden 5520. dirstegen: vorswegen 3967.

Ausserdem begegnet *e* für echtes *i* in

rede: vrede 2065. 6241. schede: sede (mos) 9679. 11986. missetête: bete 551. hete: sete 5844. rête: sete 6917 mete (mit): sete 1495. 3424. 11075. 11308.: bete 3116. wedir

sedir 6669. nedir: sedir 554. 619. 674.: pflegit: gesegit 6387. irquecken: volrecken 3651. irquecket: smecket 12313. hen: begen 2755. hemil: schemil 1859. 5009.

Von dem mhd. *biben* sw. v. finden sich die Reime leben: beben 10991. irbebite: lebite 8154. daneben lyben: irbiben 4138 und bẙbete: lebete 8193. Es ist somit zweifelhaft, ob überall *biben* und mitteldeutsches *liben* anzunehmen ist, oder ob Brun die Form *beben* gebraucht hat. (Eneit 10122. Behaghel).

Ausser Reim herrscht grosses Schwanken zwischen *i* und *e*. Ziemlich regelmässig erscheint *e* in dem pron. poss. *ir*, so: eren 335. 3350. erem 2142. 4255. Andre Belege für *e* statt *i*: zege 350. 2239 u. ö. keseling 3893. 3894. 3898. meselsuht 4576. leden (dat. pl.) 5654. dren (dat. pl.) 4098. errtûm 8470. 8615. gestegen 188. *e* für *i* ist auch in dem Reime *zil: Gabriêl* 3182 anzunehmen.

Alteres *e* für *o* hat sich erhalten in *wel: snel* 6240.

Unechter Umlaut des *a* zeigt sich stets in der mitteldeutsch verbreiteten Form *erbeit* 156. 3255 u. ö. (Weinhold § 28). Nur einmal findet sich *arbeiten* 11950. Ausserdem in *nesen* (= nasen): gelesen 1064.

e als Kürzung von *ê* erscheint in *kerren* für *kêren* in den Reimen entwerren: bekerren 1108 ûf kerren: untwerren 8548. Auch *hêrre* erscheint im Reime bei Schonebeck stets gekürzt, herre: gewerre 1243.: verre 2795. tohter: her 330. here: tohtere 8595.

Auffallend ist das *e* im plur. *breste* von brust (: kreste 3910.: vreste 11785), den Schonebeck wohl nach dem nd. *boͤrste* zu borst bildete (Schiller-Lübben mnd. Wb. 1, 399a). *e* steht hier also für *oͤ*: *o*.

i.

i für gemeindeutsches *e*, das im Mittelfränkischen bisweilen erscheint (Weinhold § 47) findet sich bei Schonebeck mehrfach. Es herrscht aber auch hier in der Handschrift die grösste Inconsequenz. Beweisend sind die Reime:

vilt (campus): schilt 9885: vilden: schilden 9915. vilde: wilde 11007. piche (pici): sliche 8137. vider: nider 11028. willen (Inf.): stillen 11320. Über liben: irbiben 4137. s. o.

Im Versinnern begegnen: gesille 2644. sigel 10497. pinsel 8634. diste 8227. 8322.

i findet sich auch an einigen Stellen für den Umlaut *e*, (Weinhold § 29):

vorbrinnen: unsinnen 11042. brinnet: vorsinnet 11985. hitzen (= hetzen): wizzen 3095. nedirlige (trans.): sige 9778. 11810.

Als Kürzung des *î* erscheint *i* auch bei Schonebeck in dem

componirten *-lich*, wie aus den Reimen hervorgeht;

sich: einvaldiclich 4094: êwiclich 5754: hazzelich 6088. 9948: engistlich 10951. ich: werltlich 11258.: tôtlich 6691.: vrûntlich 12033.: wizzentlich 10062.: unbegrîflich 7358. u. a. Auch *gelich* braucht der Dichter verkürzt; :ich 859. 11977. 11989.: mich 7042.: sich 7392.: wênich 2964.

In den Reimen bîht: beriht 8486. 11578. gebîhtet: berihtet 8250. bîhten: berihten 8260. bîhtet: berihtet 10047. 11592. 11634 scheint Kürzung des (durch Contraction entstandenen) *î* angenommen werden zu müssen.

i für monophtongisirtes *ie* erscheint vor *ht* und vor liquida, wie die Reime von *î* = *ie* zu *i* beweisen; liht: beriht 2119. 2219. 5184.: geschiht 193.: vorgiht 9310. lihte: sihte 11270. — dirne: zwirne 3186. zirde: wirde 7072. koning: irging 636.

o.

Ein ähnliches Verhältniss wie zwischen *e* und *i* herrscht zwischen den Vocalen *o* und *u*.

Brun von Schonebeck bevorzugt entschieden die hellere Klangfarbe dieses Lautes, wie aus einer grossen Zahl von beweisenden Reimen hervorgeht, in denen mitteldeutsches *o* für gemeindeutsches jüngeres *u* sowie für altes echtes *u* gebraucht wird (Weinhold §§ 63 und 74). Der Schreiber war auch hier sehr unsicher und inconsequent; er wechselt in denselben Worten die Vocale *o* und *u* und schreibt im Reime oft *o* : *u* und umgekehrt. Mitteldeutsches *o* für gemeindeutsches *u* steht z. B. in den Reimen

gedolt (part.): holt (3. s. prs.) 2319. solt (subst.): holt (subst.) 8233. bevorn: torn 11747.: irkorn 11707. 11727. gebort: vort 2059. 7297.: wort 2855.: gehôrt 2384. 7723. 9335. 10753. 10829. dorst: vrost 4417. worde: morde 12076.

o statt *u* für mhd. *ü* ist in den bew. Reimen tore (fem.): vore 8280. 8344. 9809. 10438. 11700. zur tor.: dâ vor 8292. her vore: kore (subst.) 964. 10213. 3864. u. ö.

Im Innern des Verses schwankt natürlich die Schreibung zwischen o und u in noch höherem Grade, als im Reime. Mit o erscheinen Worte wie:

broch 5969. broches 9880. vlogel 922. 7919. 10011. mogelîch 1804. trogenheit 4320. troginhaftig 46. oppikeit 6842. stopfel 11951. Joden 3537. 3795. notzheit 11221. kos 638. obirvlozigez 4509. 4550. 4567. holfe 4207. 4347. vort 10517. hort (Scheiterhaufen) 11270. sporen (spürn) 9976. worme 5739, stets die praepos. obir.

In dem subst. *sun* schwankte auch der Dichter zwischen dem ursprünglichen alten *u* und der Erhöhung desselben zu *o*. Für beide Vocale finden sich beweisende Reime, aus denen gleichzeitig die Verlängerung der Vocale sich ergiebt; son: lôn 4107. 6685.: trôn 4662. 5254. 5329. sone: trône 2275. Daneben sun: hûn 10009: tûn 1121. 1284. 2020. 2221. u. ö. tûn: sun 1041. 1988. 4121. 4453. 9923.[1])

u.

Der Vorliebe für *o* steht gegenüber die bisweilen erscheinende Senkung des gemeindeutschen *o* zu *u*, wie sie bei allen Mitteldeutschen sich reichlich findet (Weinhold § 63). In zwei Fällen reimt dieses dialectliche *u* zu reinem; gevuhten: irlûhten 571. ruch: kuch (Koch) 6384. Im Übrigen herrscht auch hier das Schwanken zwischen *u* und *o*.

> vorburgen: surgen 11005. sorgen: vorburgen 10971. sorge: burge 8108. gesorget: burget 8693. rêbucke: stocke 685. stucke: rêbocke 4005. beguzzen: unbeslozzen 3056. — Ausser Reim: dulle 2834. dullen 3296. luschen 3752. durret 9160. vulget 10345 u. a.

Den Umlaut von *u* kennt die Sprache Bruns nicht; dies beweisen die Reime

> wunne: sunne 5174.: brunne 4291. 5612. brunne: kunne (subst.) 5090. stunde: sunde 12145. sunden: wunden 5350. sunde: kunde 9877.: urkunde 12048. durchgrunden (Inf.): stunden 8406. burden: wurden 7239. 10159. sullen: mullen 11369. —

u ist Verdunkelung von *i* in dem md. verbreiteten *burnen* für *brinnen* (mit nd. Metathesis); ein burndez strô 2674. mit burnder lust 3479. einen burnden kol 12324. burnen 10951 (im Reime jedoch brinnen: rinnen 11164). Auf dem Einflusse des vorangehenden *w* beruht die Verdunkelung des *i* zu *u* in *zwuschen* oder *zuschen* (= zwischen) 1186. 9562. 10780. 10793 u. ö. (die Hs. schreibt meist czwschen). Weinhold § 55. *e* ist zu *u* verdumpft in *spinnewuppe:* gestuppe 3684.

u als Verkürzung von *û* als Monophtong für *iu* erscheint, wie md. häufig, in dem subst. *vrunt* und dem verbum *vrunden*. Weinhold § 132.

> vrunt: kunt 4561.: stunt 3329. vrunde: stunde 785. 8672.: sunde 5939. 6935. 8499. 11584. 12060.: orekunde 11390. sunden: vrunden 5790. vrunden: unkunden 6089 u. a.

---

[1]) Die Reime *tûn*: *sun* sind nicht unbedingt beweisend, da auch die Form *tôn* durch den Reim belegt ist (: Physôn 1885).

Vor *ht* trat dieselbe Kürzung ein in gevuhten: irluhten 572.

Auch das aus *uo* zusammengezogene *û* erfuhr Kürzung vor *nt* im perf. von *stân*; stunt: kunt 653. kunt: stunt 4257. 4491. 5518.: ûfgestunt 806. kunde: ûf stunde 3802.

2. Lange Vocale.

â.

Auf die dunkele Aussprache des Vocales *â* wie gedehntes offenes *o* weist die sehr häufige Wiedergabe desselben durch *o* hin. Es begegnen die Schreibungen spote: drote 10434. spote: rate 6979. gedoht: vollenbroht 567. gedoht: maht 6419. vollenbrohten: irdahten 1301. vollenbroht: gedaht 1626. obent 8357 u. ö. nomen 8501. pfoles 9691. bobiste 12051, fast immer *do* statt dâ. Dass auch der Dichter sich zu dieser Verdunkelung neigte, beweist der Reim *gote: râte* 5797.

Unumgelautete *â* kommen nur in geringer Anzahl vor. Beweisend dafür sind die Reime swâr: vor wâr 1.: wâr 8210.: hâr 11880. dâr: nâr (Comp.) 12164. drât: nât (= naejet) 11209. In der 3. s. conj. perf. des verb. subst. kommt neben regelmässigen *wêre* das unumgelautete *wâre* vor; wâre: zwâre 7079. wâre: offenbâre 4227. 4676. 5648. 5977. 6439. 7832 (dagegen wêre: offenbêre 1981. 3169. 3766. 4180. wêre: offenbâre 3498. 4894. 2758. u. ö.)

Die Dehnung von *a* nimmt in der Sprache Bruns einen weiten Umfang ein. Sie findet am häufigsten nach liquida, doch auch nicht selten nach lingualis und gutturalis statt. Vergleiche unten § 5 die häufigen Reimverbindungen von kurzem und langem a.

ê.

ê als Umlaut von *â* wird zu echtem *ê* unbedenklich gereimt z. B.:

> êre: wêre 3934. wêre: sêre 6503. êre: mêre (fabula) 7911. sêre: mêre 1072. 5696. 9068.: lêre 10574. 10646. 12221. morsêre: sêre 7712. irvêren: vorkêren 1998. mêre: lesêre 2388.: gertenêre 5114. wêne: zwêne 1910.: zene 379. 3390. 3463.: klêne 11545. wênen: Magdalênen 11405. wêhe: geschehe 8401. stête: planêten 1494.: hête 2100.: mete 1496. vorsmête: hête 12226. prophêten: gerêten 9554.

Als einen unechten Umlaut von *â* könnte man das *ê* in *sprêche* ansehen, welches veranlasst durch das nd. *spreke* für *sprâche* vorkommt: 7769 sint du der eselinne gebist sprêche, ich enweiz waz du an mir rêche, du engebest mir ôch sulchen vunt. Ausser Reim sprêche 7665.

Starke Beeinflussung durch das Niederdeutsche zeigt sich in dem Gebrauche von *ê* für *ei*, das sich Brun von Schonebeck in ausgedehnterem Umfange erlaubt, als andere unter nd. Einflusse stehende Dichter (cfr. Weinhold § 98). Er reimt dieses *ê* = *ei* zu gemeingermanischem *ê (e)* sowie zu *ê* = *ie* und dem Umlaut-*ê*. Weinhold führt a. a. O. von Reimbelegen erster Art (*ê* = *ei*: germ. *ê*) an: sêle : hêle 9184.[1]) mêne : zwêne 1920. 1939. Dazu kommen: senen : mênen 3435. hinsêg : vorzêg 6513. Häufig sind die Reime zwischen diesem *ê* = *ei* und *ê* als Vertreter von gemeindeutschem *ie*. sêch : blêch 674. 3066. 11628. wêz : enthêz 7476. : lêz 11638 wêz : grêz (griez) 1181. rêde : nêde (niede) 10508. vorsnêt : vorschrêt 10359. Zu dem Umlaut-*ê* reimt *e* = *ei* in wêne : klêne 11545. In den Versen 4377 ‚Durch waz her sy swester heyse, wy (lies: vil) note ich dez vorgeyse‘ und 5156 ‚Durch waz her sy lylye hẙsse, vyl note ich daz vorgẙze‘ ist wohl zu schreiben hêze : vorgêze. Der Schreiber der Hs. hat dieses grobmundartliche *ê* sowie das für *ie* gebrauchte überall durch die hochdeutschen Diphtonge ersetzt ohne Rücksicht auf die Störung des Reimes.

Ausser in den angeführten Reimen von *ei* : *ie*, in denen *ê* als Vertreter von *ei* sowie von *ie* erschien, findet sich *ê* für *ie* noch an folgenden Stellen; begê : stê 6333. ê : enlê 8435. wêre : schêre 7092. rivêre : schêre 5979. verne : dêrne 3173 und vielleicht Josêp : brêb 1968.

ê als Dehnung von *ĕ* findet sich, wie md. überhaupt, gern vor *r*;
here : mêre 440. wêre : vorbere 11239. vorberen : wêren 332. wêre : gere 4628. swêren : geberen 1428. hutêre : gewere 6901. vehtêre : gewere 6905. *e* für *i* ward gedehnt in missetête : bete 551. Auch *e* als Umlaut von *a* erscheint bisweilen gedehnt geverte : kêrte 991. sêre : here 8447. êr : wer 11742· wêne : zene 379. 3390. 3464. sêlde : gewelde 7819.

Die Silben *ĕhe* werden gern zu *ê* contrahirt;
mê : geschê (Conj.) 2519. : zê 5042. ê : jê 7787. zêne : wêne 133. gên : geschên 11089. bestên : jên 7363. vorstenlên : jên 9817. gêt : enpfêt 8303. Aus *êhe* entstand *ê* in slê : begê 6334.

î.

Analog der Erhöhung von *ĕ* zu *ĭ* wurde nach md. Brauche auch *ê* zu *î* erhöht. Im Reime erscheint dieses *î* nur einmal in *vorkîrt* : vorbirt 4354. Ausser Reim îrlîche 9033. hêrlîche 1933.

---

[1]) Dieses Beispiel ist zu streichen.

Kürzung dieses *î* ist nach Weinhold § 99 anzunehmen in *hirre* 1347. 2456. 2663. 2983 3059. 3117. 6299. 6761 u. ö. *hirschen* 1984 und dem allgemein md. *irste* 70. 561. 1936. 2078. 6135. 7163 u. ö.

Zu *î* werden gern die Silben *ige, ihe, ibe, ide* zusammengezogen. ige; lît: beschrîbt 3717.: gît (gihet) 11496.: gît (gibet) 191.: quît 3317. 10639. ihe; gît: sît 10860.: Dâvid 3753. 4827.: lît 11496.: zît 10431. 11488. ansît: gît 9305. sît: geschît 12320. In dem Reime 7750 *einem vye*: *ê* ist wie Eilh. von Ob. v. 5946 Zusammenziehung von *ihe* zu *ê* anzunehmen (Lichtenstein Eilh. S. LXXI). ibe; gît: lît 192. ide; quîd: Davîd 4140. 7995. 9713. 10153. 11193.: lît 10639.: gît 10689. 11279. 11796.: zît 11716. 11942. 11958.: strît 12305.

î als Dehnung von *i* erscheint in einer Anzahl von Reimen zwischen *i*: *î*.

zige: swîge 2804. ligen: krîgen 6033. bevridet: mîdet 1274. smide: vormîde 2057. antlitze: vlîze 2197. vlîze: antlitze 877. 8004. 10191. sin: sîn 8286.: vrûndîn 9317.: Chêrubîn 1395. 4779.: wîn 8987. bin: mîn 9993.: Sêraphîn 478. sîn: hin 9857. în: hin 807. vrûndîn: gewin 11548. blîben: triben 3158. slîfe: schiffe 4753.

î ist endlich Monophtongisirung des gemeindeutschen *ie*. Beweisend für die Aussprache des Dichters sind die Reime

lîbe: schrîbe: trîbe: schîbe 468 ff. lîbe: schîbe 8950. lîp: blîp (= bleip) 697. slîf: schrîf (= schreip) 10147. brîb: schrîb 4690. kîsen: Vrîsen 2171. slîfet: begrîfet 733. 9545. 9649.

ô.

Die md. Verengung des alten *ou* zu *ô* vor labialis und gutturalis war der Sprache Bruns nicht fremd. An beweisenden Reimen mangelt es zwar bis auf den einen *bôgen* (= böugen): *hôgen* 12254, aber es begegnet oft die Schreibung *o* für und neben *ou*. gelobe: roube 6177. geloben: rouben 1760. 4937. ungeloben: roben 3793.: klouben 11562 u. a. Im Versinnern herrscht *och* für ouch.

ô als Monophtongisirung des gemeindeutschen *uo (üe)* ist nicht selten belegt z. B.:

sô: zô 906. dar zô: vrô 3281. zô: consecratio 2224. alsô: vrô (mane) 2250. 9856. vôdet: nôdet 3475. tôt (mors): tôt (facit) 2432. nôt: vlôt 10496. rôt: blôt 912. 7821. 11515. nôse: almôse 5323. tône: lône 6449. tôn: Physôn 1886. swôr: chôr 6009. hône: kône 2430. schôner: kôner 8567. —

Ebenso ist wohl *ô* für *uo* anzunehmen in den Reimen sûze:

grôze 3383. sûzer : grôzer 8568 und gevûret : hôret 9515, bei denen man aber auch an die von Weinhold § 114 für Mitteldeutschland nachgewiesene Senkung des *ô* zu *û* denken könnte. — Dem Schreiber der Hs. war das dialektliche *ô* für *uo* nicht geläufig, wie sich aus der in fast allen der angeführten Beispiele begegnenden Schreibung *u* ergiebt.

Den Umlaut von *ô* kennt natürlich die Sprache Schonebecks gar nicht, wofür eine grosse Zahl beweisender Reime bürgt. z. B.:

> krône : schône 242. 10308. dône : unschône 8135. : schône 2807. 7930. 8001. vrône : schône 7857. schôner (Comp.): kôner 8566. lône : dône 11689. beschônit : nômit 1113. stôre (verb.) : ôre 8350. durchflôret : stôret 1138. hôre : ôre 8009. getôdet : nôdet 7780. nôte : rôte 3125. bôsen : glôsen 3152. 5206. 9265. 11303. trôste : hôste 574.

Dehnung von *o* ist in den nicht seltenen Reimen von *o* : *ô* anzunehmen. Sie fand vor folgendem *r* und *t*, einmal vor *s* statt.

> wort : gehôrt 889. 1049. 1582. u. ö. redewort : gehôrt 1095. worte : hôrte 538. 881. gehôrt : wort 1282. 2778. 2964. : vort 3024. 7335. dort : gehôrt 2455. 6619. pforte : hôrte 4283. got : tôt 1373. 10367. : nôt 9531. nôt : got 10743. brôt : got 9697. trôste : vroste 3488.

Auch das an Stelle von *u* gebrauchte *o* ward gedehnt in den Reimen:

> son : lôn 4107 : trôn : 5254. sone : trône 2275. lôn : son 6684. trôn : son 4661. 5328. gehôrt : gebort 7722. gebort : gehôrt 2383. 9335. 10753. trôste : vorste 505.

û.

Von den bei Schonebeck vorkommenden *û* ist ein Teil auf Dehnung von *u* zurückzuführen, der grösste Teil Monophtongisirung der hochdeutschen Diphtonge *iu* und *uo*.

Dehnung von echtem *u* weisen die Reime auf

> luch : bûch 4467. geruch : strûch 2538. wûhs : vuhs 10586. ubil : tûbil 9079. tûbel : ubel 2863. 4047. 4299. 6603. 6782. 6786. 6800. 6856. 7395. 9261. 10591. 10767. sun : hûn 10009. : tûn 1121. 1284 u. ö. (siehe Seite 22). Ebenso scheint in vlus (: klûs) 4233 = mhd. vlies Länge des *û* anzunehmen zu sein.

Dass der Dichter den Diphtong *iu* durchaus monopthongisch wie *û* gesprochen hat, geht aus einer grossen Zahl beweisender Reime zu echtem *u* hervor. z. B.:

û (vobis) : u 2735. 6761. nû : û 10866. 11249. 11550. gevuhten : irlûhten 572. sûche (morbus) : strûche 5837. 7707. rûch (hirtus) : gezûch 6076. zûch (testis) : bûch (venter) 402. 4153. 4325. 11104. bûche (ventri) : wazzersûche 1757. lût : bedût 9426. : vlût 9007. spilhûse : mûsen 9838. gehûre (adj.) : crêatûre 5853. 6127. : natûre 3815. 3957. 4383. u. ö. ungehûre (adj.) : natûre 1731. tûre (adj.) : natûre 4159.

Neben *û* = *iu* erscheint bei Schonebeck *û* als Monophtongisirung des hochd. Diphtongs *uo* und seines Umlauts *üe*, wird jedoch in der Vertretung derselben durch *ô* beschränkt. Zwischen beiden Vocalen schwankt öfter die Schreibung so: swor : snur 3415. 3212. magetum : rom 2869. 5283. Der Dichter scheint *ô* = *uo* bevorzugt zu haben; er gestattet sich dieses *ô* weit häufiger im Reime zu echtem *ô* (cfr. die Stellen auf Seite 25), als er *û* = *uo* zu andersartigem *û (u)* zulässt. Letzteres ist nur an folgenden Stellen der Fall:

bûch (venter) : bûch (liber) 4601. wûhs : vuhs 10585. sun : hûn 10010. (ich mich) rûme : nûme 3940. berûmet : genûmet 3715. 5534. stûnt : kunt 653. kunt stûnt 4257. 4491. 5518. kunde : ûf stûnde 3802.

In den Fällen, wo die *û* = *uo (üe)* unter einander reimen, erscheint nur die Schreibung mit *u* (Hs. u, ů, vereinzelt: ǒ, ov, ow).

Als Verdumpfung von *e*, dem Umlaute von *a*, ist das *û* in dem md. verbreiteten *nûmen* = nemnen aufzufassen; blûme : nûme 5098. rûme : nûme 3950. blûmen : nûmen 666. 5105. 5617. : benûmen 9970. berûmet : benûmet 3716. : genûmet 5535. genûmet : vortûmet (damnatus) 11252. Eine Vorstufe bildet *ô* in *nômit* : beschônit 1113. Weinhold § 31.

3. Diphtonge.

ei.

Die Silben *age* und *ege* werden gern zu *ei* zusammengezogen, besonders in *sagen*, *tragen*, *maget* und *legen*.

seit : wârheit 1382. 3591. 10410. : wîsheit 1523. 2288. : bereit 2902. seide : beide 10100. : meide 2093. : wîsheide 1403. seiden : meiden 2052. geseit : drîvaldekeit 1339. : wârheit 2523. treit : kundekeit 2936. : sûzekeit 3372. : geleit 1893. 3490. leide : seide 262. 944. geleit : kleit 708. 4408. 8448. : wirdekeit 519. meide : undirscheide 4821. beheit (= beheget) : trogenheit 4319.

Die Silben *ahe* werden zu *ei* contrahirt in: empfeit : volheit 4312; *ige* und *ibe* in: leit (= liget) : geit (= gibet) 191.

ei für *ê* zeigt sich in den Verbis *stên* und *gên*:

steit : seit 4098. 4732. 5471. : kunterfeit 12189 : wîsheit 3619. : hôchvartikeit 3053. : gebornheit 3631. : seit 4097. 4731. 5470. gein : stein 7694. (Weinhold § 100).

Der neue Diphtong *ei* für *î* ist dem Dichter fremd. Die einzige Stelle, welche dieses *ei* im Reime zeigt, v. 11382 f.:

czu kurcz mag nymmer seyn dy czeyt
alsus sente B'nhart vns seyt

ist nach 10432 und 11489 zu verbessern *zît* : *gît*.

ou.

Dem Umlaute von *ou*, den der Schreiber im Versinnern öfter andeutet (vroyden 3917 u. ö.) widerstrebt der Dialekt Schonebecks, wie die Reime boumen : goumen 671 u. nahttroume (plur.): goume 1836 beweisen. Andre Beispiele für unumgelautetes *ou* sind; sunder touden : vrouden 582. vrouwet ; drouwet 3429. 3559. drouwe : vrouwe 5429. strouwe : louwe 3049.

Nd. sind die Formen *rouwe* (quies) : schouwe 12337. *rouwen* : schouwen 934. *rouwet* : schouwet 8576. vgl. Schiller-Lübben mnd. Wb. 3, 515. — Das pron. poss. *iuwer* erscheint in der Hs. oft als *owir* (500. 631. 916. u. ö. owerim 504), wofür *ouwer* anzusetzen ist, das im Schlesischen des XV. Jhrh. als ‚awer' erscheint. Mhd. Grmt. § 480.

Aus der Verbindung *ew* entstand *ouw* in *louwe* : strouwe 3048 und drouwe : *louwe* 6803. Endlich ist nach md. Gewohnheit die Formel *iuw* (ûw) in *ouw* gewandelt in *getrouwes* (2. s. prs. ind.) : touwes 795. Weinhold § 133.

Wenn für *o* bisweilen in der Hs. die Schreibung *ou* begegnet, so ist wohl nicht fehlerhafte Schreibung anzunehmen, sondern an den Zweilaut *o* mit nachschlagendem dunklem Vocale zu denken, wie er sich im XIII—XV. Jahrh. in den verschiedenen md. Landschaften findet. (Weinhold § 64). touben : oben 2814. louben : oben 5075. entoubet : gelobet 10742. loub 4289. vorgeloubit 4335. —

oi.

Eine diphtongische Nebenform zu *ô*, der Monophtongisirung von *uo*, ist *oi* (cfr. Lübben mnd. Grammatik § 28. Weinhold § 143), welche der Reim *schoie* (= mhd. schuoh) : roie 4920 aufweist. Derselbe Diphtong erscheint für *ô* = *ou* in *gezoie* = gezouwe im Reim : roie 3211 (Weinhold § 113).

B. Vocale in Präfix-, Suffix- und Flexionssilben.

i.

Die mitteldeutsch sehr verbreitete Bezeichnung des irrationalen Vocals durch *i* findet sich auch zahlreich bei Schonebeck. Dieses *i* wird öfter im Reime mit vokalischem *i* gebunden;

> ist : angist 1534. : dînist 11925. kônigis : regis 4888. kornis : zorn is 126. hagel is : zagelis 3247. himilrîchis : minniclîch is 4448. trôstis : hôste is 4203. râtis : spâte is 1530. lônis : schône is 2362. is : lîbis 2438. : ubelis 660. 5621 : heilis 7258. martir : dir 10043. : vorbir 10854. tûsint : kint 11840. 11854.

In Präfixen erscheint *i* in *ir* (irvêren 1998. irvreischen 893. irvûhten 8307. irstandunge 7776.), *dir* (dirsach 2634. dirkenne 2842. dirkorn 4231). In *ent-* ist dagegen das gemeindeutsche *e* vielfach bewahrt; daneben erscheint *unt.*

o.

o herrscht durchaus in dem Präfixe *vor* = ver, wie md. allgemein (vormeilet 2458. vornunft 7439. vorschunden 6454. vorschimpfe 3119. vorwerden 8930. vorwirt 11822). Ebenso in *or* = ur (orlob 2066. orteil 7121. 8476. orkunde 2537. ursprinc 8586). Im Suffix erscheint *o* in ankor : zu vor 5011.

u.

In Suffixen erscheint *u*, wie md., vor *n* (togunt : jogunt 160. 305. 421. 1609. 3142. 5083. 6025. 9017. 9025. 9357. untogunt : jogunt 1719. togunt : ir mogent 9773. dûsunt 4240. 8118 u. ö.).

Präfixe, in denen *u* für irrationales *e* erscheint, sind *unt-* (untbindet 3074. untbinden 3222. untsprozzen 6328.)

zu = zer (zuspart 1006. zuvûrte 4579. unzubrechlich 8968. zurîzest : zusplîzest 10040).

Consonantismus.

1. Labialen.

b wird inlautend für *v* oder *f* geschrieben in *brîbe*: lîbe 326. 5394. 8528. 8673. lîbe: brîbe (verb.) 264. 1630. 5336. 7511. 11212. *brîben:* lîben 8168. Der Schreiber führte jedoch an den meisten Stellen, in denen das Wort brîf erscheint die gemeindeutsche Labialspirans gegen das Erfordernis des Reimes ein; lîbe: brîfe 1684. 11206. 12033. 12127. lîbe: brîfe (verb.) 5000. 8935. 11695. 12155. 12210. brîfen: lîben 711. lîben: brîfe 1688. Ebenso ist *b* anzusetzen

in dem Fremdworte *tûbel*[1]), das nur im Reime zu *ubel* erscheint. Endlich steht *b* für *v* in *hobet* (3. s. prs.): gelobet 8815. *prûbet*: betrûbet 828. betrûbet: prûbet 9505. *zwîbelêre* 7230. — *b* hat sich an *m* assimilirt in *umme:* krumme 288. 839. 971. 9191. *tumme:* summe 8412 (doch umbe: tumbe 615). Im Auslaut vereinfacht sich dieses *mm*; um: beatorum 12054: Jêsum 1568. 1572: trisyllabum 4851: deum 5316. humidum: krum 7274. Weinhold § 168. — Epenthetisches *b* ist oft geschrieben in *imber* und *nimber*. Beide Worte reimen auf einander 4421. 5651. 6381. 7185. 10073 (doch immer: nimmer 8951. 8959. 11689) zimber: imber 8140. Ausser Reim imber 5770. 10430. nimber 5341. 6651. 7814. — Im Auslaut wird die tönende Lenis dem gemeindeutschen *p* entschieden vorgezogen. Der Schreiber schwankt natürlich auch hier in der Schreibung, doch hat er in den meisten Fällen *b* stehen lassen (grab: ab 3615. bûchstab: ab 8809. Aminadab: gab 830. 9508. 10638. 10652. urhab: gab 2325. 8239. 10522. gab: stab 1237. 12050. starb: irwarb 10137. herzelîb: brîb 8817. dîb: lîb 15. lob: Job 479. 5396. 5606. 9673: Jocob 5295. 10540. bischob: lob 3865. enschreib 3412. schrîb 3492. 3516. 7463. 9658. lamb 4313). — Dem inlautenden *b* für *v*, *f* entspricht auslautendes *b* in *brîb*: herzelîb 8818: dîb 12050. Dem Reime brîf: schrîb 4689 steht gegenüber brîf: schrîf 2927, so dass mit Sicherheit der ursprüngliche Auslaut nicht festgestellt werden kann. *f* ist bezeugt durch die Reime brîf: tîf (profundus) 9719: slîf 27. *b* für auslautendes *f* erscheint ferner in *bischob*: lob 3865. Zweifelhaft ist der Auslaut in lîb: rîf 836.

p als Verhärtung von gemeinem *b* findet sich in Zusammensetzungen mit dem Praefix *en* bisweilen geschrieben: enpor 9868. 10314. enpere 1841. enpran 3132. entpot 1639. 4107. Weinhold § 166. — Im Inlaute erscheint unverschobenes *p* (wegen vorangehender Kürze verdoppelt) in: appel 3123. 10062. 10068. eppele 3611. appeles 10126. appelboume 10134. appelgart 11821. appelstock 5311. Häufig ist die Epenthese von *p* zwischen *m* und *t*; kumpt: vrumpt 8771. 12128. 7055. nimpt: zimpt 7199. kumpt ausser Reim oft. nimpt 5. 1069. 1711. u. ö. alsampt 4935.

ph, *pf* ist im Anlaute für germ. *p* durchaus eingeführt[2]): pfaffe

[1]) Der Schreiber hat in diesem Worte mit Consequenz das gemeind. f durchgeführt: 2863. 4299. 6603. 6786. 6800. 6856. 7395. 9079. 9261. 10591. 10767.

[2]) Die Hs. bietet dafür vielfach überladene Schreibungen: pph, schepphêre 2327. 2437. tropphen 797. pfh, pfhaffen 343. pfhat 2334. pfhendit 856. enpfhân 7155. 11036. enpfhing 11403 pffaffe 5448. ppfh, scheppfher 7137. gescheppfhede 1882.

5848. 10132 u. o. phorten 364. 11815. 11827. phat 351. 2334. 11597. Unverschobene *p* im Anlaute kommen nicht vor: *ph* für *v* ist bisweilen geschrieben in *phyolen* 5106. 5121. 5127. 5153 (doch vyol 466. 1773), für *f* in *phyr* = fîr (fier) 8864. Durch Einfluss des Präfixes *en* steht *pf* für *v* in: enpflogen 10364. enpferwet 9991. enpflîen 11964.

f für gemeind. *b* (*p*) steht in: trûfheit (= truopheit) 1795. 3027. trôfheit 5230. dofheit (= tobeheit) 6925. Im Inlaut wird *ff* für *pf* durch die Reime *hoffe* (spes): *tropfe* 7232 und *tropfen*: *hoffen* 8076 gefordert. Auslautendes *f* für gemeindeutsches *b* (*p*) ist durch eine Anzahl von Reimen gesichert; saf: af 7717. : gaf 5736. af: kaf 12002. urhaf: gaf 6469 [1]). warf: vortarf 9256 (dagegen warp: vortarp 10805.) reif: schreif 4992. begreif: schreif 3508. slîf: schrîf (perf.) 10148. trîf: lîf 5661. Im Versinnern schreif 1684.

w für *h* findet sich in *schûwet* (= schiuhet): getrûwet 2064. Suffigirtes *w* schwand in spûen: vornûen 8174. grâet 11881. Suffigirtes *j* wird durch *w* vertreten in mûwen 6610. Der Suffixconsonant schwand sowohl in diesem Worte mûen (: schûen) 418. mû (: zû) 9584, als überhaupt: rûet 7116. 12268. zu rûne 7118. rûe 7649. rûestu 9150. geblûet 11460. u. ö. blûnde 7799. blûnden 9061. 9351. — Einmal begegnet *w* für *b* in *erweit* 10128 gegen sonst regelmässiges erbeit.

m aus *n* durch homogene Assimilation entstanden liegt vor in *umberihte* 1108. Die Reime von *m* : *n* (im: sin 6868. ûf gân: alle sam 3058. in: vornim 8278) sind durch Übergang von *m* zu *n* als reine anzusehen. Weinhold § 218.

2. Dentalen.

Im Anlaute hat der Schreiber das nach dem Dialekte des Dichters vorauszusetzende unverschobene *d* durch die hochd. Tenuis ersetzt. Vereinzelt ist die Schreibung *dofheit* = tobeheit 6925. Nicht so consequent verfuhr er im Inlaute, wo er mehrfach unverschobenes *d* bestehen liess, wie: schede (umbra): sede (mos) 11986. vormiden: liden (part.) 5136. reide: niede 10508. getôdet: nôdet 7780. vôdet: wôdet 3849. gûden: vrûden 3295. Ausser Reim: krûdenêres 4451. sebende 4486. kaldet 5194. gedeling 4110. brûdit 1115. tôdiz 1409. tôde 1413. Beweisend sind die Reime von md. *d* zu gemeindeutschem *d*; meide (virgines): seide (sagete) 2094. meiden: seiden 2051. beide: seide 10100. leide: erbeide 3846. herverden: werden 11236. wîsheide: beide 3535. tôde: vorschrôde 1363:

[1]) Die Hs. bietet urhaft: gaft (3. s. perf. ind.).

nôde 12085. 10881. adelmûder : rûder 2335. gûder : rûder 10491. — Aber auch hier hat die Hand des Schreibers den hochdeutschen Lautstand einzuführen gestrebt. Jenen oben angeführten Beispielen für unverschobenes *d* steht in denselben Worten die Schreibung mit *t* gegenüber; schete : sete 9678. tôten : nôten 8318. 8913. vôtet : nôtet 3475. gerôtet : genôtet 7842. gûter : mûter 4335. 4871. 4881. 5287. u. ö. unvrûten : vûten 3453. Nach den liquidis *l n r* erhielt sich die alte Media am sichersten; z. B.

> walde : gewalde 9611. valden : enthalden 4169. iralden : manichvalden 6027. aldir : kaldir 8995. 9027. 12367. selden (raro) : melden 6788. scheldet : meldet 6940. bevilde : bilde 995. milde: bevilde 2426. solde:golde 10611. kunde (poterat): stunde 452. stunde : verschunde (perf.) 6454. lebeharde : warde 9467. vîrde : zîrde 10561. 11530. orden : (mit) worden 7286. norden : worden 9021. 10563. 10666. worden : borden 6329.

In einigen Fällen aber führte auch hier der Schreiber die streng hochd. Tenuis ein. Consequent schreibt er garten : zarten (425. 649. 744. 6377. 8750. u. ö.).

Ausstoss des inlautenden *d* liegt vor in den Formen: ûzwenig 1548. 1708. 6191. innewenig 1549. 1707. 6192. inneweniclîchen 1555. Ebenso im *ere* (= erde) : irwere 585. ere (Hs. here) 2075. Im Auslaut steht die Media fast immer in der verkürzten 3. pers. sing. praes. von *quëden*; Davîd : quîd 4140. 7995. 9714. 10154. 11194.

Unverschobenes t findet sich im Inlaute nur einmal, nemlich *lette* (= letze, moror) : bette 1724. Auch das md. sonst beliebte auslautende *t* für *z* ist nur durch einen Reim zu belegen *vat* (vaz): hât 4615, ein Beweis dafür, wie weit sich Schonebeck von dem Einflusse des Nd. frei gemacht hat. *t* für *d* begegnet, wie md. regelmässig, in: vorterben 10208. 11256. vorterbe 485. vorterbet 3248. 10684. vortorben 10350. vortarp 10805. (Weinhold § 198). Abfall des auslautenden *t* erscheint sehr häufig nach *s* in der Verbalflexion; *is* für *ist* sehr oft, *hâs* für *hâst* (siehe unter ‚Conjugation‘). Hinzugefügt ist *t* in *urhaft* (causa) : brûtlaft 970. 3803. : wârhaft 1200. : meisterschaft 3594. : kraft 5157. 8570; eingeschoben in *aptgote* 10835. Das Zeichen *th* findet sich bisweilen willkürlich vom Schreiber für *t* gesetzt, ôthmûte 1670. ôthmûtikeit 1561 (doch ôtmûte 1677 u. ö.), fast immer steht *th* für *ht* in *seth* = sehet 2220. 2910. 2943. 3178. u. ö. (Weinhold § 202).

Scharfes z reimt bisweilen zu echtem *s*; baz : las 6169. vorbaz: was (= wahs) 12132. Achas : daz 3744. wiz : is 3339. Vor *t* sibi-

lirtes *z* erscheint in lesten : besten 888. leste : beste 6216. kurste 4125. Synkopirt wird *z* in den Formen von lâzen.

ss durch Assimilation aus *hs* entstanden findet sich in *sesse*: expresse 1146. 2389. 4487. (Hs. sechse). Im Auslaut vereinfacht; sas (sahs) : was 2889. 3242. : gras 8789 (Hs. schatz) las : was (wahs) 8395. 8896. vorbaz : was 12133. was : antfas (antfahs. Hs. hantvaz) 10084. antfas : was 624. *s* für *sch* ist im Reime *valsch : hals* 3811 anzunehmen (Weinhold § 210).

Die Verbindung *rn* wird vor Assimilation bewahrt: *verne* : dêrne 3172. gerne: verne 7955. kerne: *sterne* 10322. sterne: lucerne 2329.: quaterne 9621.: gerne 9682. sterne: verne 2473. 5230. verne: sebengesterne 1544. Daneben erscheint jedoch die Form *verre*: herre 2795.: wêre 6279. Auslautendes *r* ist mit *l* vertauscht in *ankel* 10512, das jedoch nicht im Reime vorkommt.

Apokope von auslautendem *n* wird durch eine grosse Anzahl von Reimen zwischen *e* und *en* bewiesen. z. B.:

gesage: zage: jage: tagen (D. pl.) 1450 ff. planêten: unstête 1487. sippe: crippen 141. witze: besitzen 3441. sinne: beginnen (inf.) 6431. ôrringe: slingen 360. 2256. lîben (inf.): brîbe 1687. vollentrîbe: blîben (inf.) 595. strîte: zîten 10751. heiden: eide 10809. beide: bescheiden (inf.) 5761. nôse (inf.): almôse 5322. kunde: volgrunden (inf.) 4833. hunde: wunden 11570. stucken: gelucke 6583. spilhûse: mûsen (D. pl.) 9837.

Im Versinnern findet sich diese Apokope in zahllosen Fällen, besonders in der 1. pers. plur. des verbi bei nachgestelltem pronomen (siehe ‚Conjugation'). *n* für *l* steht in *enelende* 7110. 5551 (Weinhold § 218). *n* für *m* ist in den Reimen von *m: n* anzunehmen, die bereits oben angeführt wurden. Auch der Reim zwischen *nt* und *nc*, *brant: kranc* 2283 ist mehr als blosse Assonanz nach der Neigung des Md. die linguale Verbindung in den gutturalen Resonanten zu wandeln (Weinhold § 219.)

3. Gutturalen.

Im Anlaute steht *g* für *j* in *gener* 8694. 11418. *gene* 546. 3220. 4718 u. ö. *genen* 7754. Inlautend findet sich *g* für *h* in *hôgen* (: bôgen) 12253. *ûzschûgen* (: mûgen) 3664. Ausser Reim *vlûget* = vliuhet 1449. *geschege* 2886. — *g* für suffigirtes *j* ist geschrieben in *wêgete: drêgete* 993. *mûgen: ûzschûgen* 3663. *sêgin* (serere): *mêgin* (metere) 11950. *lilegen* 5106. 5120. 5126. 5159. — Palates *g* schwand zwischen *i* und *e* im Suffix in den Worten *menie*: *venie* 6493. 11119. — Im Auslaut behielt der Schreiber sehr oft *g* für mhd. *c(k)* bei (doch schwankt er auch hier zwischen Media und Tenuis oft in denselben Worten):

lag: pflag 1908. slag : mag 12052. weg: steg 2331. ûzwenig: innewenig 6191. vruhtig: schifbruchig 12202. irslûg: genûg 3759. trûg: klûg 4465: vûg 5691. Besonders hielt sich dieses *g* nach *n* (cfr. Eilh. von Ob. Lichtenstein S. LXIX), wo es sogar für echtes *k* eintrat; sang: krang 9367. krang: stang 9485. trang: sang 9965. dang: sang 11329. lang: gedang 9397. berg: werg 8214. werg: twerg 8795. 8905.

In den unreinen Reimen *kluc: armût* 3875 und *ding: sint* 7271 würde nach strenger Regel die Tenuis gefordert werden. Für die palatale Aussprache des auslautenden *g* zeugen die Schreibungen wech: stech 7201. twerch: berch 7980 sowie die unten angeführten Reime von *g* zu echtem *ch*.

Unverschobenes *k* findet sich inlautend in tecken: *spreken* 2813 und ist anzunehmen in den Reimen *machet:* naket 3068 und *geswachet:* naket 10595. — Verhärtung von *g* zu *k* wird durch das Präfix *en* verursacht in: enkolden 4296. enkestet 8104. — Im Auslaute wäre in dem Reime Isaac: geschac *k* für *h* anzunehmen, das md. bisweilen vorkommt (Weinhold § 232), doch steht dem gegenüber jach: Isaach 4633 und viele andere *ch* für *c*. — Spuren von inlautendem *ch* für gemeind. *k*, wie sie Weinhold § 235 aus ripuarischen Schriften erwähnt, weisen die Schreibung *barche:* arche 2400 (doch barke: arke 5407. 5431) und der Reim *starken:* patriarchen 10799 auf. In dem Reime bestechen (= bestecken): sprechen 2512 ist jedenfalls das nd. spreken (wie oben tecken: spreken 2813) anzunehmen. — Im Auslaute lässt sich *ch* für *c* oder *g* durch eine grosse Anzahl von Reimen zu *ch* = *h* und zu echtem *ch* belegen, z. B.:

lach: ach 10303. jach: mach 5731.: smach 5863.: Isaach 4633. hach: hindenâch 10267. sprach: tach 6609.: mach 12169. tach: jach 11051. tôtslach: sprach 11824. ich: gewaldich 513.: sêlich 2701. dich: sêlich 1768.: unschuldich 11585 sich: lebendich 1596. glîch: wênich 2963. mûtwillich: billîch 11624.: bûch: trûch 5773.: genûch 6397. lûch: bûch 4467. (Der Schreiber schwankt in den angeführten Beispielen zwischen ch, c und g.)

Abfall von auslautendem *ch* zeigt sich in den Worten:
vlô (pulex) 2401. rêbok 5311. 7647. u. ö. rû 3434. 4892.

Unorganisches *h* im Anlaut erscheint durchweg im pron. pers. *her*. Im Inlaut ist vor *t* und *s* in der Hs. durchaus *ch* für *h* geschrieben. *cht* reimt unbedenklich zu *ht;* giht: spricht 3532 u. ö. spricht: geschiht 6745. Die homogene Verschiebung von *ft* zu *ht* (*cht*) belegen die Reime *kraft: braht* 1089. 10683.: *maht* 5763.

7720. 9159. *braht: geselleschaft* 6579. *spricht: schrift* 1135. *vruht: vornuft* 9433. — Inlautendes *h* zwischen Vocalen schwand nach dem allgemein md. Gebrauche sehr oft. Meist wurde dadurch der zweite Vocal vernichtet, der erste gedehnt (Weinhold § 244); z. B.:

anvâ: slâ 4746. gevân: sân 4173. anvân: bestân 8986 dar: nâr 12165. mê: geschê 2519.: zê 5042. ê: vê 7550.: jê 7787. gên: geschên 11089. gêt: enpfêt 8303. ie: zîe 2076. ketzerîe: zîe 9580. zîe: erztenîe 5881. sie: lie 7656. zîen: gien 1570. 3679. 5458. wîet: giet 6031. trôste: hôste 574. mûen: schûen 419. Auch ausser Reim sind derartige Formen häufig; z. B. nâe (imper.) 677. nêste 3696. 10016. vlût 6919. zûe 9321.

h schwand ferner in den Zusammensetzungen mit *-heit* am Anlaute des zweiten Teiles (Weinhold § 245):

kûscheit 1738. 2993. 5270. unkûscheit 2932. 3051. 5825. menscheit 2298. 4520. 7008. u. ö. valscheit 5030. rîcheit 218. 296 u. ö. trâkeit 170. ledekeit 155 ff. starkeit 1529. hôchvartikeit 2958. 3052. êwikeit 9669. 12181. 12350 u. a.

Auslautendes *h* schwand nach md. Gebrauche in folgenden Worten nach langem Vocale:

nâ: Indiâ 1850.: mannâ 3538. 9696. 10236.: temperantiâ 3713.: palmâ: 6069.: Mariâ 3945.: fistulâ 6164.: jâ 6343.: memoriâ 8164.: lâ 8266.: Ammonâ 9495. gâ: slâ 1047. hô: alsô 224. 1252. 3534. 4500. u. ö.: Libanô 371.: dô 497.: fortitudô 3711.: exodô 4781.: psalmô 5941.: sô 2858. 6418. 9078.: sitiô 9967. (Dagegen nâch: jach 146. 3030. 3110. 4167: bejach 10257.: sprach 4827. 10281.: hach 10268.: geschach 10830. hôch: zôch 11464). In der Perfectform *sâ* zu *sehen* trat nach Abfall des *h* Dehnung des Vocales ein; dâ: sâ 2463. sâ: Jesaiâ 5673.: â 2731. irsâ: Mandragorâ 10547.

Conjugation.

Zur A-Klasse der ablautenden Zeitwörter ist zu bemerken, dass wie md. allgemein, auch bei Schonebeck das *ē* des plur. praes. in den sing. eingedrungen ist. s. S. 19. Im perf. zeigt eine Störung des ursprünglichen Ablautverhältnisses das verbum *sehen*, welches neben dem regelmässigen sach (: sprach 296) die Form *sâ* aufweist; 2464 als ich in Jesaia geschreben sâ (: dâ), 5673 ich sage wie ich geschreben sâ in dem prophêten Jesaiâ, 2731 als ich nêhest geschreben sâ (: â), 10547 do Phâraônis tohter die irsâ (: Mandragorâ).

Wir haben hier ein frühes Beispiel für die im Md. beginnende und sich später allgemein festsetzende Verdrängung des Vocals für den sing. perf. durch den des plur. Dieselbe Störung ist bei Schonebeck in der I-Klasse zu constatiren. Er bietet hier für das Eindringen des Pluralvocals in den sing. das älteste Beispiel (Weinhold § 354). Zugleich wird, wie aus den Reimen hervorgeht, das *i* in diesen Formen gedehnt. Ausser dem von Weinhold a. a. O. notirten Reime *blîp:* lîp 698 gehören hierher *schrîf*: slîf 10148. *schrîb*: brîb 2928. 4690. sich *vlîz*: hîz 5088[1]) *trîf* (= treip): lîf 5661.

Die 1. pers. sing. praes. ind. zeigt zweimal die Endung *-n*: 2029 die irste ich ûch kunt machen (: sachen) und 9445 ab ichz mit holden sprechen tarn (: gevarn); in beiden Fällen ist aber wohl Apokope des n in sachen und gevarn anzunehmen. — Die 2. pers. sing. zeigt bisweilen noch die ältere Gestalt; vrâges: tages 4563. teiles: heiles 1091. getrouwes: touwes 796. genûzes: crûzes 9794. Conj. praes. spotes : gotes 11199. Die unorganische Bildung der 2. pers. sing. perf. in *-est* statt der regelrechten in *-e* erscheint nur im Innern des Verses (drungest 2967 sprêchest 6310. 6215. 6535 u. a.). — In der 3. pers. sing. praes. zeigt sich gegen die Neigung des Md., die vollen Formen zu bewahren, oft starke Verkürzung; *welt* (waltet): gelt 1419. *bint*: kint 2737. *vint*: sint 3150 : kint 4682.

Die 1. pers. plur. stösst bei nachfolgendem pronomen das n der Endung sehr oft ab. Die verkürzte Form erscheint fast als Regel; sî wir 5420. 5542. 1292. sê wir 5503. gê wir 4664. sehe wir 5545. 5725. lebe wir 5643. meine wir 2514. ezze wir 3493. 3494. werde wir 5455. Die nasalirte Form der 2. pers. plur. praes. erscheint im Reime *mogent*: togent 9774. Für die 3. pers. plur. ind. ist die im Md. verbreitete, nach Analogie des conj. gebildete Form in *-en* durchgeführt (Weinhold § 369 und 396). gân : stân 9677. gern: gewern (inf.) 513. An den Imperativ wird bisweilen die enclitische Interjection *â* angehängt, ohne dass jedoch immer der einfache Imperativ darauf wiederholt wird: nû sagâ mir 7584. 9389. 10045. machâ rûm daz gedrenge 10518. vrûnt machâ mir die rede ganz 12100. wartâ trût geselle warte 11525.

Der Infinitiv wirft das *n* seiner Endung sehr häufig ab. Beweisend sind die Reime tage : sagen 315. sinne : beginnen 6432.

---

[1]) Freilich könnte in diesen Reimen von ei : ie auch ê : ê angenommen werden, doch ist kein Grund von der Schreibung der Hs. hier abzuweichen, da î für den sing. perf. durch *blîp* : *lîp* gesichert ist.

blîben : vollentrîbe 596. beide : bescheiden 5762. spîsen : entrîse 8314 grûzen : sûze 454. ûf kunde : volgrunden 4834.

Zum participium ist die alte Form in *ôt* in dem Reime *gemarterôt* : tôt 8248 zu bemerken.

Einzelne Verba.

1. Verbum substantivum.

Die 2. pers. sing. praes. erscheint im Reime nur als *bist*, während in der 3. pers. *is* und *ist* neben einander gehen, wie auch Eilhard von Oberge sich beider Formen gleichmässig bedient (Lichtenstein Eilh. v. Ob. S. LXXX), ebenso Berthold von Holle und Wernher vom Niederrhein (Athis, Grimm S. 17). *is* erscheint im Reime 40 mal z. B.: gewis 1681. 1715. 1734. 2865. u. s. o. Jaspis 1745. . Salomonis 1862. : cêlis 2004. : vobis 2193. 2524. Die Form *ist* zähle ich 58 mal im Reime, z. B. : list 68. 569. 1241. u. s. o : zubrist 5340. : gebrist 4497. : krist 2459. 5488. 6299 u. ö. — In der 1. pers. plur. weist das Gedicht neben der regelmässigen optativischen Form *sîn* nur selten (nie im Reime) die später allgemeine Übertragung der 3. plur. auf; z. B. *wir sint* 9446. 3066.

Die 3. pers. plur. praes. ind. hat neben dem gewöhnlichen *sint* das optativische *sîn*. Im Reime erscheint diese Form: Hermonîn 349. : vrouwelîn 2880. : schîn 1314. : wortelîn 9443. : sin 8287. Ausser Reim z. B. 12130. 12138 u. ö. Im Infinitiv kommen *sîn* und *wesen* neben einander vor. Das partic. perf. *gewesen* wird nach niederdeutscher Art bisweilen mit *haben* construirt zur Bildung umschriebener Formen der Vergangenheit (Weinhold § 365); sich nû hân ich gewesen zur helle lebende sundir nôt 6717. deser hezliche ungevûge strît hât immer mê gewesen sît 10870. dô zû Jerûsalêm gewesen hatte got, hân ich gelesen 9187.

2. hân.

Von diesem Verbum gebraucht Schonebeck die contrahirten und uncontrahirten Formen neben einander. Im Conjunctiv kommen nur die vollen Formen vor. Inf. *haben* (: beschaben) 2566 (: laben) 6043. *hân* in Reimen 2568. 6833. 7003. 7927. 12348. Partic. *gehat* 11802. Für das perf. im ind. braucht Schonebeck *hêde* (Hs. hete) und daneben die verkürzte Form *hede* (Hs. hete, hette); *hête* (: tête subst.) 5103 (: missetête) 7859. 9243. (: stête adj.) 2100. 12091. (: prophête) 10163. *hete* (: stete) 3999. 5400. 8235. 8902. (: bete) 5051. 6675. (: sete) 5853. (: tete) 5290. 6479. 9864. 5752. *heten* (: missetreten 6834. Auch der conj. perf. hat neben der überwiegenden Form *hêde* die verkürzte *hede*. *hête* (: missetête) 7588 (: stête) 8980.

2770. (: vorsmête) 11225. (: entête conj.) 11268. *hete* (: stete) 3366. 4996. 8940. 11242.

3. lâzen.

Auch von diesem Verbum werden die vollen Formen neben den verkürzten im Reime verwendet. Letztere überwiegen; praes. ind. 1. s. *lâze* (: mâze) 4570. 7362. *lâ* (: nâ) 8267. 3. s. *lât* (: hât) 8759. (: stât) 8779. 3. pl. *lân* (: stân) 8718. (: trân) 8727. Inf. *lâzen* 5 mal, *lân* 9 mal, partic. *lân* (: vorgân) 874. Imperat. *lâ* 483. 8892. Im perf. ind. kommt neben der regelmässigen Form *lîz* die apokokopirte *enlê* (= *enlie*) : ê 8435 vor.

4. gân.

Für den inf. braucht Schonebeck die Formen *gân*, *gien* (: zîen) 3680. 1571 und *gein* (: stein) 7695. Im praes. ind. 3. s. ist die herrschende Form gât (: drât) 3201. (: hât) 6097 (: phat) 11596 u. a. Daneben findet sich *giet* (: zîet) 4435 und *gît* (: zît) 6426. (Weinhold § 357.) *gêt* (: bestêt) 9561. (: enpfêt) 8302. Für das perf. bezeugt die verkürzte Form *ginc*, die md. herrscht, der Reim irging: koning 636. Die jüngere Form des perf. *gie* kommt in Reimen vor: anevie 6525. : nie : 6466. : hie 11894. Auffallend ist die 2. sing. perf. ind. *begê* (= begie) : slê 6333 (ich weiz wol daz du nie begê sunde also breit sam ein slê); vgl. Ottacker c. 439 du gie : die, Gundacher 634 du enphie. Weinhold § 357 S. 372. — Das partic. lautet *gegân* (: man) 9218. 9290. (: lân) 8341. vorgân (: stân) 9349. (: lân) 873. (: getân) 9332. irgân (: bestân) 6349.

5. stân.

Bemerkenswert ist in der 1. sing. praes. ind. der Abfall des *n*, bezeugt durch die Reime vorstâ : Ammonâ 347. : fantasiâ 1752. vorstê : mê 7523. Die 3. sing. hat die Formen *stât*, *steit* (: wîsheit) 3619 (: gebornheit) 3631 (: seit) 4098. 4732. 5471. und *stît* (: gît = giht) 2847. 3553. Im inf. überwiegen die Formen mit *â*; im Reime erscheint nie *ê*. Einmal steht in nicht beweisendem Reime *stein* : *gein* 7694. Vom partic. perf. findet sich die Form *irstân* (: sân) 5112.

Brun von Schonebeck gehört zu denjenigen mitteldeutschen Dichtern, bei welchen die *a*-Formen in *gân* und *stân* durchaus die herrschenden sind. Die im Vergleiche zu den zahllosen Formen in *a* verschwindend wenigen *e*-Formen sind: vorstê : mê 7523. bestê : ê 9129. bestêt : gêt 9561. gêt : enphêt 8302.

6. tuon.

Das alte *ô* in diesem Verbum für das allgemeine *u* weist der Reim *tôt* (mors) : *tôt* 2432 auf. Für den inf. findet sich ausser Reim bisweilen die zerdehnte Form *tuhen* 5708. 6783. 7025.

7. beginnen.

Die sonst seltene schwache Form des partic. perf. *begunt* findet sich ausser Reim 8706. Andere Belege dafür weist Weinhold § 406 nach.

8. geschehen.

Anzumerken ist die contrahirte Form für die 3. pers. sing. conj. praes. *geschie : gie* 3655.

9. weln.

Dazu findet sich die starke (redupl.) Perfectform *irwiel*, welche auf das perf. *beviel* zu *bevelhen* 7097 reimt (Weinhold § 427.): Johannes — den got alsô hô irwiel, daz her im sîne mûter beviel.

10. wollen.

Im perf. herrscht bei Schonebeck, wie bereits von Weinhold § 423 bemerkt ist, die md. beliebte Form *welde* 453. 4339. 5708. 10039. Der inf. erscheint wie in fränkischen Dialekten als *willen* (: stillen) 11320.

11. Praeteritopraesentia.

Im plur. praes. ind. und conj. von *mac* weisen neben dem sonst üblichen *u* die folgenden Reime *o* auf; togent : mogent 9774. moge (1. s. conj.) : hoge 1901. moge (3. s. conj.) : (ich mich) hoge 4163. mogen (1. pl. ind.) : hogen 11321. — Von *suln* wendet der Dichter, wie auch andere Mitteldeutsche (Weinhold § 411) im Reime nur die Formen mit verdunkeltem Vocale an; sol : vol 409. 421. 1470. u. ö. : wol 471. 1803. 2124. u. ö. : dol. 1580. 11962. Der Schreiber dagegegen bevorzugt entschieden die Formen mit dem älteren Wurzelvocal *a*, welche er fast durchweg im Versinnern gebraucht. — Zu *weiz* ist das perf. *woste* zu notiren, welches 2881 erscheint; ebenso *ich enweste* 827.

Declination.

1. Nomina.

Starke Masculina. Das *e* der Endung wird selbst nach liquidem Suffix gern bewahrt; vlogele (n. pl.) : bogele (d. s.) 4495. schemele (n. pl.) : kamele (d. s.) 10610. segene (d. s.) : wegene (g. pl.) 4037. tûbele (d. s.) : ubele 3521. 6782; doch findet sich Apokope des *e* in hemil (d. s.) : schemil (n. s.) 1858. nagel (a. pl.) : hagel (n. s.) 6507. Für die Erhöhung des tonlosen *e* der Endung zu *i* ist der Reim *zagelis* : hagel is 3247 beweisend. Weinhold § 448. Ausserdem is : lîbris 2438 : râtis 1530. : trôstis 4203. konigis : regis 4888. Im dat. sing. erscheint Apokope nach Muta in den

Reimen list : ist 3196. 3783. vlîz : wîz 1066. spîz : stîz 1348. got : gebot 2251. sproch : roch 393. ruch : spruch 679. hach : nâch 10268. bûch (ventri) : zûch 11097. brîb : schrîb 2927. trân : sân 8686. sang : krang 9367. dorn : gesworn 10262. — Der nom. pl. zeigt im Gegensatz zu der Beibehaltung des *e* nach liquidem Suffix (vlogele 4495. schemele 10610. engele 6900. 6904. 7001) Apokope nach Muta in *kneht* : sleht 7001 (engele sint ouch unse kneht).

Starke Feminina. Ein epithetisches *e* im nom. sing. zeigt sich in hârsnûre (: swûre conj.) 384. Apokope des Endungs-e erscheint nach langem Vocal in den Dativen êr : wer 11742. vâr : gebar 3557. bedût : lût 9426. vûg : trûg 5692. schôz : blôz 3083. wîs : prîs 7382. Weinhold § 451. Das subst. *rât* braucht Schonebeck einmal im Reime als st. f. der I-Klasse: drucket daz vleisch den geist nider, sô ist der tûbel an der rête und hât getân sîne sete 6917. Vgl. Wackernagel-Rieger Walth. v. d. Vogelw. XXXVI. Lexer mhd. Handwb. II 347.

Starke Neutra. Die Flexionssilbe bleibt nach liquida bewahrt in lebene (d. s.) : gebene 10273. : ebene 12108. wazzeres 7918. wazzere (d. s.) : lazzere 7315. 10391. here (d.) : sêre 8447. Im dat. sing. ist nach schwerem Stamme in lingualis die Flexion abgeworfen in heil : orteil 69 : teil 4001. 4911. ort : dort 1323. holz : stolz 1587. lant : genant 1835 : bekant 10886. Der acc. plur. zeigt bisweilen einen Endungsvocal; im Reime nur trankvazze : hazze 249. dinge : koninge 502 (Weinhold § 454). Ausser Reim: fenstere 823. jâre 10366. Auch der acc. sing. zeigt dieses epithetische *e* in velle : snelle 32. Von *bant* findet sich die umgelautete Form *bende* (dat. plur. mit Apokope des n) 8324 (vgl. Lichtenstein, Eilh. v. Ob. S. LXXVII. Lexer mhd. Handwb. I 123).

Schwache Masculina. Verschweigung des auslautenden -*n* zeigt sich im dat. sing. sterne : kerne 10322. Die ganze Endung *en* wird bisweilen nach *m* abgeworfen; acc. sing. nam : vredesam 1268. : Ididam 1286. : alsam 4293. acc. pl. nam : Abraham 1960. — lîchnam (dat. s.) : sam 1633. lîcham (acc. s.) : alsam 3494. 11613. : sam 10052.

Schwache Feminina. Von dem sw. f. *âmeize* kommt der dat. sing. mit Abwerfung der Endung *en* vor; der âmeiz : weiz 593. Der nom. sing. erscheint ebenfalls endungslos; âmeiz : weiz 583. — Von *kël* findet sich der stark flectirte dat. sing. bî der kele : stele 11254 (Weinhold § 461). Von *erde* wird der dat. gewöhnlich schwach flectirt; erden : werden 2025. 4218. 4443. u. ö. Die starke Form erde steht: werde 1298. 1345. 1869. 10162. 10963. 11715. Vom accus. kommt nur die starke Form vor. — *heide* bildet den

schwachen acc. heiden : undirscheiden 1132. — Zu *mûre* bildet Schonebeck den schwachen dat. sing. mûren : stûren 11647. : trûren 709. 8450. : dûren 8490. 11645, den acc. sing. mûren : trûren 3867. (Weinhold § 461). Von *unde* erscheint der schwache nom. pl. die unden : gewunden 10498. — *burde* weist den schwachen acc. auf; burden : wurden 10159. borden : worden (partic.) 5279. (Weinhold § 462.) *stunde* bildet den dat. stunden : wunden 4134. zu einer stunden : funden 5261. In dem ehemaligen *-jân* Stamme *kûle* ist das *i* der Endung zu *e* geschwächt; dat. s. kûlen : vûlen 6223. Weinhold § 462.[1])

Schwache Neutra. Von *herze* kommen starke Formen vor in allerdings nicht beweisenden Reimen; im acc. pl. herze : smerze 8047. 9401. 9374. dat. s. herze : smerze 9665. (Weinhold § 463). Gebräuchlich ist die starke Form des dat. s. von *ôre*; mit mînem ôre : hôre 8008.

Consonantische Stämme. Von *tohter* findet sich die auch sonst md. und obd. erscheinende regelmässige Flexion des plur. (Weinhold § 464); tohtere : mêre 684. : hêre 8596. ir tohtere 963 u. ö. — *Vrunt* weist im plur. flexionslose Formen auf; nom. pl. vrunt : kunt 4561. acc. vrunt : stunt 3329, neben denen die flectirten im Reime vorkommen; vrunde : stunde 8671. : sunde 8499. 12060.

Adjectiva. Die schwache Flexion des Adjectivs steht, wie überhaupt ausnahmsweise im Md. nach dem unbestimmten Artikel; (Weinhold § 521) ein werbende bote 6884. Umgekehrt findet sich nach dem bestimmten Artikel die starke Flexion des Adjectivs; dô vorgelobet was der gûter (: mûter) 4335. M der tûre bûchstab und gûter (: mûter) 4871. Salomon der gûter 5393. got der vil gûter 6549. got der vil sûzer reiner (: einer) 9739. der reine gûter 6617. der vil heiliger sente Jeronymus 10915. zû der gûter (fem.): mûter 6253. durh daz der valscher lugene wân 2068. Ebenso nach dem demonstrativen *sô:* wie heizit desir boum sô gûter (: mûter) 6183. Auffallend ist der Gebrauch der masculinen starken Form des Adjectivs *gût* für das femininum. In Verbindung mit dem bestimmten Artikel: daz Marja die vil reine gûter sî gar eine unbewolne mûter 4881. wart dô Marja die vil gûter durh die sunder iht dîn mûter 6321. alsus sprach die reine gûter (: mûter) 6527. Beim attributiven Vocativ: des hilf mir du vil gûter, Marja Jêsu Kristi mûter 7161. Israhelis wagentrîbe bistu vrouwe, mîn gûter, und der schône eine mûter 5287. Einmal steht die mas-

---

[1]) Der a. a. O. Seite 502 Zeile 14 v. u. angeführte Reim tufelôsen : nôsen 3741 ist zu streichen.

culine Form *gûter* bei dem neutrum: daz edele tûre wazzer gûter ist uns kristen eine mûter 5450. Diese typische Verwendung dieses Adjectivs, welche auch in der Braunschweigischen Reimchronik begegnet (2072. 4241. 4262. 8169), wird von Weinhold § 524 erwähnt. Dass die Flexion ebensowenig als das genus noch gefühlt wurde, beweist der Umstand, dass Schonebeck dieselbe Form *gûter* auch für den acc. sing. des fem. und sogar für den nom. plur. verwendet: iz entû die barmherzige mûter, ich meine Marien die gûter 8363. (Hs. gute), dâ vormisten sîn die gûter, Joseph und Marja sîne mûter 9189.

2. Pronomina.

Für den dat. sing. der 2. pers. kommt neben dem regelmässigen *dir* an zwei Stellen die im Nd. herrschende aber auch md. nicht unbekannte Form *dî* im Reime vor; dî : Engaddî 7782. 7799. (Weinhold § 473), ausser Reim dî 6329. Das pron. pers. III heisst durchaus *her*, woneben sich vereinzelt *he* geschrieben findet (1252. 1508. 4370). Der genit. sing. des pron. der 3. pers. hat auch ohne Beiwort die Form *sînes* für *sîn*; 700: sie enwusten sînes niht. Mit Hinzutritt von *selp* zu possessiver Umschreibung kommt *sînes* öfter vor; mit sînes selbes lîchamen 3539. mit sînes selbes blûte 6556 u. a. Eigentümlich ist die Verwendung der Formen *mich* und *dich* für den dat., die auf den Einfluss des Niederdeutschen zurückzuführen ist (Lübben mnd. Grammatik § 76). Belege durch den Reim: zû mich (: dich) 2643. (: ich) 3635. mit mich (: ich) 11365. von mich (: ich) 11975. nâch mich (: sich) 12174. nâch dich (: sich) 5036. (: sprich) 12170. Dass hier nicht die im Niederdeutschen häufige Verwechselung der casus bei den praepos. vorliegt, beweist der Umstand, dass auch unabhängig von praepos. die Vertauschung der accusativischen Form mit der dativischen begegnet: die wîsheit habe eren rucke irwendit mich zun ougen 4343. du hâst den engel beschreben mich (: sprich) 6882. der alzu lange vulget dich (: ich) 10345. du hâst von dem tôde gesaget mich (: sprich) 10377 u. a. An manchen Stellen scheint der Schreiber die ihm ungeläufige Form des Dativs in dem Versschlusse ‚daz sage ich dich‘ durch Aenderung in *dir* und Umstellung der gewöhnlichen Wortstellung beseitigt zu haben (so dass der Reim nicht gestört wurde). Er schreibt ‚*daz sage dir ich*‘ 8039. 8393. 8583. 8660. 10270. 11258. 11468. 12115.

Syntaktisches.

Einige von dem hochdeutschen Gebrauche abweichende syntaktische Eigentümlichkeiten Schonebecks sind bereits in der Be-

trachtung der Formen erwähnt worden (Construction von *gewesen* mit haben S. 37, Gebrauch von schwachem und starkem Adjectiv S. 41, typische Verwendung von gûter beim femininum S. 41).

Zu bemerken ist noch die conjunctionale Verwendung der elliptischen Redensart ‚*waz denne*' obgleich (eig. = was tut es? vgl. Mhd. Wörterb. III 566[b].) mit folgender Inversion; waz den ist der stein niht grôz, Marjâ wirt doch (Hs. och) hî sîn genôz 1824. waz den blêb Âbel al dô tôt, in krônete doch als eren trût mit einer krônen die hêre brût 10788.

Beliebt ist die (auch im Passional häufige) Verstärkung von *niht* und *iht* durch vorangestellten Genetiv derselben Worte: *nihtis niht* 1844. 3323. 3796. 10993. 11434. *ihtis iht* 3157. Eine ähnliche Verstärkung ist *nindert nirgen* 9933.

Lexikalisches.

Die Sprache Bruns von Schonebeck bietet eine beträchtliche Ausbeute zur Bereicherung des mhd. Wortschatzes. Sie liefert eine grosse Anzahl von Wörtern und dialectlich gefärbten Ausdrücken, welche anderweitig nicht zu belegen sind.[1]) Ich stelle im Folgenden sowohl die sonst unbelegten Wörter (dieselben sind durch einen vorgesetzten Stern bezeichnet), als überhaupt seltenere Ausdrücke und Eigentümlichkeiten im Wortgebrauche in alphabetischer Ordnung zusammen.

* *Abescharten* sw. v. abschneiden, entfernen (mhd. *scherten*, *abeschar* messis. Lexer I 13). man sol in der jogunt die untogunt von der togunt vollen genzlîchen abescharten 9359.

* *abewîsic* Adj. verirrt. sie (Maria) ist den abewîsigen ein wec 2331. Lexer Nachtr. sp. 11 vgl. âwîsec Adj. Lexer I 106.

* *achterbleip* st. n. Überrest. die kinder sint worden vol und teilten, daz weiz ich wol, ir achterbleip eren kleinen 1105 (diviserunt reliquias suas).

* *adelanker* st. m. sie (Maria) ist ein schif und ôch ein rûder und ein adelanker zû der nôt 2337. Lexer Nachtr. 13.

adelmûder f. sie (Maria) ist den weisen ein adelmûder (Hs. aderm.) 2335. Lexer a. a. O.

algater Adv. daz sage ich û algater (: vater) 1948. 2218. 6189 — 7641. 8377. 10479. 11275. der wârheit volge ich algater 1955. wô der vater dô der geist algater 5478. — alle gater 2000. allem gater 2273. zu gater 5473. 7488. 7500. Lexer I 36 Nachtr. 17.

[1]) Einen Teil der Schonebeck eigentümlichen Worte hat bereits Weinhold in den Nachträgen zu Lexers mhd. Handwörterbuche mitgeteilt.

alûnen sw. v. prügeln. man sal sîne blanke hût brûnen, mit geiselsteben sêre alûnen 9196. Lexer Nachtr. 19.

angest als starkes masc. 290. 5937. 8475. 9850. 11212. vgl. Weinhold mhd. Gram. § 309.

* *andirlei* Adv. geschaffen andirlei an der varwe 1749. Grimm DWB. I. 310.

angevalle st. n. dese hant ist des vredis schilt, der den tûbel dicke bevilt an sîme angevalle 4061. (angevelle, Braunschw. Reimchron. 2120. Weiland).

* *anroch* st. m. infamia. daz Marja allen anroch vormîde 2058 (ward sie Joseph angelobt).

appelgart m. ir werk sullen vor gote so zart sîn als ein edel appelgart 11821. Lexer Nachtr. 30.

* *appelstok* st. m. Apfelbaum. 898. 5311. 7561. 7647. Lexer Nachtr. 30.

* *argdankic* Adj. wer schouwen wil eren (Marien) lîhten schîn, der mûz milde getrûwe stête sîn — niht argdankic als ein vlô 2401.

* *Barmheit* st. f. iz bezeichent die barmh. 2129. wer brenget uns zû der b. 2147. werke der b. 3076. Marjâ ein mûter der b. 3097. der rehten b. ein bronne 6524. Lex. Nachtr. 43.

bartbrûder m. hî die moniche dort die bartbrûder 7887. Lex. N. 44.

batalja f. wenne wir an unsim ende ligen und mit dem tôde vaste krîgen, mit manicher starken batalja 6035. Lex. N. 45.

barke sw. f = *borke*, Rinde. der tûre boum hât drî barken umme sich. 6161. die barken 6167. Lexer N. 97. Weigand[2] 1, 222.

* *bedûtenunge* st. f. Bedeutung. die — wâren zû bedûtenunge uns gegeben, gît mîn zunge 10567.

* *bedûterinne* st. f. die zunge ist ôch also ich las des herzin eine bedûterinne 3577. — 3601.

* *beigenen* sw. v. = *be-eigenen*, erwerben, verdienen. dâ von her beigete lobis kraft 1022. mnd. eigenen, êgen = verdienen. Schiller-Lübben mnd. Wörterb. I 634.

* *behecken* sw. v. mit einer Hecke umgeben. ein garten — wol bemûret und behecket (: gestecket) 5081.

behegen sw. v. hegen. sô hatte her den garten beheit vor des leidigen tûbels trogenheit 4319 (Lexer I 153). Salomon hatte ûf dem berge Libano einen beslozzen garten behegit (: gelegit) 5610.

beklemmen sw. v. stôz ûz dîn swert, des ger ôch ich, und beklemme sie, du gotis kint, die dâ volger ûf mich sint. 4209. Lexer I. 166.

benûmen sw. v. wer sach ie sô tûre blûmen, als ich ûch wil benûmen 9970. Lexer N. 60.

* *beschuldekeit* st. f. Entschuldigung (vgl. Adj. *beschuldelîch* excusabilis Lexer I 211). daz Marja iht ein beschuldekeit wêre den unkûschen meiden, ob sie der werlde lîht seiden durh eren swachen haz, Marjâ die tete ôch daz 2050.

bevorne Adv. hie bevorne 5843. 11746. dô bevorn (: zorn) 6598. dâ bevorne (: zorne) 6607. Ath. u. Proph. S. 20. Lexer I. 251.

* *bewesen* st. v. bewachen. daz man unsin wîngarten sol bewesen und bewachen 9356. Lexer N. 81.

* *bîhtat* st. f. Beichte. von der bîhtat schrîbet uns alsus etc. 11606. vgl. predegat 11569.

birt 3. s. praes. ind. zu *bërn* zeigt an mehreren Stellen die von Lexer I 195 geleugnete intransitive Bedeutung: werden, sein. zu eime zeichen her ôch birt, dem dicke widirsprochen wirt 1334. sîn schîn wundirlîch grôz birt, ab her in wîne gewaschen wirt 1667. daz bette wol mit kreften birt, ab desir stein dâran gelegit wirt 1806. sint disiu stat sô schône birt, sage mir, hât sie dekeinen wirt 1375. wenne die kidel von wazzere wirt, itslîch visch dô des tôdis birt 3061. ein napf trankes vol, der dâ nimmer îtel wirt, die wîle hemel und erde birt 4688. dîn herze obirvluzzig wirt von sulchim wundir, daz dô birt 4842. ab des widersazes swert sô birt, daz der kempfen einer gewundit wirt 6363. an dem kusse wirt zusamene, daz ez einez birt, gedrucket vleisch zu vleische 12025 (vgl. Mhd. Wörterb. I 137 b.).

* *bîslâfelinge* st. f. = *bîslâfe*, concubina. 318. 2081. 2094. Lexer N. 87.

bîwort st. n. Jêsus — was der werlt ein bîwort (factus est in parabolam) 9949.

blîdschaft st. f. Freude. dese apotheca, in der do rûte gotis son mit blîdschaft (Hs. byldschaft) vîrzig wochen 4455.

blas Adj. menschlîch bilde sî schône adir blas 1660. ir manichvaldigen scholden, die sie macheten bleich und blas 10019. Lexer N. 89.

blas st. n. Fackel. sehet ir komet nâch mir zu vilden mit kûlen mit blasen mit schilden 9916. Lexer I 296.

* *blende* st. f. Blendwerk. die werlt ist niht wen ein blende und ein kunterfeit ân ende 10259.

* *blûmen* sw. v. = *blüejen*. in deme garten blûmet eine blûme 5097 (l. blûet?).

boben Adv. oben. berge bezeichen koninge und vorsten, die boben die armen sint mit erge, als boben sleht velt sint berge 9471

an der schreiât bobin alle ding her geledin hât 12207. Lexer N. 95, wo das Citat 4264 zu streichen ist (l. bogen).

* *bolgen* sw. v. = mhd. *belgen* zürnen. ich enruche wer da wedir bolge (: volge) 2019. erbolge 2412. bolgen (: volgen) 11326.

* *brûtdruzzel* st. f. bräutliche Kehle. wie wol rûchet unser vrouwen brûtdruzzel 3618. Lex. N. 108.

bot st. n. Partie. der irste strît, der nâch gotis geburt geschach: der began an koninge Herôde, der die kint: tôtte, als ich hân gelesen sint: und dôrte sô lange an dem bote: biz man zustôrte die aptgote 10835. (Lexer I 331).

bôunge st. f. = *bouwunge*, Bau. daz mogen an der bôunge schouwen zû Jerûsalêm man und vrouwen 1304.

brechen st. v. in der Verbindung: sich brechen an = sich wenden zu. dâ von sîn stolzes herze brach sich gar an die hôhvertikeit 2956. vgl. Pass. K. 562, 14: sich an ein togunthaftez leben brechen. Pass K. 332, 3. 382, 83. Lex. I 345.

* *Deckeschûr* st. m. Schutz, Schirm. alsô ist ir hals ein deckeschûr uns kegen des tûbels heizen vûr 3703. Marja bis ir deckeschûr vor dem leidigen tûbel — 6199. Lexer N. 119.

* *dînstholde* st. f. homagium. under desen allen got hête im eine irwelit und irkorn, der hât her dînstholde gesworn 2102. Lexer N. 121.

dofheit st. f. = mhd. *tobeheit* furor. sîne (des Teufels) wôdunge wurde sô grôz, daz sîner dofheite gedôz nieman mohte ôch irlîden 6925.

* *drînamit* Adj. mit drei Namen. Salomon was dr. sundir spot 1260.

* *drîstrenge* Adj. dreisträngig, dreifach. der drîstrenge endelôse reif 197. ein drîstrenge reif 4993. Lexer N. 126.

dul Adj. toll. zwischen obil und gût, zwischen daz dulle (Hs. dulde) und vrût 2834. den dullen und niht den vrûden 3296.

dunkelgût Adj. scheinheilig. ditz schrîbe ich den dunkelgûden 3295. Lexer N. 377.

* *durchflôren* sw. v. = *durchflôrieren*, ausschmücken. mit der alden und der nûwen schrift wirt ditz bûch gar durchflôret 1137. ein bette wundirlîchen stolz ûz des berges Libanô holz, wî das wêr durchflôret 1588.

dûren sw. v. transit. aufschieben. wie lange solt ich daz dûren, ich ensagete — 8491.

dûte st. n. Deutung. daz dûte mîn munt niht vorbirt 9660. der (slange) gît uns grôzes dûtes vil 9692. die rede ist hô an dem dûte 8687. *ze dûte*: daz spricht ze dûte 4663. 6902. 9345. u. sehr oft. ich sage ze dûte 8506.

dûze (Hs. ducze, deucze, dutze) = *dûtsch.* zû dûze 987. 1157. 1269. 4878. 4888. — 1244. 1820 u. ö.

Ê Adv. mit anderen temporalen Adv. verbunden: ê vor des 7476. ê wîlen vor des 7054. êdens entstellt aus ê des (cfr. êdenst Lexer I 510) 5779. 8553. 8604. 6634. 8234.

* *ēbenlîche* st. f. die gleiche Art und Weise. Adverbial ,in ebenlich' in der Verbindung: in ebenlîch hûzen s. v. a. ebenhiuzen, wetteifern (Lexer I 502). daz mîne sîle dort vor dir lûze, in ebenlîch der sonnen hûze 2462. Lexer N. 134.

* *ēber* Adv. = aber, wiederum. ich wil ûf mîn gezouwe eber und wil weben als ein weber 1928. Lexer ib.

ēht st. n. md. für *êhaft.* bî Job ist bezeichent daz eht (: kneht) 5404. : sleht 5592. der heilige geist hatte ein eht mit Marien gedecket, daz ist snel, dâ von geborn wart Emanuel 5601. Dazu:

* *ēhten* sw. v. Maria hô geehtet was 5594.

* *edekouwen* sw. v. = *ite-kouwen* (*ite*, wiederum, wie in ite-niuwe u. a.) wiederkauen. der rêboc — edekouwet mit den andirn 3960. ir zene uns alle vrouwen (Hs. vromen): sie enbîzen niht, sie edekouwen 3466. mit zenen edekouwen 11751. daz ist die edele predigunge, von der lêre alt und junge edekouwen der schrifte spût als daz vihe sîn hou tût 11760. Lexer N. 260.

* *entrant* Adv. siehe *umtrant.*

* *entmeilen* sw. v. von Flecken reinigen. got hirre, sint ich hân gehôrt, daz her dort sî von dir geteilet, wen der sunden last vormeilet, sô entmeile wô gemeilet ist 2459.

* *entscheinen* sw. v. offenbaren. wen du der sunder trôst bist eine, dînen trôst mir sô entscheine 10538.

* *entschûwen* sw. v. (mhd. *schiuhen, schiuwen*) horrere. du entschûwetes niht den sundêre, du entschûwetes niht den mordêre, du entschûwetes ôch niht Magdalênen 11400 ff. (non horruisti confitentem latronem etc. S. Bernh. serm. in cantica XXII 8).

* *entstandunge* st. f. nicht nach Lexer Nachtr. 149 = Widerstand, Hindernis, sondern = Auferstehung. desir stein — gesazt zû manches menschen valle und zû entstandunge vil lûten 1332 (Luc. 2, 34: positus est hic in ruinam et in resurrectionem multorum). Dafür auch: irstandunge 7776. ûfstandunge 7778.

* *ergen* sw. v. (= mhd. *ergern*) verringern, verderben. sîn lob wil ich niht ergen (: bergen) 862.

* *erztîe* f. und *arztîe* für gew. *arzâtîe,* Arznei. wen sie (Maria) ist mit semfter zarte aller erztîe ein garte 6378. die vorgenanten blûmen vrût sint zû erztîe gût 6358. waz sol arztîe im zur nôt 6317.

* *ettern* sw. v. eitern. vgl. nd. *etter* = Eiter (Schiller-Lübben mnd. WB. I 750). den mâler ich gesehen hân, dem sîniu ougen etterten (: weckerten) 3289.[1])

Gat st. n. nd. und md. Öffnung, übersetzt das lat. foramen (Cant. 5, 4). mîn lîb lîz sîne hant durh ein gat 812. 8153. daz gat 8160. her stât bî der want und sihet durh daz gat 9283. — her lustert her al durh diu gat 824. Mhd. WB. I 487[b].

gebornheit st. f. die irste gebornheit = die Erstgeburt 3631. der irsten bornheite 3634.

gebûr st. m. und *bûre* sw. m. der Einheimische i. Ggstz. zum Fremden und Fernen. von dises strîtes obirleste sô sint getôtet gebûr und geste 10823. ich jehe den bûren und den verren trôst 11371.

gëlfe st. f. sundir gëlfe = demütig, ohne Überhebung. ich bitte dich sundir gelfe, got denke an mîne helfe 7179.

gelimpfe als schwaches m. (mhd. *gelimpf*). ich — bitte, daz du mir gebist gût gelimpfe, daz mîn werk iemant vorschimpfe 3118.

gelîche st. n. (?) Gleichnis. sô wil ich ein gût gelîche ûch sagen von dem hemelrîche 11339.

* *gemaget* Adj. nach falscher Analogie aufgelöstes *gémeit*. die sullen — zû dem wâren gelouben rinnen alsô ab al ir hâr brinnen und als ein wilder hirz gemaget, der sich den hunden habe entsaget 11165.

* *gemanc* st. n. = *gemenge*. sehet durh ditz valsche gemanc sô glîchet got wol hêren Cêdar 9958 (Hs. gemant: sang).

genâde st. f. manicher zegen samenunge, die genâde komen durh den pfat von dem hôen berge Josaphat 532. lies: ze genâde = zur Ruhe. cfr. Grimm DWB. I. 744.

* *genîze* st. n. ? wer wazzer, îs, snê zusammene stîze allentsamen in ein genîze und trebe daz zû vûre, diu drei worden all eine natûre 4760. Genuss? vgl. daz mitgenîze Pass. K. 529, 21.

* *gescheffe* st. f. oder n. (mhd. *gescheffede*, *geschefte*) Gestalt. vrouwe alma, dîn gescheffe glîchet sich der palma 11783.

gîle st. f. mit den praep. *durh* und *sundir* in epischer Formel, wobei die Bedeutung des Wortes so verblasst ist, dass ‚durh gîle‘

---

[1]) Die Stelle ist in der Hs. stark entstellt:
3289. dem beyde seyne ougen et treten
in dem houbete stunden vnd schele wect'en.
Weinhold conjicirt, wie er mir gütig mitteilte:
dem sîniu ougen etterten
in dem houbte schele weckerten.

und ‚sunder gîle‘ dieselbe Kraft haben, nemlich = sunder spot, wahrhaftig. Weinhold in Lexer Nachtr. 211. bî dem tûrin goldîn pfîle, der ûf der sûle lît durh gîle 4928. als zwei marmelsûlen, die geleit sint sunder gîle ûf sîne goldîne pfîle 4917.

goum, goume st. f. in dem formelhaften Versschlusse ‚sundir goum‘, ‚mit goume‘, welche beide nichts anderes bedeuten als ‚wahrhaftig, wirklich‘. rehte als einen apfelboum, der den walt zîret sundir g. 443. treit ein boum epfele sundir g., er heizit sân ein apfelboum. 5687. ich sprach sundir goume, sie wêre glîch dem âloêsboume 5947. sie glîchet sich wol mit goume therebintô dem boume 5839. jâ sint um desin boum dese drî geleget sundir goum 6182. Verstärkt ist diese Beteuerungsformel in ‚sundir valsches goum‘ 9765.

guft st. f. m. in den Beteuerungsformeln ‚durh guft‘ und ‚sundir guft‘, von deren Bedeutung dasselbe gilt, wie von *gîle* und *goum*. daz irste sage ich sundir guft 3. also machte got Salomonem durh guft von erde, von wazzer, von vûer, von luft 1594. die nante her sus durh guft: wazzer, vûer, erde, luft 7269. luft quême widir zû luft, daz schreib her durh sîne guft 7320.

gusse st. f. (mhd. *güsse*) Schwall, Fülle. sich desir kentnisse gusse kumpt uns von des mundes kusse 12122.

Habene st. f. = *habe*, Hafen. gib nû mir den segelwind, sô halde ich ûch den ankel sint und segele zû der habene wart, aldâ wirt mînes endes vart 10513. Mhd. WB. I 603ª.

* *hanken* sw. v. hinken, lahmen. Bildl.: ich wil dâran niht hanken (: gedanken) 2407. diu ougen, ab wir niht hanken, bezeichen uns der herzen gedanken 9729. Lexer N. 227.

heben st. m. nd. Himmel. blûmen nuzze wînreben vil hô gewahsen an den heben 656. der boum wehset kegen den heben 7415.

* *hecken* sw. v. (vgl. *hacken*) stammeln DWB. 4 ² 104. Lexer N. 231. ab ich an der wârheit niht hecke = wenn ich die Wahrheit nicht verfehle 4619.

* *heisen* sw. v. heiser sein (zu Adj. *heise,* heiser) nd. *heischen* sw. v. Schiller-Lübben II 259. mîn stimme von rûfene heiset (: vorweiset) 11883 nach Psalm 69, 4.

* *hemelstîgunge* (?) st. f. Himmelfahrt. Câdes, daz wort alsô zart, sprichet zû dûte hemelstîgunge (Hs. heymestigunge) Marien, saget mîne zunge 6111.

hern sw. v. rauben, trennen. ab du vurhtest wide adir swert adir waz den lîp von der sêle hert 11381.

* *herzekoning* st. m. von Salomo gesagt: vorbir trût herzekoning desin mort 63.

* *hiure* Adj. mhd. nur in *ge-hiure.* des balsam wâz wirt sô hûre, edele und vollen tûre 6019.

hoben sw. v. mhd. *hoven*, Hof halten, regiren. dâ got sitzet an rihteres ort und mit sîme vater hobet (: gelobet) 8815.

hoge st. f. Sinn (mhd. *hüge*). zû der schrift hân ich kleine hoge (: moge) 1900. Frohsinn, in Verbindung mit ,vroude' pleonastisch; ir sult nâch ûwer langen bît werden an wundirlîcher huge irvrouwet mit ires trôstes suge 3921.

hogen sw. v. refl. *sich hogen* c. gen. sich besinnen auf, sich freuen über. des spruches ich mich hoge (: moge) 4164. der rede sullen wir uns alle hogen (: mogen) 11322. Partic. *hogende* mit vroude pleonastisch verbunden; vrô an ganzir hogender vroude 8676. der wîn — den vroudelôsen armen gît hugende vroude 11797.

* *hôgen* sw. v. nd., mhd. *hoehen*, *hôhen* = erhöhen, erheben. die sêle — mûz sich an den hemil hôgen adir nedir zur erde bôgen 12253. Cfr. Sächs. Weltchron. 100, 1 (mon. Germ. hist. deutsche Chroniken II).

* *honigcraten* sw. m. ein Gebäck aus Honig? milch ist den kinden bequême, den jungen daz honig genême, den alden sint honigcrâten gût 3343. Lexer N. 246. vgl. nd. honichrote f. = Honigseim. Schiller-Lübben II 295.

* *honigtrân* st, m. favus. honigtrân, jach mir ein Sahse, daz wêre honing an dem wahse 3375. dîne lippen trîfen honigtrân 3339. ich trank milch und wîn sân, ich az honig mit dem trân 8686 (comedi favum cum melle. cant. 5, 1).

* *hôraspân* sw. v. der stein bezeichent die hoffenunge, die da hôraspêt an dem hemil, wie doch die erde sî ir schemil 1858. Cristallus — ist vor daz hôraspân gût 1855.

* *hornic* m. Horn, Ecke? die vorspan — wâren rehte mittene sinewel alsô ein zirkel schâfes vel und drî hornik zum enden 4717. die drî hornik, sô du weist, bezeichent den vater den son den geist 4741. Davon das Adj.

* *hornichsprenget*: jâcinctus genant, hornichsprenget purpurvar 1788. Vgl. nd. hornich = winklich, eckig. hornink m. Horn, Ecke. Schiller-Lübben II 303. hornichsprenget wäre also s. v. a. mit winkligen, eckigen Sprenkeln versehen, nach Art des Marmors.

hosch st. m. (mhd. *hosche*) = Spott. ich bin ein worm, ein mensche niht, der lûte hosch und ôch ir spot 6095. sundir hosch und spot 4733.

* *hû* sw. m. mhd. *huwe, huo* = Uhu. gotes insigel daz trûges dû (Lucifer), nû bistu wirs geschaffen denn ein hû 2969.

* *hû* m.? dô got sich durh sîne werde wolde lâzen vieren ûf der erde, dô wart her geecket an fumf hû (: û) 1346 — gemeint sind die fünf Wunden des gekreuzigten Christus. Wohl nicht = mhd. huoh Hohn, Spott, sondern vielleicht = hou Hieb, Schlag.

* *hûg* st. m. oder n. Hügel, mhd. *houc* st. n., hess. *huck* u. *hug* m. (Grimm DWB. IV. 2, 1858. 1873). die brût sprach, ich wil ûfstân, zû dem berge der myrrhe gân und zû des wîrôches hûge (: gevûge) 757. Cant. 4, 6.

* *hûsrôch* st. m. Rauch aus dem Hausschornstein. rehte als ein hûsrôch was allez ir geverte 990. jâ ist allez ir geverte als eines hûsrôches gerte 5922 (Cant. 3, 6 virgula fumi).

Innen sw. v. erinnern, belehren trans. alsô ich ûch inne (: minne) 5862. von dem angeste ich ûch inne (: dar inne) 11216.

inren sw. v. mit derselben Bedeutung, ein md. Wort. deser rede ich dich sus inre (: minre) 7013. mit râte ich dich vorbaz inre 9097. der rede wil ich ûch inren (: minren) 11102. als ich ûch wil inren 11156. niht baz kan ich ûch daz inren 11182.

irvêren sw. v. (mhd. *ervaeren*), List üben, betrügen, intrans. gebraucht = in trügerischem Irrtum leben. durh daz wir iht irvêren mit den joden und uns vorkêren 1998.

irvûhten sw. v. intrans. gebraucht (mhd. erviuhten nur trans. Mhd. WB. III 331[b]) = erfrischt werden, sich erfrischen. wen her mit sîner wîsheit die rûwige sêle irlûhtet, daz sie an sîner genâde irvûhtet 8307.

* *joguntvar* Adj. jugendlich. sie sint joguntvar adir grâ 2671. her blîbet immer joguntvar 5655. die joguntvar wîp lâz ich blîben 320. der joguntvaren wîp was die zal vrî alsô ich las. 2083. (Lexer I 1487).

joie frz. (Hs. zoye l. schoie?) Freude. sprich sol mit menschlîchem kunne got alsus leben an der joie (: roie) 8655.

Kabel st. m. aus dem Nd. = Ankertau. iedoch sô quam zû allen stunden mîn anker zû vollem rêde, swie ich mich kleine segelens nêde, doch hân ich nû vil ebene den kabel geleit vor die stebene 10510. Mhd. nur noch MSH. 3, 67[a]. Lexer I 1491.

kaf st. n. Spreu. dâ die bôsen sîn geworfen af, als ûz dem korne is daz kaf 12003.

kallen sw. v. laut rufen, schreien. von sorgen mûz ich kallen (: vallen) 10965. swaz die joden dâ wedir kallen und mit iren ketzeren schallen 3809.

* *kaltnisse* st. f. Kälte. mit dem sinne daz ist gewisse, sie vûlen hitze und kaltnisse und alle rûrunge 7429. vgl. kûlnisse.

* *kar* Adj. (zu kar st. f. Wehklage) wehklagend, traurig : wenne krônete sie in sus sage? sich, an dem karen vrîtage 10222.

* *karakterbûchstab* st. m. Zauberbuchstabe. M dârnâch ein a r i und a, mit desen karakterbûchstaben was die arche gelîmet als ich las 3777.

Katelange n. pr. Catalonien, nur bei Wolfram (Mhd. WB. I 792ᵇ); zû]Rôme noch zû Katelangen wurden nie schôner wangen gesien 3203.

kerl st. m. rusticus. sie vorht daz uns alsam geschie, als ich von eime kerle gie 3656. hôret wie eime kerle geschah: iz solde ein kerl gân obir eine bach 3659· (nach Horaz ep. I 2, 42 rusticus exspectat dum defluit amnis).

* *kidel* f. ? wenne die kidel von wazzere wirt, itslîch visch dô des tôdis birt: alsô wêre wir alle vorlorn, enwêre Marja niht geborn 3060. Weinhold (Lexer Nachtr. 270) vermutet ‚Fischblase' und vergleicht flandr. kite, kiete, kuyte Fischeier, überhaupt Eingeweide.

* *klouwen* sw. v. nd. = kratzen, krauen. ich wil mich von vrouden klouwen (: vrouwen) 3917.

* *klû* st. n. = *klûwe* obd. *kliuwe*, Knäuel (Lexer I 1627. Schiller-Lübben II 495. Grimm DWB. V 1031) mîn garn ich vaste zwirne und hân iz ûf ein klûen gewunden 3188.

* *klûche* st. f. Klugheit (mhd. *klûge*) nû gib mir wîslîche klûche (: bûche) 1247.

klûter st. m. md. Fleck, Schmutz. dâ ist zûgemenget kein klûter (: lûter) 6064. der engel ist ein klârer spîgel, niht gesalbet sam ein zîgel, her ist durhschînig und lûter, niht geschaffen als ein klûter 6875. alsô sol von des kusses grunde munt und herze sîn al ein, dârin sol kunterfeit noch sein zûgemenget sîn noch klûter 12030. Lexer I 1641.

knolle sw. m. von Menschen gesagt: des bit ich vater hulfe dich, wen du mûst alle ding irvollen, daz sagen uns die knollen die prophêten und Davîd 7210. Der Dichter scheint ‚die knollen' neben den Propheten und David als ‚ungebildete, gewöhnliche Leute' zu verstehen. Vgl. DWB. V, 1466 f.

* *kocsudel* st. m. = *kochsudel.* vgl. Grimm DWB. V 1564: kochsüdel = discipulus coqui. vgl. auch sudelkoch. Lexer Nachtr. 277. sô gê ich alsô sprach kocsudel, als eines goukelêres budel stêt maniches menschen mund offen, sehet der wêre baz zûgeslozzen 3216. Wohl eine sprüchwörtliche Redensart.

kol st. m. caulis, olis. In der sprüchwörtlichen Redensart ‚einen gûten kol einem kochen' i. d. Sinne ‚Jemandem Etwas einbrocken'. Eva hâstu gekochet gûten kol, daz wizzen dîne kinder wol, die in mit jâmere ezzen. 1435.

kolc st. m. md. Wasser. in der (werlt) sullen vehten zwei volke alsô vische tûn an eime kolke 11106. Grimm DWB. V 1613. Lexer I 1664.

kratzen sw. v. ich enrûche swer dâ wedir kratze 1779 = sich sträuben.

* *krazte* f. (?) das Kratzen, Verwunden, Angreifen. ditz ist der stein, den Jacob sazte kegen des leidigen tûbels krazte 1325. got uns drû leben sazte kegen des leidigen tûbels krazte 2088.

krenke st. f. Teil des menschlichen Leibes zwischen Rippen und Hüfte. In dieser Bedeutung sonst nur bei Wolfram (Parz. 232, 29 u. Wilh. 155, 1), vgl. Mhd. WB. I 875[a]. vrouwe jâ ist ôch dîn krenke wol gestalt an der lenke 410. die rehtikeit sol an der krenke ein gortel sîn an der lenke 1976 (erit iusticia cingulum lumborum eius Jes. 11, 5). sie enhête an irre krenke zwei vorspan an der lenke 4701. 4720. daz die vûge wêre an der krenke einer vrouwen schaften an der lenke alsô zwei vorspan bekant 4903.

kreste st. f. (?) das Stöhnen. unsir jêmirlîch geschrei, daz wir tûn mit jêmirlîcher kreste, iz klûbet enzwei der brût breste 3909. Lexer Nachtr. 285 wird *kruste* (: bruste) angenommen, doch ist ‚breste' der Hs. gestützt durch den Reim *breste:* (hin und her) *vreste* = vriste 11785. Ein verb. ‚*kresten*' bietet die Sächs. Weltchron. 116, 38 (Weiland): we krestet wedewen unde wesen; kresten = mhd. kreisten, Causativ zu krîsten i. d. Bedeutung ‚stöhnen machen d. h. wehetun'. Vgl. DWB. V 2161 u. masc. krester für kreister, ib. 2163. Danach dürfte auch Schoneb. 7655: mich enmac kein leide krusten (: brusten) zu verbessern sein in ‚kresten': bresten. (Lexer N. 285).

* *kriege* st. f. Stirn? als ein vil tûre hârsnûr bint daz hâr vor der krîge, daz ez hin noch her envlîge 3395. Lexer N. 282.

krûfen st. v. md. = kriechen. iz gê iz stê iz loufe iz krûfe (: tûfe) 1178.

kûle sw. f. md. Grube, Grab. myrrha — behelt ûz der kûlen tôden lîp, daz her vûlen noch vorwerden niht enmac 6223. DWB. V 348.

kûle sw. f. Kugel. dicke hô sô quâmen die unden etswenne zû mir an den kil, daz ich hin und her ôch vîl als ein senewel kûle nâch dem zil 10501. Vgl. Grimm, Ath. u. Proph., weitere Bruchstücke S. 15, 17. DWB. V 349. Lex. I 1765.

* *kûlnisse* st. f. Kühlung. die blater (des Platanus) schaten ûzwenig und geben kûlnisse innewenig 6192.

* *kumpânîne* st. f. (zu kumpân) socia. sie sleich lîse bî der want, dâ sie irre kumpânîne bette vant 34.

kunder st. n. monstrum, prodigium — stets pleonastisch mit ‚wunder‘ verbunden. irnûwe daz wunder und andirweide daz kunder 4374. daz ist dekein grôz wundir noch ein michel kundir 4814. — 10416. 4075.

kunterfeit st. n. eig. vermischtes, verfälschtes Metall, bei Schoneb. überh. das Unreine, Unlautere. jâ ist iz als ein kunterfeit, dâ wir mite umme gân 9670. die werlt ist niht wen ein blende und ein kunterfeit 10260. dâr in sol kunterfeit noch sein zûgemenget sîn noch klûter 12030. cfr. sein.

kunstiger st. m. = *kunster* Künstler. ein vorspan bekant, daz geworht hât eines kunstigêres hant 4694. daz hât des kunstigêres hant getân 4806. Lexer N. 287.

kupfer st. n. in der Phrase: kupfer zûmengen = etw. unecht machen, entstellen, bes. die Wahrheit entstellen, unaufrichtig sein. mîne ûf gehaben hende sîn dir ein âbentlîches opfir, ich enmenge dar zû kein kopfir 7637. sie (die bösen Zungen) strâfen itslîches menschen leben und stechen selber kupfir dar zû 3281.

* *küschêre* st. m. der Keusche (vgl. riuwaere). Daniel bezeichent die kûschêre (: lêrêre) 5403.

* *Lach* st. m? hilf mir Maria vrouwe mit gevûge, daz ich spreche als dort tet koning Alexander dô her missetet in rûwen und ôch in lach, an sîme ende dô her sprach — 4551.

* *lantveste* Adj. geschützt, sicher. er wânte sîn gar lantveste (: hantveste) 6481. Lexer N. 292.

lastermeil st. n. Schandfleck. schame kan decken lastermeil (: teil) 3145. Sonst nur aus Colmarer Meisterliedern u. Conr. v. Würzb. (Partenop.) zu belegen. cf. Lexer I 1837.

lenke st. f. = mhd. *lanke* Hüfte, Lende; pleonastisch mit krenke verbunden (Seite 53). 411. 1977. 4702. 4720. 4904. Mhd. WB. I. 934ᵃ. Daneben steht das mhd. in dieser Bedeutung nicht seltene st. n. gelenke: sîne vrouwe wêre an irm gelenke (: gedenke) gestalt als ein vorspan bekant 4692.

* *letten* sw. v. aus dem Nd. = mhd. *letzen*, aufhalten, verzögern. durh daz ich ûch nôte lette (: bette) sô sage ich von — 1724. Die hd. Form des Wortes findet sich 7715: ab mich mîn sin niht letzet (: gequetzet).

lie st. f. Laube. wen alsô ich mîn lîb sie, sô ist iz geschaffen an schôner lie alsô ein wîntrûbel von Cypri 7657. Lexer I 1901. N. 298.

* *lîphaften* sw. v = lîphaft machen. glîcher wîs alsô got den geist der vil edelen sêle ingûzet, alsô lîphaftet die sêle den lîp 7462.

(sicut deus inflat vitam animae sic anima inflat corpori). Lexer N. 301.

**leinkoufe* sw. m. = *lîtkouf.* ditz was ir zweier leinkoufe (: toufe) 6476.

lôse st. f. Leichtfertigkeit. Als Beteuerungsformel wird ‚sundir, âne lôsen' oft am Versschlusse gebraucht. sundir lôse (: rôse) 3132. sundir lôsen (: glôsen) 4707. (: rôsen) 5128. 5690. sundir valschis lôsen 8707. sundir valsch und âne lôsen 4625.

**lucke* st. f. ? sie (Maria) was mûter und maget gar, die zwei hatten vor den rucke zû einander gekârt an der lucke 4800; es ist wohl zu lesen ‚âne lucke' was bedeuten kann 1) ohne Lücke = vollständig. 2) ohne Lüge, wahrhaftig. cfr. die Nebenform lucke, lücke zum Adj. lüge, Lexer I 1978 (Weinhold).

* *lugnisse* st. f. Lug, Trug. wen die glôse kumpt dar bî, sô vornemit ir, daz ist gewisse, die wârheit wol ân der lugnisse (l. âne l.) 902.

Male âventûr f. frz. Unglück. wer hie rûwiclîchen bîhtet und sîn ding zû gote berihtet den vlûhet dort daz hellevûr und darzû alle male âventûr 11595.

mamme sw. f. = lat. mamma. bruste daz sint mammen, dâ mete vûden kinder die ammen 3831. du sôgest mîner bruste mamme, ich was dîne mûter und amme 6529. — 11730. 11735.

**meienkranz* st. m. aller manne schône ein meienkranz was sîn minniclîchez antlitze 1454 = die Krone aller Schönheit.

mênen st. n. = *meinen,* die Bedeutung. die rede ist rû als eine hût dâr umme mûz ich mich senen nâch der ûzlegunge und mênen 3436. In derselben Bed. Pass. H. 335,24.

mêr Comparat. als Conjunction = sondern. niht vorholne mê offenbâre 5647. Mhd. WB. II 144[b].

mirren sw. v. mit Myrrhe salben. her Jôseph von Aromathiâ brâhte mirram al dâ und mirrete sînen lîp 7738. Sonst nur noch im md. Evangelienbuch des M. von Beheim Mr. 15, 23 (Bechstein).

**missam* Adj. = *misselîch,* übel, hart. des tôdis — slac ist missam 10398. Lexer N. 318.

missewende als st. n. Schande. daz her den bôsen bekêre an sînem ende, den gûten werfe anz missewende 8429. dann wil her werfen anz missewende Antikristum, daz sîn sorge ende 10896.

**mittelverre* Adj. in der Mitte befindlich. der mittelverre bûchstab u (in ‚aue') der daz wort zûsamene bint 2736. Lexer N. 320.

**molz* ? glîch als des apfelboumes molz schônet al des waldes holz, alsô zîret mit sîner wonne mîn lîb allez menschlîch konne 7612 (sicut malus inter ligna silvarum, dilectus meus etc. cant. 2, 3). Lex. N. 321 vgl. nd. molt — Malz.

**mortkeit* f. Mord. ein orteil gab her zwên vrouwen um ein mortkeit 233.

**mûnen* sw. v. aus dem lat. munire, befestigen, schützen. beheget und bemûnet (: umbezûnet) vor des tûbels Satanâs gewalt 4316. Lexer N. 324.

**murmur* st. n. lat. = Gemurre, Getöse. ich enachte nicht des bôsen murmur (: ur) 10242. Lexer N. 325.

**mûterhaft* Adv. = *muoterhalp*, von mütterlicher Seite. wen her (Jesus) von in (den Juden) was geborn mûterhaft, hât die schrift gesworn 10218.

**mûterheit* f. = Mutterschaft, Ggtz. zu magetuom. wenne daz wazzer vruhtet alle ding, sô glîchet iz sich wol der mûterheit, die an Marien was geleit 4277. der eine chêrubîm sunder rûm bezeichent Marien magetûm, der andir chêrubîm, sô man seit, bezeichent uns ir mûterheit 4794. Lexer N. 324.

**Nahttrugene* st. f. Nachtgespenst. Der Jaspis — ist gût vur die nahttrugene, die der tûbel brengt mit lugene 1762. Lexer N. 328.

**nâkeler* st. m. mhd. *nôklier* = nauclerus. Nôê meisterte die arken als ûf dem mere eine barken ein wîser nâkeler dicke tût 5408. Lexer II 99. Nachtr. 332.

**nackensnûr* st. f. jâ wêren als ein rôte nackensnûr sîner vrouwen lippen gestellet 3213. (sicut vitta coccinia labia tua. Cant. 4, 3). Der Dichter nennt diese vitta sonst ‚hârsnûr' 384. 3394. 3416; beides ist also dasselbe, wohl eine vom Hinterhaupte nach vorn zur Stirn gehende Binde.

**naketvar* Adj. s. v. a. naket. daz kleit nâmen sundir haz ir prêdigêre, daz ist wâr, daz sie stûnt blôz und naketvar, als sie was komen uz der toufe 8503.

niderteil st. n. der untere Teil (am Menschen). dô her sîner vrouwen lîp oben hatte genûk gelobet zu sîme heil, dô lobete her ôch ir nidirteil 4912.

**nôsen* st. n. in dem formelhaften ‚sundir nôsen' = cum gaudio. ir sult sundir nôsen diu wazzer mit vrouden ôsen 4535. 11428. der rêboc liset sundir nôsen daz gûte krût ûz dem bôsen 11982. Lexer N. 332.

**notzheit* st. f. Nutzen. timor utilitatis daz sprichet sû dûte de notzheit (l. angest der n.) 11221.

* *Obirdrîzen* st. v. zwingen. her wolt daz wazzer obirdrîzen durh daz iz lîze sîn vlîzen 3665 (Horaz ep. I 2, 42).

* *obirgleste* st. f. = mhd. *überglast* (Mhd. WB. I 546[b]) du got der sunnen obirgleste (: hantveste) 6345.

* *obirkantnisse* st. f. übersetzt das lat. inconsideratio. obirkantnisse sîner krancheit: proprii defectus inconsideratio 6831.

obirtât st. f. adulterium. ein wîp die begrifen was mit obirtât 11410 (deprehensa in adulterio). Mhd. WB. III 148[b]. Dasselbe bedeutet *untât*: welchem wîbe untât was mite, die steinten zû hant die joden 2046.

* *omehticlîchen* Adv. (mhd. Adj. *unmehtic*) = ohnmächtig. dâ sie hôrte waz her sprach, die vrouwe omehticlîchen sprach 533.

* *ôrringen* sw. v. schmücken. wenne krônete sie in sus, sage: an dem karen vritage al dâ ôrringete in die gûte, sich, mit sînes selbes blûte 10223.

* *ougenlîchen* Adv. mit eignen Augen, deutlich. nû sehe ich ougenlîchen hie 4796.

Parlîren sw. v. trans. frz. in der schûle vil stark disputîren und al sulche rede parlîren 9196. Lexer II 208.

* *parôlen* sw. v. frz. reden. waz tohte mê dâ von parôlen (: viôlen) 5107. Lexer N. 337.

* *pavimenten* sw. v. pavimentare. her vrûnt, nû berihtet mich, wâ mit ist paviment der estrich 1370.

pfîl st. m. Pfeiler. mermelsteine die gelegen sint lange wîle ûf zwêne goldîne pfîle 417. — 4918. bî dem tûren goldînen pfîle, der ûf der sûle lît durh gîle 4927.

* *pîfern* sw. v. die turteltûbe pîfert an dem sang (Hs. von den s.) 9367; wohl frequentativum zu pîfen md. = pfîfen.

* *pinselwerk* st. n. Werk des Pinsels, Gemälde. daz in (den sal) nie mâler gemâlte baz, der ie obir pinselwerke gesaz 8634.

poinder st. m. Mhd. WB. II 526[b]. die sunne ôch begunde sîgen dô quam mit poinder her krîgen eine vrouwe 984.

prêsente st. m. n. Geschenk. sage mir zû eime prêsente (: ungwente) 12134.

Quater st. n. allgem. die Vierzahl. die heilige drîvaldekeit, die was gar ûz und ûz gedrîet und von dem quatere gar gevrîet 1341.

quatern st. m. Buch. sus las ich an mînem quaterne (: gerne) 9370. von dem (drache) in dem selben quaterne sente Johannes offenbâr jach 9622. ich sach nêhist an mînem quaterne 12235.

quetzen sw. v. vom gekreuzigten Christus: alsô wart gotis lîp vil sêre um eine sûle gequetzet (: letzet) 7714.

Râ st. f. mhd. *rahe*, nd. *raa*. Schiffsraa. mîn kil trûg dicke sô swêre last, daz beide segel râ und mast mich kûme nerten von den unden 10504.

rabensvar Adj. (rabenvar Mhd. WB. III 239[a]) (sîn hâr) rabensvar als ein krâ 7827. 7875.

rê st. m. ‚an den rê komen‘ = den Tot erleiden. daz ouge der unkûscheit, sô man gît, hatte der hôe koning Davîd, dô her irsach vrouwen Bersabê, dâ von Urias quam an den rê 2948.

* *redewort* st. n. disiu spêhen redewort, diu sie von mir hân gehôrt 1095.

* *reide* st. n. = *gereide*, mhd. *gereite* Bereitschaft. sô quam zû allen stunden mîn anker zû vollem reide (: niede) 10507. Lex. N. 347.

reizen sw. v. refl. sich aufregen, in Zorn geraten. ich enruche wer sich dâr um reizet (: heizet) 8709. ich enruche ab sich dâ von reizen (: heizen) die valschen mit den andirn sêre 5694 (an letzterer Stelle fehlt in der Hs. ‚sich‘).

rich st. n. = *gerich*. betet daz mich beware vor dem êwigen rich der alle ding geschaffen hât 2364 (Lexer II 416. N. 348).

ring st. m. orbis terrarum. der lebenden wazzer orspring, diu da vlîzen durh den ring 439. daz wazzer vruhtet alle ding wâ iz hin vlûzet durh den ring 4276. Mit dem Zusatz: der werlde r. 6956. 10384. der erde r. 9162. — der hemelische ring 1783. 2811.

rode nd. Form für mhd. *rüde*, *rude* sw. m. Hatzhund, Hund. Als Schimpfwort gegen die Juden: die valschen roden — die armen joden 1986. die roden, ich meine die bôsen joden 2047. Derselbe Reim rode : jode bei dem nd. Josef v. d. sieben Tods. v. 3905 (Schiller-Lübben s. v. rode).

roie m. frz. König. Salomo der wîsheit ein roie (: gezoie) 3211 (nicht ‚rûge : gezûge‘ wie Lexer N 352). Salomo le roie (: schoie) 4919. Salomo der roie (: joie) 8657.

rû Adj. mhd. *rûch*. die rede ist sleht und niht rû (: Jêsû) 4892. die rede ist rû als eine hût 3434. rû und niht sleht 7689. Acc. dese rûwe hut 773. Die Form rou - - rouch (Lexer II 519) ist gesichert durch den Reim: wî die brût niht wêre rou, sô hatte sie doch den segen Esau 3629.

* *ruchbêre* Adj. duftend. der boum — ist lîhtvar ruchbêre mit ôlei gar âne swêre 5845. enzundit alsô ruchbêre als ein mirrha und ein wîrôch 5925.

rûm Adj. = *gerûme* (Mhd. WB. II 789 789[b].) dâ ist mir der vort zû enge, machâ rûm mir daz gedrenge 10518.

rûme Adv. den vumften vinger nenne ich rûme, her heizit pollex der dûme 4123.

Sahs st. f. Fänge der Raubvögel. der ar —, der dô kegen der sonnen krîget, wen her alsô hô gestîget, daz her vorbrinnet gevider unde sas, daz im zû vlîgen gegeben was 2889. Lexer N. 354. Bezzenberger, Beiträge 3, 837. — sas = sahs, Schneide oder Spitze: ein swert des sas zû beiden sîten scharf was 3242. die

rede ist scharf als ein varm, doch wil ich mit mîner zungen sas (Hs. schatz) sie nidermêhen als ein gras 8789.

* *sak* st. m. ‚des menschen sak' als Bezeichnung des menschlichen Körpers (Lexer II 563). Jêsus — zôch an sich des menschen sak (: mac) 2205. waz betwank den gotis bar, daz her vom hemele nedir quam und des menschen sak an sich nam 5349. dô her anzôch des menschen sak 7054.

samwizkeit st. f. got îlet sô zû lôsen den sundêre von sîner samwîzkeit swêre (ut absolvat reum a tormento conscientiae suae) 8750.

schame sw. masc. pudicitia. die rôte bezeichent uns den schamen (: samen) 3127. pudenda: welcher wîse Jôseph wêre gotis vater, ab in gebêre sîn mûter von sînem schamen (: irlamen) 1994.

schart f. Scharte. sundir schart = ganz und gar (Lexer N. 358) wâr sundir schart (: wart) 1604. wâr sundir scharten (: garten) 11493. al sundir scharten schône 778.

* *schaten* und *scheten* sw. v. = mhd. *schatewen,* beschatten. diu blater schaten ûzwenig 6191. her schetet uns durh irbarmen in dem crûze mit sînen armen 7620.

scheit st. m. Unterscheidung. die tûre guldîn houbetlene breit, die da gab alsô rîchen scheit 1618. Lexer N. 359.

* *schēle* Adv. = mhd. *schelh,* scheel, schielend. sîniu ougen — schele weckerten 3290.

schêre sw. f. Scheere; die gabel- oder scheerenförmigen Schwanzfedern der Tauben. tûben ûf der wazzere rivêren, der vlogele und der schêren mit milche gewaschen sint 922. 7919.

schete st. masc. = mhd. *schate.* der hirte helt an ein schet 9179. wen her sich gar wol versinnet (der Rehbock) und in der sonnen hitze brinnet sô loufet her in einem schede (: sede) 11986. die blûmen — vorwerden als ein schete 9679.

* *schoie* m. nd. *schô, schoie* Schuh. dîne vûze an dîme schoie (: roie) sint rittirlîch gestellet wol 4920.

schouwe st. f. Anblick, den etw. gewährt. ‚an der schouwe' = anzuschauen wie. du ein vîôl an der sch. 466. 5121. dîn hals ist geschaffen an der sch. alsam der turm Dâvidis 387. dîne beine sint geschaffen alsô zwê marmelsûlen an der sch. 4915.

schrei st. m. ‚sundir schrei' = ohne Widerspruch, wahrlich. pollex der dûme der ist der kurzte sundir schrei (: zwei) 4125.

schûr st. m. 1. iz sî tag adir nahtschûr (: vûr) 1690, wohl = stürmische, verderbliche Nacht. 2. ‚sundir schûr' epische Beteuerungsformel = profecto. 5191. 11081. âne schûr 3309. 3. Schutz. sîne (des cypressus) asche behelt daz vûr, imbir wirt

sie im ein schûr 5770. sîner aschen schûr beheldet immer mêr daz vûr 5783.

* *schûwart* st. m. = mhd. *schuohworhte* (cfr. schuchwarte im Erfurter Stadtrechte bei Walch II. 3, 12. Lexer II 821). alsô ein hâr ûz eime swîne brengit durh ein gat den drât, wen der schûwart sizt und nât 11210. Lexer N. 363.

schûwen sw. v. = *schiuhen*. intrans. horrere. mîn munt vil kleine schûwet (: getrûwet) zû sprechene die — rede 2064. Lexer II 761.

* *sein* st. m. alsô sol von des kusses grunde munt und herze sîn al ein, dâr in sal kunterfeit noch sein zûgemenget sîn noch klûter 12029. Aus dieser Stelle ergiebt sich, dass ‚sein', ein sonst unbekanntes Wort, ein Synonym von *kunterfeit* und *klûter* sein, also ‚Falschheit, Trug' bedeuten muss. Dieselbe Bedeutung hat das Wort in der formelhaften Phrase ‚sundir sein' = ohne Falsch, rein, wahrhaft. got was sundir sein (: allein) mit Marien ein an natûre 4382. ich wil al sunder sein mit ûch blîben immer vort 8678. got selbir ist der stein, ûz deme gât al sundir sein (Hs. scheyn) wazzer und blût 9384. Endlich findet sich das Wort noch v. 6859: tûbel var dort an den sein (: ein) und lâz uns hie mit gemache. ‚sein' steht wohl auch hier in einer der obigen verwanten Bedeutung, etwa ‚Unrat' und muss ein Ausdruck für den Höllenful sein; für *an den s.* ist vielleicht *in d. s.* zu lesen (Weinhold). Vielleicht ist *sein* = mhd. *seim?*

serpendratest n ? desir bûch (Marien Leib) ist daz s. und des edelen valken nest 4235.

* *sigeheit* st. f. Sieg. sus krônet sie nâch der sigeheit (: erbeit) 6396.

slê f. = *slêhe*, zur Bezeichnung von etw. sehr Geringem. ich weiz wol daz du nie begê sunde alsô breit sam ein slê 6334 (niht umb ein slêhe; Krone 21273. niht einer slêhen wert; Dan von Blumenth.)

slihtêre st. m. politor. Diefenbach gloss. 445 b. eines slihtêres bedurfte ich wol — der hie slihte dese rûwe hût 771.

slûch st. m. 1. für Mund: daz sal irbitteren dînen bûch, dâr nâch wirt iz an dîme slûch sûze als eines honiges trân 1034 (et erit postea in ore tuo dulce quasi mel. Apoc. Joh. 10, 9). 2. Für den Rachen des Tieres: wen her im (der Vogel dem Fuchse) sô nâhe kumpt, geloubet, sô begrîfet her in mit sîme slûch und vrizzet in in sînen bûch 9571. 3. Vom Abgrund der Hölle: ûf erdin noch in der helle slûch 8188 (vgl. der helle slauch Osw. von Wolkenst. 35. 3, 9).

smerze als st. fem. gebraucht (Mhd. WB. II² 431ᵃ) 5989. 6060. 8295. 9373. 9402.

* *smoge* st. f. zu *smiegen*, Biegung, Krümmung? der reinboge, der dâ stêt an sô schôner smoge 4260. vgl.: dem reinbogen, der sich in zwô varben hât gesmôgen 4268.

snesewesit n. ? dar nâch sprach her aber sît: uns ist komen daz snesewesit, daz man unsen wîngarten sol bewesen und bewarten 9354 (cant. 2, 12).

spilhûs st. n. (Lexer II 1093). ein jude was benahtet in eime alden spilhûse, dâ die katze nâch den mûsen dicke hatte geloufen zû widirstrît 9837.

* *spinnewuppe* n. = *spinneweppe*. kêret ûz daz vil alde gestuppe, daz gar unvlêtige spinnewuppe 3684.

* *spon* st. masc. nd. Muttermilch. mhd. *spüne*, *spune* st. f. n. Schiller-Lübben IV 338. wie heizet der spon sage ich, dâ mete die brût uns vôdet 3475. ir zene — vûden uns mit irme spone (: gewone) 3467. ir spon daz kint gevûdet hât 3469. wie man von ires spones tranke schîne alsô man trunken sî von wîne 3927. alsô diu nû gebornen kint etzet sie uns mit irme spone sint 3562. daz ûz unsir minniclîcher brût drîerlei spon vlîze, des ich und alle werlt genîze 3883. sô vlûzet ûz im spon, des getrôst ist die werlt 12141.

* *sprenunge* f. ? kêret ûz daz vil alde gestuppe, daz gar unvlêtige spinnewuppe, durh daz ûwers hûses wonunge sî eine nûwe sprenunge 3686 (nach 1. Cor. 5, 7).

sprinke m. f. Schloss, Fallschloss. die edelen tûren drî sprinken enmac nîmant ûf klinken 4311. cf. Lexer II 1118 u. N. 369.

spûen sw. v. = *spîwen*. Auch im Passional. waz her (Paulus) durh die vînde sîne leit nôt kummeres und pîne, ich meine halsslân und spûen (: vornûen) 8174.

* *spûden* sw. v. nähren, zu *spuot*. ir wizzet daz die mammen spûden diu kleinen kint und vûden 11731.

spût st. m. u. n. (mhd. fem.) Hülfe, Nahrung (*spûden*). sehet ditz drîerleie spût gît Marja kegen den zungen 3344. gotes heilegez blût daz unsir sêle sol geben spût 5549. von der lêre alt und junge edekouwen der edelen schrifte spût 11760 u. ö.

* *stebene* st. f. = *stebe* (Pass. H. 331, 1) Steven. doch hân ich nû vil ebene den kabel geleit vor die stebene 10510. Lexer N. 369.

* *stîgergart* n. des bettes — steigergrit was purpurvar 259. ûz dem bette gîngen sundir nôt diu steigergart purpurvar rôt 1614 Übersetzt das lat. ascensus, wohl *stîgergrât*.

* *strunken* sw. v. straucheln, irren. ab wir niht strunken (: trunken) 9955. vgl. strunc? Diefenbach gloss. 585[c].

* *sturbelîch* Adj. mortalis. got der ie was untôtlîch mohte imber werden sturbelîch 9738.

* *sûdene* sw. m. Südwind. der sûdene der kumme sint (cant. 4, 16 veni auster).

sûge st. f. das Saugen (Lexer II. 1290). ir solt werden an wundirlîcher huge irvrouwet mit ires trôstes sûge 3922.

* *sunden* sw. v. gesund machen. wen her mit sîner strâle wundet (Amor), sîner buhsen salbe in sundet 2667.

* *sundenhor* st. n. Schmutz der Sünden. sundenhor was ie mîn ger, ich hân mit mînen sunden breit gemeilet daz edele westerkleit 9142.

sunt st. m (Lexer II 1319. N. 372). gib trôsterinne sulchen vunt daz ich kome noch obir einen sunt 10516.

* *suntnisse* st. f. Gesundheit. der sîche suntnisse empheit 4512. Lexer N. 372.

switzen nâch etw. = eifrig begehren. nâch deme tranke ich switze, hilf du obirvlozziger brunne, daz ich dînes trankes kunne gewinnen 4566.

* *Tast* st. m. der Tastsinn. in desim lobe von der minne, sô lobet die brût drî sinne, des brûtegames sterke und vaste, den kus bescheide ich zû dem taste, dem smacke milch und wîn, der wahs sol an dem ruche sîn, sus habe wir der funf sinne drî 12149.

* *tecken* f. = *tacke,* Decke. ir schônde zîrte alle ding alsô die erde den hemelischen ring, alsô ein kôr tût ein tecken 2812. Lexer II 1385.

* *toude* st. sw. f. Thau, bildl. Thränen. ê ich den vadem sundir touden abbîze mit ganzen vrouden 581. weset ôch al sundir toude vrô an ganzir hugender vroude 8675. sundir t. = ohne Weinen, ohne Thränen. vgl. Lamprecht Syon 3407 des weinens töude. 3785 der zeher töude.

* *trân* st. m. Honig, favus (siehe oben *honingtrân*). trân heizit daz ûz dem wahse vlûzet, des manich mûter kint genûzet 8713. daz wahs meldit den trân, der an dem wahse schûlet sân 3377. ich az honig mit dem trân 8686.

* *trûfheit* st. f. = *truopheit, trüebeheit* (Mhd. WB. III 103[a]). der jacinctus — benimpt trûfheit 1795. Esebon bezeichent, sô man seit, uns ein gurtel der trûfheit. 3027. komen ûch die winde an der trôfheite (venti temptationum) von verne, sô sehet an den leitesterne 5230.

* *trûtelbrût* st. f. zusg. aus triutelîn u. brût. eine swester sîme kunne und eine nûwe trûtelbrût 5091.

tummen sw. v. trans. gebraucht = dumm machen. trunkenheit die tummet den wîsen 3873.

twâsen sw. v. intrans. = töricht sein, irren. zeter wâfen alle! ich twâse (: nase) 2793. ab ich an der wârheit iht twâse 371. 2796. Lexer N. 378.

twergen sw. v. intrans. quer oder schief gehen, irren. ab ich an der wârheit iht twerge (: berge) 9463. Lex. N. 378.

* *Umtrant* Adv. ringsum. mnld. *omtrent.* sus veret um der werlde ring der tôt vort und ôch wider die wîte werlt ûf und nider und enschônet nîmannes umtrant (: hant) 10387. *entrant*: dûsunt schilde al umme entrant die hengen an des koniges want 9919. Lexer N. 382.

* *undirsprengen* sw. v. distinguere. helfenbeinîn sî ir bûch undirsprenget mit saphîren 4155. mit edelen saphîren undersprenget 4469.

* *unhêren* sw. v. = unhêre machen (Mhd. WB. I 664[b]) dîn valsche sûze hât unhêret mich vil armen und andirs niht. 10352.

* *urhaft* st. f. Ursprung, Anfang. (urhaf Lexer II 2004). mit vrouden urhaft (: brûtlaft) 3803. der crêatûren urhaft (: kraft) 8571. wir sullen in dem spîgel der êwikeit bekennen beide urhaft und grunt 12351. die rede ist mê denne urhaft (: kraft) 5457. Lexer N. 388.

* *ûzschûgen* sw. v. die Schuhe ausziehen. den kerl sêre des vordrôz und begund sich vaste mûgen, daz her sich solde ûzschûgen 3664.

* *Fabelen* st. n. Märchen, Lüge. durh daz schrîbet got sundir fablen zwô lîbe an einer tâblen 4987. Lexer N. 389.

* *falja* f. wenne wir an unsim ende ligen und mit dem tôde vaste krîgen mit manicher starken batalja, sô kumpt der prîster âne falja und brenget eine salbe 6036. — altital. *faglia* : *battaglia;* frz. *sans faille* s. v. a. sans faute. ‚âne falja‘ gehört zu den mehrfach erwähnten epischen Beteuerungsformeln.

vanentregêre st. m. Diefenbach gloss. 617[a]. in dem strîte nâch wîser lêre bleib Stephanus der vanentregêre 10853.

varm st. m. Farnkraut. die rede ist scharf als ein varm (: arm) 8788. Lexer N. 389.

vat st. n. sich daz ist die selbe maget, von der dir hî mîn munt saget, die got dâ gar sundir fat zû eime wîbe bereitet hât 4615. „*sundir vat* kann wohl nur ‚ohne Fass, Gefäss, sine instrumento et vasibus = aus freier Schöpferkraft‘ sagen sollen“. Weinhold.

vërt Adv. = *vërne*, im vergangenen Jahre. vërt und hûre 11887.

* *vinkelvur* Adj. buntfarbig, glänzend. vgl. *vinkelvêch* Mhd. WB.

III 285[b]. der rêbok ist vinkelvar an der hûte 7600. Jêsus Kristus unser trût was vinkelvar an sîner hût, dô her durh der sêle schîn an dem crûze leit sulche pîn 7604.

* *vîrstrangic* Adj. aus vier Strängen. die vîrstrangige gîsel, die her (der tôt) vûret 10407.

vlammic Adj. flammeus (Lexer III 387. N. 396) wen daz vûrige vlammige wort sus vert ûz sîme munde 11077.

* *vlûs* st. n. = *vlies*, vellus. desir bûch was Gedeônis vlûs (: klûs) 4233. Lexer N. 396.

volrecken sw. v. zu Ende erzählen (Mhd. WB. II 592[a]). sol ich ditz mêre v. (: irquecken) 3652. die rede al v. (: vlecken) 8017. daz ich volrecke ditz tûre bûch biz an sîn ende 10448. In ders. Bed. findet sich an zwei Stellen ‚voltrecken'; sol ich die rede voltrecken (: vlecken) 8050. sal ich ditz mêre voltr. 9476.

* *voltrahten* sw. v. völlig ausdenken. ir smerze wart sô wêhe daz daz nîmant kunde irahten, die pîne kunde nîmant voltrahten 6272.

* *vorbrist* m (?) Eclipsis wizzet sunder vrist, daz sprîchet zû dûte vorbrist, wan denn der sunne bristet ires schînes 6771.

vorebenen sw. v. refl. = büssen (eine Schuld sühnen). alsô einer bî der wide solde hangen, daz her durh nôt sich vorebende durh den tôt 12073.

* *vorhtnisse* st. f. Furcht. vorhtnisse aller sunde 12145.

* *vorlasten* u. *vorlesten* sw. v. = beladen, belästigen. daz der cypressus stête wêre, sô daz in vorlaste keine swêre 5782. sî wir vorlastet mit sunden, sie (Maria) kan uns mit gote vrûnden 5789. wenn wir an missetât sîn vestet und von sunden sîn vorlestet 8367. — In ders. Bed. ‚vorladen' 3689. 3751. 5223.

vorlengen sw. v. (prolongare Diefenbach gl. 464[a]) in der Bed. morari, trans. ab iz ûch niht vorlenget (: ungemenget) 6062.

vormeilen sw. v. maculare (Lexer III 176). wen der sunden last vormeilet 2458.

* *vorschirden* sw. v. (mhd. *verscherten* trans. schartig machen, verletzen) intrans. verletzt werden, vergehen. alsô der cêdrus niht vorwirdit noch vorvûlet noch vorschirdit 5756.

* *vorstandikeit* st. f. Verstand. die sêle glîchet ôch gote sich an der v. sage ich 7441.

* *vorstôzenunge* st. f. Verstossung. Babylon bedûtet vorstôzenunge (: zunge) 10615.

* *vortrinken* st. v. refl. = sich betrinken. ir lîben vortrinket ûch zur stunde 786. vortrinket ûch mîne lîben vrûnde 8672 (inebriamini carissimi. Cant. 5,1).

vortwâsen absol. gebraucht, vernichtet werden, vergehen (sonst trans

u. refl. Lexer III 280). man sprichet von des aspis blâse des menschen lîp gar vortwâse 3237.

* *vorwilden* sw. v. verwildern, verunstalten. nâch bildes schônde gebildet, an bildis bilde niht vorwildet (Hs. vorvyldet) 3294.

* *vorwûstenêre* st. m. devastator. der stolzė name Phâraôn der da hât sô wundirlîchen don, der bedût einen verwûstenêre 10589.

vrône sw. m. Gerichtsbote. Lexer III 530. Grimm DWB. IV 233. der tôt daz ist gotis vrône (:dône) 10379. als ein vrône von einer stat von hûse zû hûse umme gât und kundet des rihtêres ding: sus veret um der werlde ring der tôt vort und ôch wider 10381.

* *vûlnisse* st. f. = mhd. *vüelunge,* das Gefühl. daz ist die wâre vûlnisse, daz die brût gevûlt gewisse daz sie dem brûtegam behage 12283.

vûten sw. v. in der weiteren Bedeutung: erhalten, schützen. (Maria ist) ein decke, die uns vûten sol 3106. Maria — uns vûtet vor aller vâr 3538. ich bin die wârheit die behûtet dich, ich bin daz leben daz dich immer vûtet 11699.

* *Wagentrîbe* st. m. f. cfr. *diu trîbe,* Treiberin. Lexer II 1508. du bist Israhelis wagentrîbe (:schrîbe) 470. 5286. den wagentrîbe Aminadab 829. 9507. nû heize ich sie ein wagentrîbe (:schrîbe) 5313. dem ist Maria ein wagentrîbe (:schîbe) 5326. Lexer N. 399.

· *wagenscheide* sw. f. ? wen sô den vuhs der hunger bestêt, zwuschen zwô wagenscheiden her gêt 9562. lies: wegescheide (Scheideweg) ? Mhd. WB. II[2] 107[a].

wâr, die alte Form des localen Adv. für wâ, wô ist durch den Reim gesichert: berihte mich durh diu zehen gebote, wie ich got vinde adir wâr, ê ich valle in der ketzer schar 9171. (vgl. Ruol. liet Grimm 93,14).

* *wëbedrât* st. m. Webefaden. Maria ist der webedrât, der durh mîne vingere gât 3200. webers drât 10396. Lexer N. 401.

* *weckern* sw. v. = *wackern,* das sich als Nebenform zu *wackelen,* einfach ‚*wacken*‘ schliessen lässt (Weinhold). den mâler — dem sîniu ougen etterten, in dem houbte schele weckerten 3290 (siehe Seite 48 Anmerk.).

* *wël* Adv. statt *wol.* mîn gedanke was niht snel, daz her kunde bescheiden wel dîne vorgenante hôe rede 6240.

* *werbêre* Adj. widerstandsfähig. alsus bin ich gevestet von der predigêre lêre, daz ich bin alsô ein mûre werbêre 11723.

* *werfunge* st. f. das Werfen. daz wir rehte al unsin sin und unse gerunge werfen an in, von desir werfunge sagete sît — Davîd 9395.

* *wësele* m f. (?) = *wehsele,* Wechsel, Tausch. zwuschen hemil

und erde hân ich einen wesele gestellit — nemet ôch der wesele war: die erde mûz werden hemelvar und der hemel der erden glîch, wer vornam ie wesele sô wundirlîch 1187 ff. daz lebende tôte ich ôch ein und mache dar ûz einen stein und ûz dem stein einen man, mîn wesele den wol vôden kan 1198. (Hs. wezele, weysele wesele).

widerbît st. m. n. (?) = mhd. *widerbiete.* ûf ir aller widerbît enahte Maria niht eine wit 6601. kegen der ungloubigen dît, die im gît strîtes widerbît 11160. daz (Angesicht Christi) alsô jêmirlîch gehandelt ist mit maniches slages widerbît, daz im gab die valsche judendît 10197. Lexer III 828. N. 402.

* *wîgen* sw. v. zu wîc. verteidigen, beschützen. ein torm der mit erkern wol gewîget is 3700. der selbe torm gewîget is mit vîr erkern 3709. Lexer N. 402.

* *willenthaft* Adj. = *willeclîch.* sie hân den willenthaften sin 7433.

* *wînscheffel* st. m. ein Maass. sehzik w. rocken kornis 125. drîzik w. semelmel 127.

* *wînwringe* m. Kelter (zu *wringen*). ich trat den wînwringe alleine 7767 (torcular calcabam ipse solus). Lexer N. 403.

* *wit* st. f. zur Verstärkung der Negation: niht eine wit 6602. Lexer N. 403.

* *wôden* sw. v. = mhd. *wüeten.* von wîne menschlîch gehirne wôdet (:vôdet) 3850. wûden 2298.

* *wôdunge* st. f. = mhd. *wüetunge.* des wazzeres wôdunge (fluminis impetus) 4588. die wôdunge hât irtrenkit mich (tempestas demersit me) 7207. durh ûwer sunde wôdunge bin ich vorschaffen 9995. des tûbels — wôdunge wurde sô grôz 6924.

* *wûtlîch* Adj. = mhd. *wüetic* (Adv. *wuotlîche* Lexer III 1005) sîne kumft schein ie vil wûtlîch und was doch sîn rât gûtlîch 2295.

Zart st. m. ‚durh zart' adverbial. sprach durh zart 5759. ‚sundir zart' ohne Schmeichelei, in Wahrheit, profecto. 6277.

* *zarte* st. f. = *zart* m. Maria — ist mit senfter zarte aller erztîe ein garte 6377.

zimber st. n. zur Umschreibung des einfachen Begriffs mit Gen. verbunden. wer rûret des piches zimber, der mûz vlecket werden imber 8140.

* *zinken* sw. v. verfünffachen (v. *zinke* sw. m. quinio). die heilege drîvaldekeit die was gar ûz und ûz gedrîet und von dem quatere gevrîet, doch wart sie gezinket sider 1342 (Anspielung auf die fünf Wunden Christi; vgl. 1346 dô wart her geecket an vunf hû).

* *zinken* sw. v. ? intr. alle die dâ vor dorste zinken, die komen zum wazzer und trinken 4501. Lexer N. 405.

* *zucke* f. (?) wie die wîsheit habe ir zucke von mir vorkart und eren rucke irwendit mich zun ougen 4341. *zucke* eig. raptus (Zuckung) muss nach dem Zusammenhange den Gegensatz zu *rucke* ausdrücken; also wohl Antlitz, Züge. (Weinhold).

* *zûladunge* sw. m. Ecclesiastes daz sprichet zûladunge (:junge) 1288.

* *zûstenderinne* st. f. assistrix. gib mir von dem stûle der wîsheit, herre, daz sie mîn z. sî 1159.

* *zwâren* Adv. = *zwâre*, *ze wâre.* (:wâren) 319. 277. 5050. 9529. (:bewaren) 3311.

* *zweiselen* sw. v. intr. zweideutig reden? die mit den zungen zweiseln und die werlt mit worten geiseln 3224.

* *zwiselinc* st. m. Zwilling. kalber diu beide zweselinge sint 396. 3950. 3980. zwislinge 3825. Daneben zwillinge 4007. Lexer N. 406 (wo die Zahlen zum Teil fehlerhaft sind).

---

§ 4.
Darstellungsweise.

Einen eigentümlichen Charakter erhält das Gedicht Schonebeck's dadurch, dass der Dichter die zu erklärenden Stellen des Hohen Liedes wörtlich seinem Gedichte einflicht und durch zahllose wörtlich angeführte Bibelstellen und kürzere oder längere Citate aus classischen und kirchlichen Schriftstellern sein Werk zu einem Gemisch von lateinischer Prosa und deutschen Versen macht. Wie die Blumen die Heide zieren, so sollen nach des Dichters eigenen Worten die Citate sein Gedicht schmücken (v. 1132 ff.):

> alsô der meie flôret die heiden
> mit vil blûmen rôsenvâr,
> undirmenget hî und dar,
> (ab mîn sin ganz spricht) —
> mit der alden und der nûwen schrift
> wirt ditz bûch gar durhflôret.

Die Citate werden meist durch formelhafte Sätze eingeleitet, bisweilen unterbrechen sie ohne Einleitung die Verse, selten sind kürzere lateinische Stellen durch den Reim mit dem Gedichte selbst verwoben (z. B. 1368. 1425. 1550). Formeln der Einführung von Citaten sind folgende: dâvon schrîbet uns alsus 2824. 3303. 3877. 4261. 4367. 8747. 9109. daz schrîbit uns 12167. daz beschrîbet uns 7279. 9406. alsô uns schrîbit 3732. von — schrîbet (sprichet)

sus 4537. 7085. 10569. 11606 daz schrîbit — offenbêre 1981. 4180. daz bescheidet uns alsus 5025. daz orkundet uns alsus 5281. 1550. des orkunde gît uns alsus 9825. daz bewîset — alsô 7294. daz wîsete — sus offenbâre 3498. daz beschrîbet dir, vrûnt, alsus 7339. u. ä. Auf die Citate folgt in der Regel unmittelbar die deutsche (versificirte) Übersetzung oder Paraphrase. Oft wird auch diese formelhaft eingeleitet: daz (iz) sprichet 1552. 2766. 2778. 3555. u. o. daz sprichet ze dûte 4663. 6902. 9345 u. o. daz sprichet ze dûze 1157. 1244. 1269. 4539 u. o. Bisweilen auch leiten ausführlichere Sätze die deutsche Umschreibung ein; so: desen spruch dûte ich alsam 4459. deser rede sult ir haben kunde 3801. die rede bedût ich sint 5142. daz bedûte ich sus mîme vrûnde 5939. Doch auch ohne Einleitung wird nicht selten die Übersetzung unmittelbar angefügt. Schonebeck liebt es, wiederholt auf die Schwierigkeit der Erklärung hinzuweisen, sowie seine eigene Unfähigkeit oder seine Bereitwilligkeit, die Auslegung zu versuchen, hervorzuheben; z. B. diu wort sint hôe an der glôsen 8955. die rede ist bî dem sinne swâr zû dûtene, vrûnt, daz ist wâr 8210. wie iz ôch sî ze dûtene swêre 8481. die rede ist zû verstâne blint, sie enwerde uns entslozzen baz 10088. ditz sint gar fremde wort, diu ir hî habit gehôrt, diu bescheide ich ûzen und inne 889. wêre sô wîse nû mîn munt, so welde ich ûch tûhen kunt 5707. mîn tumber sin der lîdet nôt, wie ich daz der werlt zujage, daz iz den lûten wol hehage 5169. die rede ist zû dûten swâr, sich, des grâet sich mîn hâr, wenne mîn sin ist verweiset 11880. die rede ist mir vorgemachet alsô hô und alsô windeht, ich enweiz wie sie werde sleht 768. die rede ist scharf als ein varm, doch wil ich mit mîner zungen sas sie nedir mêhen als ein gras 8788. wie ich ê leit kumberes dol, dô spê ich nû die wârheit wol 5552. — Den zu erklärenden Worten der Schrift folgt bisweilen ein Gebet um Beistand oder eine indirecte Berufung auf Gottes Hülfe, dann erst die Auslegung selbst; z. B. got sende mir den geist 8213. wie rou disiu wort sint, gibit mir sîn hulfe gotis kint, ich mache siu ebene unde sleht, daz siu vorstâ rittir und kneht 927. —

Eine besonders hervortretende Eigentümlichkeit der Darstellungsweise Schonebecks ist die überaus häufige Verwendung epischer Formeln [1]), welche jedoch — meistens, wie man leicht sieht, durch

---

[1]) Vgl. Weinhold zu Lamprecht von Regensburg Seite 10 ff. Im Folgenden schliesse ich mich teilweis an die dort angewendete Gruppirung dieser Formeln an.

die Reimnot als Flickverse eingeschoben — wegen ihrer häufigen Wiederholung zu blassen, nichtssagenden Phrasen geworden sind.

So liebt der Dichter formelhafte Beteuerungen der Wahrheit. Die einfachste und häufigste derselben ist: daz ist wâr 4279. 5656. 5726. 5970. 8211 u. s. o. — die rede ist wâr 9898. daz ist wâr alsô âmen 4352. ähnl. 9700. daz ist wâr und niht gelogen 4445. daz ist wâr und ôch gewisse 5776. daz ist gewisse 901. 1691. 10636. daz ist sicher uud ôch gewisse 1682. 5910. daz ist âne logene wâr 6024. daz ist mit der wârheit wâr 260. 5060. die rede ist an der wârheit wâr 9180. die rede ist von wârheit sleht 7000. die wârheit ist mir ein gezûch 402. 4153. 6076. 8161. 11104. jâ saget uns die wâre wette 1627. daz ist wâr al sundir schart 1603. wen ich ûf die wârheit smide 2057. daz ich die wârheit niht hel 128. daz ich ie die wârheit sage 251. der wârheit volge ich algater 1955. mîn munt die wârheit giet 6032. die rede ist wâr niht twerg 7022. 7980. 8796. 8906. diu wort sîn wâr und gewisse 12118. die rede ist wârhaft und gût 10012. die rede ist wâr und ungeswachet 10142. ich swer iz ûch wol tûre 2311. daz sprech ich bî mînem eide 10810. ich envorlore niht ab ich swûre 385. wizzit daz ich niht entobe 339. daz ich dâr an niht lûge mit der schrift ich daz bezûge 5110. 5250. 5354. 8921 u. a. Eingeschoben wird nicht selten: ich brîbe 1630. 8935. 11212. 11695. 12155. ich alliz vorbrîbe 5336. daz geloubet 340. 623. 1712. hân ich gesworn 2191. 5177. 10116. 10602.

Hierher gehören auch als Reste altepischer Formeln praepositionale Ausdrücke mit ‚sundir, âne, durh, mit.‘ Die Bedeutung der Substantiva ist in diesen formelhaften Verbindungen bereits so verblasst, dass dasselbe Wort in affirmativer und in negativer Form dieselbe Bedeutung haben kann; so in den schon oben S. 48. 49 erwähnten Ausdrücken sundir gîle, durh gîle, sundir goum, mit goume. Derartige Beteuerungsformeln in der Bedeutung von ‚profecto‘ sind folgende: sundir spot 1260. 2502. 4362 u. o. sundir hône 4357. 11509. sundir haz 1040. 4660. 4886 u. o. sundir haz und spot 4733. sundir haz und âne spot 7337. 7353. sundir zorn 5118 sundir list 570. 4902. 5380 u. o. sundir lôsen 4625. 4707. 5128. u. ö. sundir goum 443. 5687. 5947. 6182. mit goume 5839. sundir wân 8300. âne wân 3432. sundir gelfe 7179. sundir rûm 2870. 4791. 8616. mit rûme 4273. sundir gîle 4917. durh gîle 4928. sundir guft 3. durh guft 7269. sundir nôsen 4535. 11428. 11982. sundir krîgen 9791. sundir toben 2131. 11936. sundir schrei 4125. sundir nôt 605. durh nôt 6890. mit nôte 3124. sundir missewende 560. sundir schart 1603. sundir smerze 7773. 8046. 8781. 9666.

11608. sundir swêre 5672. sundir dol 4666. sundir valsches dol 8761. sundir strâfe 9208. sundir toude 7770. sundir schamen 1264. 1527. 6535. sundir schûr 5191. 11081. âne schûr 3409 sundir kôsen 8956. sundir zart 6277.

In einer grossen Anzahl formelhafter Ausdrücke beruft sich der Dichter auf die allgemein geltende Ansicht (a), auf seine Quellen (b) und auf seine Gewährsmänner (c).

a) man giet 145. 4827. als man giht 826. 7050. 8276. 8597. u. o. sô man spricht 311. 838. 11419. 11435. sô man seit 1523. 1622. 2148. 2993 u. o. als mir vorkomen ist und geseit 1338. als man mir jach 4606. hôre ich jehen 5249. 10973. als ich hân gehôrt 7246. 10708. 10754. als man spricht ze mêren 9538. als ich ditz mêre vornomen hân 2876. alsô ich bin beriht 3848. 5185. 5319. 12241. als ich hân vornomen 1552. 2908. 8824. 10669. 12095. jâ ist mir vor wâr geseit 12020. 12345. als wir lesen unde singen 12219. als man uns singet unde list 2478. 7507. 11108. 11527. alsô man list 725. 7122. 9736. 10674. 11557. ich sus lesen hôrte 4284. als man uns list 6150. 9126. 10098 u. ö.

b) als ich las 216. 950. 1567. 2012. 2086 u. sehr oft. als ich gelesen habe 1030. 4247. 4855. 12370. hân ich gelesen 9188. 9682 als ich hân gelesen 6656. 10103. 10833. 11095. 11139. alsô ich nêste las 3696. 10016. 10791. als ich an dem bûche las 44. 727. 2854. 5533. 9568. 11144. sus las ich an dem bûche mîne 11589. als ich las an mînem bûchelîn 4790. als ich nêhest an dem bûche las 6248. 7158. sus las ich an mînem quaterne 9370. ich sach nêhest an mîme quaterne 12235. als ich las an mînem brîbe 12127. ich las nêhest in der schûle 4186. 7188. sus las ich nêhest in der schûle 9876. als ich in dem latîne las 6173. alsô geschreben stât 2414. 11411. 11757. 11929. 12322. als ich nêhest geschreben sâ 2731. alsô die schrift des bûches seit 2942. als ich von dem bûche lerne 5968. als mich daz bûch hât gelârt 9366. als uns die bûchir tûn kunt 4864. als uns gesaget hât daz bûch 6397. von den bûchen hân ich die mêre 6809. als an den bûchen geschreben stât 7465. 7617. 11066. 11092. 12097. 10899. alsô die schrift jach 7002. als mich die schrift hât gelârt 2246. als die schrift hât gesworn 4350. 6320. als mir die schrift swôr 6099. 6446. daz hât die schrift mir gesworn 6204. als mir die schrift tût bekant 10362. die schrift mir daz niht vorbark 1800. 5765. 8962. daz weiz ich mit der schrift gewisse 5201. des hân ich an der schrift gewere 6901. 6905. als uns die wâre schrift vorgiht 8408. 9101. 9600. 11052. 11359. 11496. von dem die wâre schrift sus zilt 9882. alsus uns spricht der brîf 8737. iz sagen ôch die glôsen 4626. jâ

saget uns die glôse vor wâr 10000. daz vint man geschrebin in der glôsen 3153.

c) sus hân die wîsen mir geseit 1529. 7483. als mich die wîsen hân gelârt 3830. mir sagete ein wîser 5639. als ich von den wîsen vornomen hân 9816. die obirwîsen 2162. jâ sagen uns die meister sô 5713. alsô der meister geschreben hât 6022. als mir ein meister jach 9156. als mich der meister sprechen bat 10720. mir jach ein meister niht ein kint 11438. alsus lesen die pfaffen 1055. sprechen die pfaffen 6731. 10622. die volge zîe ich an die pfaffen 2234. 5363. dâvon die pfaffen lesen und singen 9132. sus schrîben uns die pfaffen klûg 8336. alsô mir jâhen wîse pfaffen 4912. alsô mir jach ein wîser pfaffe 5848.

Auf die subjective Auffassung und das eigene Urteil des Dichters beziehen sich formelhafte Ausdrücke, wie:

> ich meine 15. 1974. 2200. 2954. 4767. ich wêne 2206. 2499. 2526. 2949. 3273 u. o. wêne ich 743. alsô ich wêne 134. 378. als ich vorstâ 347: ich weiz wol daz 491. als ich mich vorsinne 6185. sô sich mîn sin vorsinnet 5903. bin ich niht an sinnen blint 1536. ab ich an der wârheit niht hecke 4619. entrîgen mich niht die elben 7539. ab mir die sinne niht toben 4909. ab mich mîn sin niht letzet 7715. man welle mich der witze rouben 4938. ab ich niht strûche 7706. ab ich dâran niht enstrûche 5838. wil ich der wârheit rehte tûn 1886. 2222. 7491. ich sage iz niht an dem slâfe 381.

Auf den Vortrag und die Tätigkeit des Erklärens (bescheiden, bedûten, glôsen) bezieht sich eine grosse Anzahl von Formeln:

> sage ich 3. 6. 1070. 11988. ich sage ûch 121. wil ich ûch sagen 1584. seit mîne zunge 2852. saget dîr mîne zunge 4968. 7102. 8221. 9686. daz sage ich ûch sundir bete 5052. noch sage ich ûch vorbaz mê 11930. ich sage vorbaz ditz mêre 8299. ich sage dir vort unvordrozzen 11517. vort saget ûch mîne zunge 12209. ab ich alsô sprechen mûze 1644. 4930. 10993. 11174. 12037. ab ich iz vorbaz sprechen sol 5247. 11430. alsô ich schrîbe 751 ditz mêre ich vurbaz schrîbe 469. daz bescheide ich sus mit worten 365. 10716. 11815. daz bescheide ich, hân ich gelucke 2186. alsô ich ûch bescheiden wil 2919. — alsô ich kan 5015. die rede bescheide ich ûch baz 6050. als ich mit rede bescheiden sol, sô wil ichz ûch bescheiden wol 11309. als

ich ûch mit rede wil glôsen 11304. niht baz kan ich daz glôsen 5207. 9266. niht baz kan ich daz inren 11182. daz tûn ich kunt gûten lûten 1024. die rede bedûte ich sint 6251. dese rede wil ich bedûten ûch und allen gûten lûten 2085. 2622. 6792. 7924. 9427. mîne rede erhebe ich sus 6159. die rede hân ich sus gemezzen 9614. eine rede wil ich entslîzen 9749. ich niht vorbere 9. mîn sin des niht vorbirt 273. wil ich niht vorbergen 345. mîn sagen daz niht vorbirt 1467. vil nôte ich daz vorbêre 5078. dese rede ich nôte vorbir 2189. 3269. 4244. vil nôte ich daz vorhêle 7937. ich tobete ab ich iz hele 5151. 9184. 11473. 12019. mîn munt des niht vordaget 2027. wil ich niht vorswîgen 4960. durh waz solde ich iz lâzen 702. 842. 3276. durh waz solde ich iz vristen 1685. 2128. 4990. ich enmag iz niht bedecken 794. ich enmag iz niht lenger sparn 5148. waz tohte die rede mê bedecket 10077. die rede wirt niht gespart 5242. die rede blîbet ungespart 7548. die rede wil ich niht vorgân 8410. ich wil dâran niht hanken 2407.

Auf das bereits Vorgetragene weisen die Formeln zurück: als ich ê jach 5731. als ich ûch jach 5863. als ich sprach ê 6145. 10733. ich sprach ê 6131. ich sprach êdes alsô 5867. ich sprach êdens zû stete 8234. als ich ê sprach dâ vor 8293. als ich ê gesprochen hân 8342. als ich vorgesprochen hân 12124. als ich hân geseit 9439. als ich hân gesaget ê 9890. 10724. als ich seide 10100. daz hât ir an mir wol vornomen 1411. als wir hî vor hôrten, dô ichz las 2785. als ich ûch ê vore las 6010. als ich ûch ê las und sang 11330. als ich ûch dicke hân beriht 3163. daz habit ir ê wol gehôret 1589.

Wenn der Dichter seine Rede abbricht, um zu etwas Neuem überzugehen, oder nach einer Abschweifung zum Thema zurückkehrt, oder etwas nur andeutet ohne es näher ausführen zu wollen, bedient er sich formelhafter Ausdrücke wie:

lâz ich blîben 320. 1308. 6167. u. ö. dese rede lâz ich blîben 5532. 5855. 9873. durh daz sô lâz ich iz blîben 18. 5094. 5974. daz wil ich nû lâzen blîben, daz andir vorbaz schrîben 903. hî wil ich iz lâzen blîben 2421. ähnl. 5564. 7526. wen daz ich vil hân zû schrîben, durh daz sô lâz ich iz blîben 9415. die selbe rede wil ich hî lân 10578. die rede lâz ich hî bestân 6350. 7363. von deser rede sô lâz ich ab 3616. durh daz lâz ichz hî bestân, wen ich vil zû tûne hân 1967. daz sage ich niht, ich lâz iz vrî 305.

die rede ich hî nidir lige 11811. die rede lege ich hî nedir, ûf mîn begin kêre ich wedir 5590. hî mete sî diser rede ein ende 2873. hî mete sî der rede genûk 2077. hî von ist gesprochen genûch 6358. 8337. hî von habit ir nû gehôrt 1583. daz wil ich dagen, die andere rede wil ich sagen 5778. dâ von sage ich niht mê mêre 5115. waz tohte daz mê gelenget 953. 978. waz tuhte die rede mê gelenget 405. 5584. 4470. waz tohte die rede mê gespreit 1394. durh waz solde ich ditz lengen 8079. zu mîner rede ich widir trete 9116.

An das alte Epos erinnern ferner formelhafte Ausdrücke, in denen der Dichter höflich seine Ansicht dem Urteil der Hörer unterordnet oder seine Worte der Huld der Leser oder Hörer empfiehlt:

ich sage bî ûwer hulde 6828. daz rede ich mit ôwir hulde 916. daz sprech ich bî ûweren huldin 7390. ab iz mit ûweren holden wêre 293. 5986. ab iz ôwir zuht gebûtet 10613. ab iz ûch lîb ist 11924. ab iz ûch niht bevilt 2426. 4205. 10031. ab iz ûch niht vorlenget 6062. ich hoffe daz iz ûch behage 252. ich enweiz wem iz behaget 1926. weldez ûch niht vordrîzen 9750.

Im Gegensatz hierzu stehen die formelhaften Phrasen, in denen der Dichter energisch für seine Ansicht eintretend etwaigen Widerspruch verachtet und zurückweist. Die meisten derselben werden eingeleitet durch ‚ich enrûche‘:

ich enrûche wer daz hazze 250. — wer dâ wedir bellet 359. 6624. 7583. 8966. — wer dâ widir erbolge 2412. 11326. — wer dâvon bolge 2019. — wer dâ widir kôst 10112. — wer sich dârum reizet 8709. — wen iz wundert 136. — wem iz missevellit 1188. — wem iz zorn is 126. — ab iz die bôsen irre 6158. — ûf der bôsen haz 2164. wie die ketzer haben des gespot 1919. ich sage ketzeren durh zorn 5268. wie iz der ketzer geloube dekein 4776. waz die juden dâ widir kallen und mit eren ketzeren schallen, iz ist doch wâr ân allen valsch 3809. und wêr iz alle der werlde zorn 3762. wie sie ôch dâ widir bellen 2170.

Der epischen Poesie entlehnt sind auch die formelhaften Bezeichnungen einer Gesammtheit durch Hervorhebung und Verbindung einzelner Teile derselben:

wîp und man 1799. vrouwe und man 6424. 7412. man und vrouwen 1305. 2067. 9833. mannes und ôch des wîbes 4416. 4490. beide manne und och wîp 7278. 7525.

man adir kint 8716. wîp man adir (und) kint 244. 2242. 4582. 10272. 2738. 3987. 10648. iz sî maget wîp adir man 1150. man meit adir wîp 3041. maget wîp man noch kint 4681. maget witwe adir weise 7346. — alt und junge 11759. jung und alt 2665. der alde und der junge 1289. 1856. 4974. 5062. ir alden und ir jungen 5415. 7262. der alde der jungelink 7726. 7774. 7941. den jungen den grîsen 7173. joguntvar adir grâ 2671. junc alt adir kleine 2934. den alden den jungen den grîsen 5453. dem tumben dem jungen dem grîsen 2031. beide grôz und kleine 545. — den armen und den rîchen 7587. arm rîch groz adir kleine 5161. — der wîse und ôch der tumbe 616. den bôsen den werden 11235. her sî rô wilde adir zam 1870. rû zam adir wilde 1068. 11685. — der pfaffe der leie 6212. 11218. pfaffe und leie 11627. 12034. pfaffe leie wîp noch man 3298. — knabe und rittir 5493. her sî rittir adir knabe 150. rittir und kneht 930. 1430. 5405. 5600. rîche bûer adir knehte 8630. — den kristen und den heiden 1965. 4479. 7829. 11533. die kristen die juden die heiden 5411. den kristen juden und heiden 220. 2722. 4934. 5181. 10306. heiden kristen Rûzen 9875. — die Sahsen die Rûzen die Vrîsen 2172. daz geschiht sûden westen norden ôst 2418. —

Ein bei Schonebeck besonders stark hervortretender Zug ist das unmittelbare Verhältnis des Dichters zu den Lesern oder Hörern, das sich in den zahlreichen directen Anreden an dieselben kundgiebt. Auch dieser Gebrauch ist der alten epischen Poesie entlehnt und wird in der weltlichen und geistlichen Dichtung der späteren Zeit reichlich angewendet, wohl nirgends aber findet er sich in so verschwenderischer Weise als in dem Gedichte Bruns. Der Dichter wendet sich bald an seine Leser oder Zuhörer ins gesammt, bald redet er einen einzelnen derselben an. Von den überaus zahlreichen directen Anreden an die Gesammtheit der Leser seien erwähnt:

ir hôrer und ôch ir lesêre 2388. ir herren 3586. 4082. 6773. 8129. 8556 u. sehr oft. ir herren alle 1142. 3075. 6991 u. ö. ir hirren geloubet 2663. merket ir lûte 3787. hôret ir vil gûten lûte 4677. daz sage ich ûch gûten lûten 4246. 5123. 7563. 8839. 9779. vil gûten lûte 8688. ir vil werden gotis trûte 6107. ir vil werden reinen gotis trûte 6355. merket alle mîne trûte 9509. mîne vrûnde 12060. merket alle 1124. 3065. 6073. nû denkent ir lîhte allent-

samen 2544. ir moget wol hôren 297. daz geloubet 340. ir hât hî gehôrt 890. 3024. nû hôret wie 944. hî nemet mîner rede war 1514. dâran zwîfele ûwer dekein 1697. nemet mîner rede goume 2157. daz sage ich ûch algater 2218. sage ich ûch betalle 1330. daz schrîbe ich mir und vobis 2194. ich sage ûch und den kinden 3223.

Directe Anreden an einen einzelnen Leser oder Hörer finden sich fast ebenso zahlreich; z. B.:

vrûnt 6757. 6861. 6888. 6911. 8404 u. sehr oft. vrûnt mîn daz sage dir ich (ich dich) 3484. 8039. 8285. 8393. u. ö. vrûnt des lâz dich berihten 8261. herre mîn 6995. mîn trût 9906. trût geselle 9796. wartâ trûtgeselle warte 11525. trût bûle 6370. trût bûle mîn uû sich 11631. trût lîber bûle mîn nû sich 2846. nû sage ich dir trût jungeling 7532. nû merke vil stolzer jungeling 11468. ich sage dir vort herzelîb 8817. daz sage ich dir trût swester 2104. sô du weist 1616. 2225. 4080. 8031. 9707 u. ö. sô du wol weist 1357. 7184. ab du iz niht enweist 1291. 1505. 2728. 7458. u. ö. die rede du her nâch vornim 815. wie iz ôch sî ze dûtene swêre, doch saltu iz alsus vornemen, lâz dich mînen rât niht schemen 8481.

Wie der Dichter seinerseits häufig seinen Zuhörer anredet, so legt er auch oft diesem directe Anreden und Fragen in den Mund, die er selbst unmittelbar beantwortet, so dass bisweilen das Gedicht einen fast dialogischen Charakter trägt. Häufig sind die Fragen des Hörers nach der Bedeutung des soeben Vorgetragenen oder Aufforderungen, ein eben gehörtes Wort zu erläutern, oder in der Erzählung fortzufahren z. B.:

waz holzes ist daz, nû sprich 5649. wer ist daz der mittene stât 5470. sage mir vrûnt sundir spot, waz sprichet . . . 8667. noch vrâge ich dich durh vorsûchen vrûnt, wâ bî die kristenheit bestê 9128. nû sagâ mir vrûnt durh zuht 10045. vrûnt berihte mich sundir haz 6908. ûn sage mir bûle herzentrût 10205. daz sage mir daz du niht spotes 11199. waz meinte her dâ mite sprich 12171. her vrûnt nû berihtet mich 1369. vrûnt daz mûst du mir ê sagen 7059. sage wâz bedûtet . . . 4219. — vrûnt mîn du vorbaz schrîb 9658. trût bûle nû sagâ mir vort 9389. vrûnt meister mîn daz vint 3993. sprich gerest du hulfe bûle 7187. vrûnt, berihte mich durh zart, sprich, hâstu vor iht gemezzen . . (worauf eine längere Rede des Hörers folgt) 8646.

Die Antwort des Dichters wird bisweilen durch einen formelhaften Vers eingeleitet:

,waz nam ist daz sprich?' vrûnt mîn daz sage dir ich 4635 (4671). ,waz sint vorspanne vrûnt sprich' herre mîn daz sage dir ich 4711. ,nû sage mîn bûle, mîn trût, wie wâren . . .' daz sage ich dir unvorvorht 4722. ,trût bûle, berihte mich des . . ditz ist mîn ger allirmeist' ich sage sint duz niht enweist 6113. ,waz sprichet got durh eren munt' vrûnt mîn daz tûn ich dir kunt 9315. ,wie gerne wêr ich des beriht, waz daz sî daz du nennest bîht, vrûnt mache mich des vrût' ich sage dir als mînem vrûnde 11578. ,sage mir zû eime prêsente . . .' daz sage ich dir unvordrozzen 12134.

An einigen Stellen findet gradezu eine längere Wechselrede zwischen Zuhörer und Dichter statt, z. B. 7331 ff.:

,nû sage mir herre bûle trût,
wer ist der brûtegam wer die[1]) brût?'
„got und Marja ist [der] brûtegam[2]) und [die] brût
daz sage ich dir wol obirlût."
,die[3]) namen hân ich wol gehôrt,
nû sage mir trût geselle vort
sundir haz und âne spot,
wer ist der dâ heizit got?'
„daz beschrîbit[4]) dir vrûnt alsus[5])
der gute sente Bernhardus . . ."

Sehr naiv klingen die vv. 12100 ff.:

,vrûnt machâ mir die[6]) rede ganz,
ich gebe dir einen rôsenkranz,
dâ mite dû zîrest[7]) dîn houbet,
wenne alle boume stên geloubet[8])'.
„dînes kranzes enger ich niht,
ichn weiz[9]) wen ze tanzene[10]) geschiht,
adir wenne enphân[11]) den meien
ich[12]) sulle mit mînem reien;
mir enstât nâch mîme[13]) lebene
jârlang der kranz niht ebene,
doch jehe ich dirz vorgebene alsô . . ."

Ebenso die vv. 6228 ff.:

,vrûnt bedûte[14]) mir desen spruch,
des[15]) vrâge ich dich durh mêre' —

. . . .

,ist die[16]) vrâge niht dîn wille,

---

[1]) wer ist dy. [2]) brutegā. [3]) Dy. [4]) beschreybit. [5]) alzus. [6]) dy. [7]) czirest. [8]) stehen gelobet. [9]) en wys. [10]) tantzene. [11]) enfphan. [12]) ich fehlt. [13]) meyme. [14]) bedůte. [15]) dez. [16]) dy.

daz du swîgest alsô stille?'
„nein vrûnt, ich tû alsô jach
Davîd in dem salme dô her sprach . . .
mîn gedanke was[1]) niht snel,
daz her kunde bescheiden wel
dîne vorgenante[2]) hôe rede,
dô bat ich orlob und vrede.
nû hân ich mich des[3]) betracht
und alsô wol bedâht[4])
daz ich dir ûf desim zil
zû dîner rede antworten wil."

Ein stilistisches Kunstmittel, von dem Schonebeck ziemlich ausgedehnten Gebrauch macht, ist die Anaphora. Von v. 157 an beginnen neun Verse mit dem Worte ‚ledekeit'; 3142 ff. sechs Verse mit ‚schame'; 3868 ff. acht Zeilen mit ‚trunkenheit'; v. 456 ff. zwölf Verse mit ‚du'; 7347 vier Verse mit ‚got ist'; v. 10309 ff. steht am Anfange von sechs Versen hintereinander ‚wô ist' und denselben Anfang haben nachher noch fünf durch andere getrennte Verse; 2486 ff. fangen fünf auf einander folgende Verse mit ‚âmen' an und dasselbe Wort tragen noch die drei Verse 2539—2541 an der Spitze.

Ein weiteres Kunstmittel, dessen sich Schonebeck gern bedient, ist die Verbindung von zwei oder mehr verschiedenen Worten desselben Stammes oder verschiedener Formen desselben Wortes zur Bildung allitterirender Wortspiele:

sîn bilde was vorbildet 2470. nâch bildes schônde gebildet, an bildes bilde niht vorwildet 3293. wen der sunden last vormeilet, sô entmeile wô gemeilet ist 2458. ir schônde schônte alle schône 2807. rehte reht daz ist reht 6301. iz wart nie vûge baz gevûget, sô dise vûge gevûget ist 4900. daz her mit sîme tôde tôdete den tôt der Adam nôdete 10117. vrûntlich kus von herzen grunde vrûndit vrûnt ze allir stunde 12012. ich gie von schûle zû schûlen biz daz ich lernte spûlen, mit spûle spûlet ich rôt und wîs 3192. — die wâre wâhrheit 8073. die wâre klârheît und die klâre wârheit 12222.

Am Schlusse dieses Abschnittes stelle ich noch die Sprüchwörter oder sprüchwörtlichen Redensarten zusammen, welche Schonebeck in seinem Gedichte anbringt:

schône ankomen ist halb gevuhten 571. her hât die tât

[1]) meyn gedancke waz. [2]) vorgenanten. [3]) dez. [4]) bedocht.

wol halb volbrâht, wer an daz ding schône komen ist 567.[1]) fremder munt gibit fremden kus 1062. ich vorhte mich sam im zage, der dâ vlût ê man in jage 1448. einen gûten kol kochen 1435. sô gê ich, sprach kocsûdel, als eines goukelêres bûdel stêt maniches menschen munt offen 3216. des wunderen mohte einen berg 4810. dâ iz was sô spâte daz han noch henne krâte 9841. der was sînen gebûren alsô lîb als undir gûten lûten ein dîb 9931. her zimbert ûf den reinbogen 10344. rinnen als ab ir hâr brinnen 11164. hî mûz loufen rat an rade 1110. kupfer dâr zû stechen 3281. ich enmenge darzû kein kopfir 7637. si varen hin und her durh alsô tût vrouwe Goltburh (?) 3283. minner denne zwei eier 2628.[2])

§ 5.

Versbau und Reim.

In Versbau zeigt Schonebeck erhebliche Abweichungen von den metrischen Gesetzen der klassischen mhd. Zeit. Zwar sieht man, dass der Niederdeutsche danach strebt, sich den Regeln der hochdeutschen Verskunst im Allgemeinen zu fügen, aber die Abweichungen, die er sich gestattet, sind so häufig und consequent angewendet, dass man wohl ein bewusstes Zulassen derselben annehmen muss. Alle Freiheiten in der Behandlung des Metrums im Einzelnen erschöpfend darzustellen, wäre bei der unsicheren Überlieferung wertlos; ich will daher nur im Allgemeinen den inneren Bau der Verse zu charakterisiren versuchen.

Die weit überwiegende Zahl der Verse hat vier Hebungen und zwar sowohl bei stumpfem als bei klingendem Schlusse. Klingende Verse zu drei Hebungen stehen hinter den viermal gehobenen an Zahl weit zurück; beide Arten werden unbedenklich mit einander gereimt (z. B. 1081. 82, 1137. 38, 1485. 86, 1493. 94, 2311. 12, 3158. 59, 3293. 94, 3437. 38, 4749. 50 u. ö.). Neben den Versen mit regelmässiger Anzahl von Hebungen finden sich aber solche von fünf oder sechs Hebungen und zwar bilden diese über-

[1]) Horaz epist. I 2, 40: dimidium facti qui coepit habet.

[2]) In dem nicht zum Hohen Liede gehörigen Abschnitte.

ladenen Verse etwa $^1/_{10}$ des ganzen Gedichtes. Der Versuch, durch Kürzungen und Streichungen sie auf das rechte Maass zurückzuführen, erweist sich bei den meisten derselben als vergeblich.

Eine weitere Freiheit, die sich Brun von Schonebeck in ausgiebiger Weise gestattet, ist die Zulassung doppelter Senkungen. Der Versuch, dieselben durch die gewöhnlichen kritischen Operationen der Kürzungen und Zusammenziehungen, denen der Dialekt des Dichters ohnehin widerstrebt, zu beseitigen, würde zu den gröbsten Verletzungen der grammatischen Gesetze von Wort- und Satzbetonung führen und erweist sich in zahlreichen Fällen als überhaupt unausführbar. Man kann Verse wie die folgenden nur mit dactylischem Rythmus lesen:

von erde von wazzer von vûer von luft 1595.
die tûfe die hôe die breite die lenge 3729.
dich stête dich trûwe dich sûze 455.
dîn schône dîn gûte dîn togunt 422.
die werdiste die schônste die beste 328.
dem tumben dem jungen dem grîsen 2031.
die Sahsen die Rûzen die Vrîsen 2172.
Theophilus lebete sus manichen tag 6487.

Im Gebrauche der doppelten Senkungen lässt sich bei Schonebeck dasselbe Prinzip beobachten, das Amelung (Beiträge zur deutschen Metrik in der Zeitschr. f. deutsche Philol. III S. 253 ff.) für die mitteldeutsche Dichtung des XII. Jahrhunderts aufgestellt hat.

I. Es folgen auf eine hochtonige Hebung zwei Senkungen, deren jede minder betont ist als die Hebung. Am häufigsten werden die doppelten Senkungen durch Praefixe, Suffixe und zweite Bestandteile von Compositis ausgefüllt[1]):

wángen geséhen 3204. Johánnes geseít 6819. oúgen geschäffen 362. 920. súnder gebórn 6307. wázzere getoúfet 5505. síten gevlózzen 5543. máchte gesúnt 6564. gespróchen genúch 6398. wázzere gestált 7975. prophéten geswórn 11901. búches begínne 1118. sólden behúten 1640. lútzel bescheíden 2485. líppen beslózzen 3391. meíster berúmet 3715. wázzer bezeíchent 5432. éngel beschríben 6882. hémele beschríben 7362. genáden bestán 8431. líben vortrínket 786. geístes vornúnftikeit 1524. kétzeren vorkérit 1739. genáde vorwírdit 5755. drítten irkénunge 1501. klúbet inzweí 3910. wáren enzúnt 5916. mánnes unkúschen 1666.

---

[1]) Ich führe für jede Art nur eine geringe Anzahl von Beispielen an.

júngesten tág 3733. 8680. 11943. lîbesten ûf 8270. míttelsten wíl 6168. írdischer lîbe 5891. írdische díng 8121. hémelische váter 7008. wérbende bóte 6884. héllende hô 4509. bîzende mórder 6814. klópfende vór 8280. heílende sálbe 7704. rûrunge sînes 3247. kúnstigers hánt 4694. brûtegam stêt 82. — Gábriel hêde 2726. Sálomon gáb 1405. Sálomon désen 3207. Sálomon einen 5079. Áspidis dés 3230.

II. Von selbständigen Worten kommen in doppelter Senkung vor: Artikel, pronomen personale (enclitisch und selbständig), possessivum, indefinitum, demonstrativum, Praepositionen, Conjunctionen, Adverbien und verbum substantivum:

a) schrîbit der júngeling 7377. bezeíchent der mártir 5130. Ádam der stólze 12080. wérden der vríde 11956. bezeíchent die gûten 5566. heízen die vroúwen 1421. gérte die brût 12006. gewáhsen daz tûre 5619. meíne daz oúge 2954. hénget daz hâr 7877. bezeíchent des geístes 1524. glîchen dem boúme 6152. bezeíchent den váter 4742.

b) vínger ich bréngen 4088. méine ich den ándirn 2074. lâz ich an dém 2201. spréche du válsches 1235. kúndestu mîne 7225. vîles du Lúcefer 2966. glîchet her sîner 5083. wírfet her ín 8432. urkúndet her úns 1550. írsten sie wêre 5310. wîle sie glîche 7284. quâmen sie án 703. meíne wir dáz 2514. geloúbe wir álle 7068. strîte wir ádir 6910. wízzet ir níht 5469. mérket ir hírren 3059. dénket ir lîhte 2544. kínde mir dáz 4560. wêre mir wól 5414. brâhte mich mít 645. tûbel mich híndirte 1401. stête dich trûwe dich sûze 455. vorlêzit sîn ábir 6921. vélde sich pînen 11948. ôtmûte sich glîchet 1670. herbérget uns áb 3072. schrîbet uns sénte 6799. vortrínket ûch mîne 8672.

c) tûbe mîn lîbe 792. wúrde mîn hérze 7473. quême mîn sêle 6720. schône dîn gûte dîn tógunt 422. wêre sîn ûzerwelete 7453. bezeíchent sîn várbe 1890. wêre sîn váter 1954. alsám sînes sélbes 313. lîb mînes hérzen 858.

d) bezeíchent ein blûnde 7775. ságete ein wîser 5639. éngel ein bóte 6943. Satúrnus ein geíst 1534.

e) êre ditz wórtelîn 7010. wêre ditz kleít 8492. vûrte daz ís 5634. hírre daz íst 7708. hírren daz ságe 8101.

f) scheíde von mînem 177. lébene von wázzer 5554. Péter von gótes 12050. schône vor állen 510. sêle vor góte 3374. behûte vor désen 2979. máchist mit dîner 3939.

bréchen mit wíder 5031. gewórfen mit gánzir 8663. stråzen an gássen 701. 841. 1642. oúgen an múnde 4699. wåren an únsir 8605. Johánnes in ápokalypsi 1387. 4241. behûten in állen 4070. sprâchen in únsir 7908. spríchet ze dûze 12238. vúrten ze wáschene 7788. meíster ze Meídeburg 2309. wérden ûz sórgen 3914. tûben ûf wázzere 7975.

g) Sánir und Hérmon 764. wítwen und mártires 1319 mûter und máget 4798. glíchet ôch góte 7440. sprêchest ôch eínen 6315. breíte noch án 199. enrûfet noch vlût 1579. wênit daz ím 1060. wêne daz lûte 5504. líb adir leít 3670.

h) gescháffen als bóckes 395. júngen sus spréchen 8616. zíren sô schône 8631. schônde dâ vón 2960. kûwen dâr méte 3425. sêle dâ ûz 6629. sêle dort vór 2461. hôre vil grôze 7082. múnde niht lám 4255. Márja niht eíne 6602. wázzer niht óbir 5014.

i) meíster ist dâ 1381. zúngen ist sô 3254. Cypréssus ist ûz 5766. sêle sî álle 7172. 7372. geménget sî kúnterfeit 6876. gárte was únbeslozzen 4295.

Die Erscheinung der zahlreichen doppelten Senkungen bei Brun von Schonebeck, in einer Zeit, wo die besseren mitteldeutschen Dichter sich den strengen Gesetzen der hochdeutschen Metrik fügten, dient zur Bestätigung der von Amelung (a. a. O. S. 279 f.) vermuteten historischen Continuität dieses freien Gebrauchs, der in der altsächsischen Verskunst begründet, in der mitteldeutschen Dichtung des XII. Jahrhunderts herrscht und im neueren deutschen Volksliede fortlebt.[1])

Für Beobachtung der Apokope und Synkope bieten uns nur die Reime ein sicheres Material. Apokope von nur unbetontem *e* erscheint oft im Dat. sing. der starken Substantiva:

brîb : schrîb 2927. sang : krang 9367. vûg : trûg 5692. bûch : zûch 11097. hach : nâch 10268. sproch : roch 393. ruch : spruch 679. lant : genant 1835. : bekant 10886. list : ist 3196. 3783. bedût : lût 9426. ort : dort 1323. geslaht : gedâht 6781. holz : stolz 1587. schôz : blôz 3083. wîs : prîs 7382. vlîz : wîz 1066. spîz : stîz 1348. âmeiz : weiz 583. arn : bewarn 2886. trân : sân 8686. dorn : ge-

[1]) Der Gebrauch doppelter Senkungen scheint durch starken niederd. Einfluss und durch geringere Kunstfertigkeit bei den md. Dichtern des XIII. Jahrhunderts bedingt zu sein.

sworn 10262. êr : wer 11742. vâr : gebar 3507. heil : orteil 69. : teil 4001. 4911.

Die Endung *et* nach lingualem Stamme wird abgeworfen: regelmässig in wirt (: vorbirt 274. 1466. 2340. 7071 u. ö. : birt 1335. 1807. 6214. 12025 u. ö.), ausserdem: bint : kint 2737. vint : kint 4682. : sint 3150.

Synkope des unbetonten *e* erscheint im Reime nur in: spricht : niht 311. 838. 850. 974. 1577. 3902. 7096. 11415 u. ö. : schrift 1135. : iht 3614. : geschiht 6745.

Inclination im Reime findet sich an folgenden Stellen: tohter : mohte her 330. râtis : spâte is 1530. himilrîchis : minniclîch is 4447. heilis : veil is 7257. trôstis : hôste is 4203. schône is : lônis 2361. kornis : zorn is 125. Pharaônis : schône is 9231. 9245.

Die Reime.

Die Reime Bruns von Schonebeck zeichnen sich im Gegensatz zu seinen sonstigen Freiheiten durch Reinheit aus. Die allerdings ziemlich zahlreichen Reime zwischen kurzen und langen Vocalen (im Ganzen 275) waren für den Dialekt unseres Dichters teils durch Dehnung der Kürzen, teils durch Verkürzung langer Vocale völlig genaue. Consonantische Ungenauigkeiten sind verschwindend. Ich stelle zunächst die Reimbindungen von langem und kurzem Vocal zusammen. Am häufigsten (141 mal) reimten kurzes und langes a mit einander.

a : â.

sach : nâch 4241. hach : nâch 10267. maht : bedâht 7193. naht : gedâht 6197. : vordâht 8442. : irdâht 10319. betraht : bedâht 6243. pfat : stât 5991. stat : hât 1512. 3006. 4589. 6021. : tât 1312. : gât 10381. : malagranât 11878. gat : hât 9283. 9377. nase : twâse 370. 2792. vaz : wâz 4451. kratze : mâze 1778. an : stân 3176. 7512. 9325. : hân 2875. 3287. 7926. 8705. 9815. : alsân 5218. man : gegân 9217. 9289. : stân 11125. : sân 2841. 6455. 9429. : hân 1962. 9849. kan : hân 8691. : bevân 5995. : getân 4805. zan : wân 3431. namen : âmen 7167. lîchamen : âmen 3539. 9699. 2534. samen : âmen 2491. 2520. 2532. 2544. var : wâr 259. 376. 4269. 5655. 5969. 6637. 10255. : clâr 1852. gar : wâr 5725. 9093. 9285. 9527. 9897. 11345. 12186. : clâr 1693. 1709. : offenbâr 1562. 5196. gare : zwâre 9333. 9379. war : hâr 7875. dar[1]) : wâr

[1]) Reimt 11 mal zu kurzem, 2 mal zu langem a.

9999 : clâr 7083. gebar : jâr 6135. : vâr 3557. schar : wâr 12086. waren : zwâren 631.

â : a.

vrâge : sage 1485. : tage 11938. vrâges : tages 4563: wâgen (audere) : wagen (plaustrum) 247. nâch : geschach 10830. : jach 147. 3030. 3110. 4167. : bejach 10257. : sprach 4837. 10281. andâht : irtraht 8792. gedâht : maht 6419. vordâht : naht 834. gedâht : geslaht 6780. gât : pfat 11596. hât : stat 8464. âs (cadaver) : las 9567. hâs (= hâst) : las 6339. 7157. mâz : laz 201. : az (perf.) 1431. 10067. wâz : baz 723. 5741. âz (cibus) : daz 12273. gân : an 382. 8873. stân : an 4285. : man 10579. vorstân : an 9437. hân : an 2895. 8444. : kan 2343. lân : an 8202. trân : an 5993. sân : man 524. 3931. 8194. bevân : an 5823. âne : mane 1235. âmen : samen 2505. sâmen : samen 10531. wâr : var 1703. 1772. 4925. 8502. : gar 4023. 4797. 8057. 8572. 12281. : gebar 4279. offenbâr : var 4013. 7894. 7912. : tar 7087. offenbâre : ware 629. clâr : tar 6878. : war 2820. zwâren : bewaren 3311. grâwe : varwe 1748.

e : ê.

vorbere : wêre 11239. vorberen : wêren 332. here : mêre 440. geverte : kêrte 991. geschehe : wêhe 8400.

ê : e.

wêre : gere 4627. sêre : here 8446. êr : wer 11742. swêren : geberen 1427. rivêren : verren 11370. hutêre : gewere 6900. vehtêre : gewere 6904. wêne : zene 378. 3389. 3463. sêlde : gewelde 7818.

i : î.

zige : swîge 2804. ligen : krîgen 6033. beriht : bîht 11578. bevridet : mîdet 1274. smide : vormîde 2057. antlitze : vlîze 2197. sin : sîn 8286. : vrûndîn 9317. : Cherubîn 1395. 4779. : wîn 8987. bin : mîn 9993. : Seraphîn 478.

î : i.

blîben : triben 3158. slîfe : schiffen 4753. bîht : beriht 8486. gebîhtet : berihtet 8250. bîhten : berihten 8260. bîhtet : berihtet 10047. 11592. 11634. vlîze : antlitze 877. 8004. 10191. sîn : hin 9857. în : hin 807. vrûndîn : gewin 11548.

o : ô.

got : tôt 1373. 10367. : nôt 9531. pforte : hôrte 4283. wort : gehôrt 889. 1049. 1582. 1902. 3385. 7219. 7245. 7660. 7672. 7902. 8020. 8254. 8384. 8386. 8530. 9361. 9949; 10707. 11077. 11087. worte : hôrte 538. 881. wortes : hôrtes 11356. redewort : gehôrt

1095. vort : gehôrt 4571. 9389. dort : gehôrt 2455. 6619. gebôrt : gehôrt 2383. 9335. 10753. soṅ : lôn 4107. : trôn 5254. sone : trône 2275.

ô : o.

nôt : got 10743. brôt : got 9697. trôste : vorste 505. : vroste 3488. hôrte : worte 1005. gehôrt : wort 1282. 2778. 2964. : vort 3024. 7335. : gebort 7722. 10828. lôn : son 6685. trôn : son 4661. 5328.

u : û.

luch (= luc) : bûch 4467. geruch : strûch 2538. vlus : klûs 4233. sun : hûn 10009. : tûn 1121. 1284. 2020. 2221. 2449. 2745. 6295. 7490. 8382. 10421. ubel : tûbel 9079.

û : u.

wûhs : vuhs 10585. tûn : sun 1041. 1988. 4121. 4453. 9923. tûbel : ubel 2863. 4047. 4299. 6603. 6782. 6786. 6800. 6856. 7395. 9261. 10591. 10717.

Consonantisch ungenaue Reime.

m : n.

gân : sam 3058. im : sin 6868. in : vornim 8278. Inlautend: gegrûnet : geblûmet 14448. beschônit : nômit 1113.

z : s.

baz : las 6169. vorbaz : was (= wahs) 12132. Achas : daz 3744. wiz : is 3339.

ʒ : z (tz).

schaz : laʒ 10521. sliz : biʒ 3545. — Rûʒe : crûze 9823. 9875. crûze : entslûʒe 9909. crûzes : genûʒes 9793. genûʒe : crûze 11474. — mâʒe : kratze 1778. vlîʒe : antlitze 877. 2197. 8004. 10191.

zz : tz.

wizzen : hitzen 3094. wizzet : besitzet 4369. sitzet : wizzet 8669. : izzet 8757. druzzel : lutzel 8881. lutzel : druzzel 3567. 3617. : sluzzel 9807.

Assimilation von *nd* zu *nn* ist anzunehmen in gewunden : gespunnen 3189, Wandlung der lingualen Verbindung *nd* in die gutterale Resonanz *ng* in brant : kranc 2284. kint : dinc 281. dinc : sint 7271.

Die Reime mit überschüssigem *n* siehe S. 33. valsch : hals (Weinhold mhd. Grammtk. § 192). — grâwe : varwe 1768. dorst : vrost 4417. trôste : vorste 505. — beidenthalben : gevallen 10095. quâmen : pflâgen 2010. klûc : armût 3875. zwâr : Evâ 1420. vorvûlet : schûret 8625.[1])

[1]) Eine Anzahl ungenauer Reime, welche die Hs. ausser den genannten aufweist, lassen sich durch leichte Emendationen beseitigen. Die häufigen Reime

Verwendung der Flexionssilben im Reime findet statt: Davidis: gezîret is 388. regis: konigis 4887. is: lîbis 2438. : obelis 660. 5621. vrides : des 1401 (cfr. Eilh. von Oberge, Lichtenstein S. XCV). Auffallend sind unsirè: Moysè 5046 und dêmûtè : suae 12244.

Hochtoniges e reimt zu tieftonigen Silben in: verwâzenen : senen 9490. tohtere : mêre 684. vedere : sperwêre 9595. tohtere : hêre 8595.

Unregelmässige Betonung verursachen die Reime: snel: regel 8269. wer: erker 11568. her: erker 11655. martir: dir 10043. : vorbir 10854. angist: ist 1534.

Rührende Reime finden sich in dem Gedichte Schonebecks in grosser Anzahl. Bei den meisten derselben ist die Bedeutung der gleichen Reimsilben eine verschiedene, oder bei gleichen Compositionsbestandteilen ist die Zusammensetzung verschieden:

> wâgen (audere): wagen 247. nieman: man 10403. zehant : hant 885. 945. 8150. 8580. sam: hôrsam 4090. andirswar : wâr 9179. wart (= versus) : wart (erat) 5512. walde (silvae): gewalde 9611. armen (brachiis): armen (miserum) 10025. sâmen: samen 10531. morsêre: sêre 7713. bergen (montibus) : vorbergen 344. 11498. berge (monti) : berge (celo) 1605. 5486. werde (fiat) : werde (dignitas) 2267. lantveste : hantveste 6481. verwâzenen: senen 9490. volende : ende (finis) 10874. în: in (pron.) 8086. sint (Adv.): sint (sunt) 919. sin: sîn 8287. inne (Adv.): inne (moneo) 11215. rîche (subst.): rîche (adj.) 10535. ertrîche : hemelrîche 3735. ertrîche: riche 6533. sich (pron.) : sich (vide) 7568. list (subst.): list (verb.) 10629. regis : konigis 4887. beheit (beheget) : trogenheit 4319. leie (subst.): andirleie 6211. : manchirleie 11217. : drîerleie 11626. 12034. tôt (mors.): tôt (facit) 2431. bûch (venter): bûch (liber) 4601. û (vobis): u 2735. 6760. — pfat: Jôsaphat 352. mannâ: nâ 9695. 10235. Engaddî : dî (tibi) 7798. Constantîne : latîne 10850.

Am häufigsten sind rührende Reime durch die Compositionssilben schaft, heit, keit, nisse, lìch, ic, în gebildet.

> geselleschaft: botschaft 495. tumpheit: wîsheit 221. menscheit : gotheit 10145. manheit: wîsheit 1157. klârheit: wârheit

---

Davîd: spricht (2945. 2980. 3763. 4039. 4801. 7011. 7075. 9609) sind zu verbessern in Davîd: quid (nach 4139. 7994. 9713. 10153. 11193), ebenso David: schrîbit 1956. — leit: beschreibt 3717 in lît: gît. kleinen: bescheiden 1105 = bescheinen. 11590 in meister: geheizen ist die zweite Reimzeile verderbt. (Der Schluss war wohl heizt her).

12222. innekeit : reinekeit 9329. ledekeit : trâkeit 169. edelkeit : werdekeit 2187. wildekeit : tobekeit 7909. reinekeit : vollekeit 1558. vorgiftenisse : senftenisse 3335. vinsternisse : grûwenisse 6645: wunderlîch : grûwelîch 7351. : unbescheidenlîch 9275. frûntlîch : trôstlîch 1465. minniclich : lîblîch 7349. einvaldiclîch : wundirlîch 4954. drîlîch : gelîch 12355. vorgenclîch : êwiclîch 12269. unvorwindlich : unscheidelîch 12279. tôtlîch : unsterbelîch 7029. untôtlîch : sturbelîch 9737. unsterbelîch : untôtlîch 10109. glîch : unsterbelîch 11293. : wundirlîch 1192. glîche : bescheidenlîche 2137. : wundirlîche 3697. vollentlîchen : lechelîchen 641. werlîchen : wundirlîchen 8837. wunniclîchen : volliclîchen 1013. vleischlîchen : geistlîchen 1302. 5454. genzlîchen : werlîchen 6922. : inniclîchen 4201. volliclîchen : innewenic-lîchen 1554. glîchen (inf.) : tegelîchen 5544. : werlîchen 8945. glîche (conj.) : minniclîche 5911. unschuldlich : dich 11586. unvorumftig : kumftig 3579. ûz wenig : innewenig 6191. schâfîn : wolfîn 9647. wortelîn : bundelîn 7724. 7742.

Völlig gleich nach Form und Bedeutung sind nur die Reime kint : kint 2281. imber : imber 718.

Erweiterte Reime werden von Schonebeck ebenfalls nicht selten angewendet. Am häufigsten ist der Fall, dass untrennbare Partikeln (besonders -ge) mit einander reimen.

gewalt : gezalt 1179. 2269. 4769. gestalt : gewalt 6615. 7974. gemachet : geswachet 4783. 8516. 9983. klârheit : wârheit 12222. gewesen : genesen 2973. 6916. : gelesen 9187. 10103. 11193. genesen : gelesen 9865. 10167. gedenke : gelenke 4691. lantveste : hantveste 6481. irnern : irwern 8332. vorbirt : vorkirt 4353. mûtwillich : billich 11624. volliclîchen innewenîclîchen 1554. : wunniclîchen 1013. zurizest : zusplîzest 10040. zû ir : zû mir 3647. geborn : gesworn 2191. 10601. gebort : gehôrt 2383. 7722. 9335. gelogen : gezogen 4445. gegozzen : gevlozzen 4543. geburt : gegurt 284. 1758. gevrûndet : gesundet 8378. irvûhtet : irlûhtet 8306. adir blint : adir kint 4581.

Das Gedicht Schonebecks besteht aus paarweise gereimten Versen. Doch liebt es der Dichter nicht selten mehr als zwei Verse durch den Reim zu verbinden.

Drei Verse reimen: Ididam : nam : vredesam 1267 ff. — 1598. 7425. 8054 ist jedesmal die letzte der drei Reimzeilen als Glossem zu streichen.

Sehr oft folgen **vier** durch gemeinsamen Reim verbundene **Verse** auf einander:

gesage : zage : jage : tage 1447 ff. samen : âmen : samen : âmen 2491 ff. was : las : was : genas 3777 ff. (maget : saget : maget : saget 4611 ff.) gevar : dar : var : wâr 4939 ff. an : trân : kan : bevân 5993 ff. hant : zehant : hant : zehant 8150 ff. (unterbrochen durch ein Citat). stân : trân : lân : trân 8725 ff. wâr : hâr : offenbâr : var 7892 ff. lân : gegân : hân : man 8340 ff. vorstân : lân : vorstân : man 10577 ff. undirtân : hân : man : bestân 11123 ff. hant : lant : bekant : hant 4053. (schon kurz vorher 4049. 4050. hant : bant). reht : kneht : sleht : reht 6301 ff. rivêren : schêren : wêren : vorbêren 7918 ff. vedere : sperwêre : mêre : uffenbêre 9595 ff. mêre : sundêre : lêre : bekêre 11195 ff. lîbe : schrîbe : trîbe : schîbe 468 ff. minniclîch : lîblîch : wundirlîch : grûwelîch 7349 ff. sîn : silberîn : wortelîn : sîn 11656 ff. sîn : mîn : mîn : sîn 6994 ff. nider : wider : nider : sider 5017 ff. ich : mich : glîch : ich 11974 ff. dich : sich : wissentlîch : ich 10059 ff. geschiht : spricht : pfliht beriht 6744 ff. (durch ein Reimpaar getrennt folgt niht : spricht. vurnihtet : berihtet). tôtlîch : unsterbelîch : tôtlîch : unsterbelîch 7027 ff. wîsheit : geleit : seit : vornunftikeit 7436 ff. unkûschheit : reinekeit : undirleit : senftmûtekeit 5825 (durch ein Reimpaar unterbrochen folgt vredesamekeit : geleit). reinekeit : vollekeit : wârheit : ôtmûtikeit 1558 ff. kunterfeit : steit : gedoldikeit : seit 12188 ff. gemeine : eine : irscheine : meine 11145 ff. grôz : blôz : genôz . vordrôz 979 ff. wort : gehôrt : wort : gehôrt 8384 ff. wunne : kunne : brunne : sunne 434 ff. trût : brût : brût : lût 7331 ff. vlûzet : genûzet : sûzet : bûzet 3835 ff. dûren : mûren : stûren : mûren 11644 ff. lûten : bedûten : spûten : vûten 11728 ff. munde : entzunde : grunde : stunde 12010 ff. mût : gût : gût : tût 12116 ff.

Hierzu sind noch zu erwähnen zarten : garten : garte : warte 11522 ff. lebene : gebene : leben : sweben 10273 ff. sleht : eht : rehte : knehte 8627 ff.

Den **grammatischen Reim** versucht Schonebeck an folgenden Stellen:

vrist : vorbrist : bristet : vristet 6770 ff. tôt : nôt : tôten : nôten 8911 ff. wormes : stormes : worme : storme 3230 ff. lût : bedût : bedûten : lûten 9425 ff.

Übergreifen des Satzes aus einem Verse in den folgenden — **enjambement** — findet sich an mehreren Stellen. Meistens endet der Satz unmittelbar nach dem Anfange des zweiten Verses:

1434. 1477. 2073. 2352. 2545. 2715. 2830. 3406. 3428. 4119. 4315. 4323. 4349. 4351. 4405. 4971. 5318. 5626. 5651. 5742. 5798. 5945. 6540. 6812. 7038. 7216. 8268. 10203. 11313. 11341. 11369. 11698. 11824. 11928. 12164.

Viel seltener ist der Fall, dass der Satz unmittelbar vor dem Schlusse des ersten Verses beginnt:

8143. 12206. 12226. 12277. 12341.

---

§ 6.

Stoff und Anlage des Gedichtes.

Das Hohe Lied hat durch seine bilderreiche Sprache früh zur allegorischen Auslegung angeregt. Nachdem schon die talmudischen Juden sich vielfach mit seiner Erklärung beschäftigt und in dem Liede historische sowie mystische Allegorie gefunden hatten[1]), wurde für die christliche Kirche die Auslegung des Origines maassgebend, der in einem Commentare[2]), welchen Hieronymus ins Lateinische übersetzte, die Liebe Salomos zu der Braut allegorisch auf das Verhältniss der Seele zu Gott, auf das Verlangen derselben nach Vereinigung mit dem Höchsten bezog. In einem ausführlicheren Commentare[3]) zum Hohen Liede, den Rufin ins Lateinische übertrug, deutete Origines die Braut abwechselnd sowohl auf die einzelnen nach Vereinigung mit Gott schmachtenden Christenseelen, als auf die Kirche als deren Gesammtheit. Diese moralisch-mystische und dogmatisch-mystische Auslegung blieb während des ganzen Mittelalters geltend und bekanntlich wurde das Hohe Lied eine Hauptquelle für die Mystik, welche in dieser Schrift selbst die Stufen fand, auf denen die Seele zu Christus, ihrem Bräutigam, emporsteigt. Die moralisch-mystische Deutung begegnet in den Commentaren des Eusebius von Caesarea, Macarius des Aelteren, Theodoretus, Maximus Confessor, Beda, Alcuin, Haymo von Halberstadt, Williram, Honorius von Autun, Bernhard von Clairvaux und vieler anderer Ausleger, während die dogmatische bei Athanasius, Epiphanius, Cyrill von Jerusalem

[1]) Vgl. das Hohe Lied von Dr. Otto Zöckler. Bielefeld und Leipzig 1868 in J. P. Lange's theologisch-homiletischem Bibelwerk. Altes Testam. XIII.

[2]) Originis in cantica canticorum homiliae duo (Hieronymi opp. ed. Vallars. tom. III p. 500 ff.).

[3]) Originis opp. ed. Lommatzsch voll. 14. 15.

stärker hervortritt[1]). Der jüdisch-allegorischen Deutung nähert sich wieder Augustinus, welcher unter der Braut nicht die Kirche, sondern den Gottesstaat des alten Bundes versteht[2]). Neben diesen Auffassungen geht im Mittelalter die *mariologisch-mystische* Deutung des Hohen Liedes nebenher, angeregt durch Ambrosius, welcher in seinem Sermo de virginitate perpetua S. Mariae[3]) viele Stellen des Liedes auf Maria die Gottesmutter bezog.

Der erste, welcher diese Auffassung in fortlaufender Erklärung des ganzen Hohenliedes durchführte, ist der deutsche Benedictiner Rupertus, Abt von Deutz († 1135)[4]). Spätere Commentatoren nun vereinigten die drei verschiedenen Richtungen der Auslegung, indem sie nach der hermeneutischen Regel des triplex sensus die Braut als die Jungfrau Maria, die einzelne Seele und die heilige Kirche zugleich auffassten. Derartige lateinische Commentare sind uns erst aus späterer Zeit erhalten, so von Dionysius Carthusianus († 1471), Salmeron († 1585), Michael Ghislerius (um 1600)[5]).

In ähnlicher Weise hat auch Brun von Schonebeck das Hohe Lied erklärt. Auch er teilt seine Auslegung in drei Teile: im ersten derselben fasst er die Braut als Maria die heilige Jungfrau; im zweiten sagt er ausdrücklich, dass unter der Braut nun die Seele zu verstehen sei. Im dritten Teile, dessen hauptsächlicher Inhalt eschatologische Betrachtungen sind, versteht er unter der sponsa, der er die übrigen Bräute Salomos (= Juden und Heiden) gegenüberstellt, die Gemeinde der Gläubigen. Doch ist in diesem Teile die Auffassung nicht eine so scharfe und consequente, wie in den beiden ersten, da er gegen das Ende wieder nur von der einzelnen Seele redet, welche auf fünfzehn Stufen zu ihrem Bräutigam emporsteigt.

Schonebeck stellte sich die schwierige Aufgabe, das Hohe Lied in poetischer Form, in einem fortlaufenden Gedichte zu erklären. Er konnte daher nicht, wie die Prosacommentare dies tun, Vers für Vers der biblischen Schrift paraphrasiren und auslegen, da der zusammenhanglose Stoff für ein Gedicht ungeeignet ist. Darum schuf sich Schonebeck als Grundlage seiner poetischen Auslegung

[1]) Ein ausführliches Verzeichniss der Commentatoren des Hohen Liedes giebt Pitra, spicilegium Solesmense tom. III, appendix ad cap. X p. 167. 168.

[2]) Zöckler a. a. O. S. 19.

[3]) Ambrosii opera edd. Paris 1642 tom. IV.

[4]) Sein Commentar führt den Titel: Ruperti Tuitiensis in cantica canticorum de incarnatione domini commentarior. libr. VII.

[5]) Zöckler a. a. O. Seite 20.

ein zusammenhängendes Epos. Er stellte aus dem in der biblischen Schrift gegebenen Stoffe durch entsprechende Anordnung desselben und durch Einfügung in eine gewisse Handlung nach gelegentlichen Andeutungen des Hohen Liedes selbst mit eigener Erweiterung und Ausschmückung eine epische Erzählung her, die er alsdann seiner dreifachen Auslegung zu Grunde legt. Der Inhalt dieses Epos, das in zwei Teile zerfällt, ist kurz folgender:

I. Salomo war ein sehr weiser, schöner und reicher König. Seine Weisheit zeigte er bei dem Tempelbau zu Jerusalem sowie bei dem Richterspruche, den er den beiden um ein Kind streitenden Frauen gab. Mit seiner Schönheit konnte sich Niemand vergleichen. Sein Reichtum endlich, über dessen Grösse die Königin von Saba erstaunte, bestand in vielen Schätzen und einer grossen Schaar ihm dienender Frauen. Unter allen Frauen liebte er am meisten die Tochter Pharaos, deren Name oleum effusum (Cant. 1, 2) war. Ihr schrieb Salomon einen Liebesbrief, worin er ihre Schönheit und Tugenden pries. (Der lange Brief ist teils aus Versen des Hohen Liedes zusammengesetzt, teils aus den traditionellen bildlichen Ausdrücken zum Lobe der Jungfrau Maria). Ein Bote, fortitudo genannt, überbringt den Brief der Königstochter. Diese, entzückt durch den Inhalt, forscht nach der Schönheit und der Macht des königlichen Absenders und da der Bote über seinen Herrn das Günstigste berichtet, lässt sie dem Geliebten ihre Huld und Einwilligung melden.

II. Am Hofe des Königs Salomo herrscht über diese Nachricht grosse Freude; die Gefangenen hoffen nicht vergeblich auf Begnadigung. Salomo rüstet sich zur Hochzeit. Als die Braut am Hofe erscheint, staunt das Volk über ihren Anblick; der König begrüsst sie und als sie vom Ross gestiegen, setzt er eine Krone auf ihr Haupt. Zum Lohne wird er von ihr geküsst. Salomo führt sie sodann in sein Weinhaus und in seinen Garten. Hier entschlummert die Braut und als sie erwacht ist, sucht sie den Geliebten in allen Strassen und Gassen der Stadt. Die Hüter der Stadt verwunden und berauben sie; doch endlich findet sie den Bräutigam. In langem Gespräche zwischen der Braut und ihrem Geliebten sowie ihren Gefährtinnen (zusammengestellt aus den jedesmal für die betreffenden Personen geeigneten Sätzen des Hohen Liedes) wird darauf das wechselseitige Sehnen, das Suchen und Finden der Minne, dargestellt. Nach diesen Reden begeben sich Braut und Bräutigam zur Ruhe in ein kostbar gebautes Haus. Am andern Morgen setzt sich Salomo in seinen Brautstuhl und das ganze Volk bewundert ihn. Die Hochzeit wird glänzend gefeiert und als die Sonne sich neigt, naht zu Ross mit reisiger Schaar eine Frau, Mandragora ge-

nannt, eines Königs Tochter. Ihr Anblick erregt das Mitleid der Braut, denn ihr Körper ist ohne Haupt. Auf die Fürbitte der Braut setzt ihr der König ein goldenes Haupt auf und führt sie mit zur Hochzeit.

Diese epische Erzählung nimmt die beiden ersten Teile des Gedichtes ein, während der bei weitem umfangreichere dritte Abschnitt in drei Unterabteilungen die Auslegung jener enthält. Das Verhältnis des dritten Teiles zu den beiden ersten charakterisirt Schonebeck mit den Worten (v. 1125 ff.):

> sehet die [1]) drîvaldikeit wêre ein [2]) wiht,
> enwêre [3]) der heilige geist dâ niht:
> alsô entuhten zwei stucke vor wâr
> âne daz dritte niht ein hâr;
> daz dritte brûtet diu [4]) zwei ûz
> als sîn jungen tût der strûz.

In der Auslegung folgt der Dichter dem Faden der im Vorangehenden gegebenen Erzählung, die er jedoch zum Zwecke seiner dreiteiligen Erklärung durch zwei Einschnitte zerlegt, indem er bis zur Ankunft der Braut am Hofe Salomos alles auf die Jungfrau Maria deutet, sodann in den nun folgenden Wechselreden und Vorgängen vor der Hochzeit unter der Braut die Seele versteht und endlich bei der Erklärung des übrigen Teiles der Erzählung, von der Ankunft der Mandragora an, die gesammte Christenheit im Auge hat, bis er schliesslich nach Darstellung der letzten Dinge und des jüngsten Gerichts die Stufen entwickelt, welche jede einzelne Seele ersteigen muss, um zu Gott zu kommen. Die Auslegungen selbst nun bestehen darin, dass jeder zu erklärende Begriff in seine Merkmale zerlegt wird und entweder alle oder einzelne derselben auf ähnliche Eigenschaften derjenigen Wesen übertragen werden, auf welche die Ausdeutung abzielt. Damit vereint wird die Auslegung der zahlreichen hebräischen Namen, denen eingeleitet durch die Formel ‚daz bedûtet‘ erst die wörtliche Übertragung, dann mit dem formelhaften ‚daz bezeichent‘ die allegorische Deutung beigegeben wird. Meistens sind mehrere Begriffe und Namen zugleich zu erläutern, dann werden an die einzelnen entsprechende Betrachtungen geknüpft, welche sich von dem eigentlichen Ziele der Erklärung oft weit entfernen, so dass der Zusammenhang ein sehr loser ist und oft eine sprungweise Rückkehr zum Thema erfolgt. Fast jede einzelne Auslegung wird durch ein oder mehrere Bibelcitate belegt oder durch Stellen aus kirchlichen und weltlichen Schriftstellern illustrirt. Dazu kommen Unterbrechungen durch

[1]) dy. [2]) eȳ. [3]) Were. [4]) dy.

längere oder kürzere Excurse und durch episodisch eingefügte Erzählungen, wodurch das Ganze einen höchst eigenartigen, bunten Anstrich erhält. Wir finden in das Gedicht hineingearbeitet fast die gesammte christliche Dogmatik; zu mineralogischen, botanischen und medicinischen Bemerkungen giebt dem Dichter die Besprechung der zwölf Steine am Bette Salomos (v. 1655—1893) und der Bäume des Paradieses (v. 5608—6398) Gelegenheit; seine auf Aristoteles zurückgehenden philosophischen Kenntnisse trägt er bei der Beschreibung der Seele (v. 7364 ff.) vor, astronomische bei Erwähnug der Planeten (v. 1480—1542). Angenehmere Unterbrechungen der meist sehr nüchternen und durch Wiederholung formelhafter Phrasen und Flickverse oft ermüdenden Darstellung bilden die eingeschalteten Erzählungen und Fabeln; so die von Theophilus, der sich dem Teufel verschreibt, aber durch Marien Fürbitte errettet wird (6453—6590); von einem Juden, der von den Teufeln bedrängt in seiner Angst das Zeichen des heiligen Kreuzes macht und so sein Leben bewahrt (9836—9872); von der Affenmutter, die in blinder Liebe ihr Junges für das schönste hält (5364—5386); vom Fuchse, der sich totstellend raubgierige Vögel fängt (9561—9576).

Das Gedicht wird vom Dichter der Jungfrau Maria gewidmet, von deren Lob das ganze Werk erfüllt ist. Er spricht die Widmung an drei Stellen aus: v. 204 ff., 1623 ff. und 2322 ff.

Die Disposition des Stoffes, von der im Vorausgehenden bereits gesprochen wurde, wird von dem Dichter selbst im Beginne seines Werkes angedeutet und die einzelnen Abschnitte werden an ihren Enden jedesmal markirt. Dabei sucht Schonebeck jedoch in höchst naiver Weise den Leser irre zu führen, indem er mit der Zahl der Stücke spielend ein Räthsel aufgiebt, hinter dem jedoch nur wenig List und Witz verborgen zu sein scheint. Er sagt v. 185, er wolle einen Brief dichten: ‚der heizit lîb obir lîb und lob obir allem lobe‘,

> den teil ich an drei stucke,
> gibit mir got daz gelucke.

Den Schluss des ersten Teiles v. 561 bezeichnen die Verse:

> hî hât ir sundir missewende
> des irsten stuckes ein ende
> des[1]) andirn wil ich mit sinnen
> in gotes namen beginnen.

Ähnlich wird das Ende des zweiten Abschnittes hervorgehoben v. 1155:

---

[1]) dez.

hî hân zwei stucke ein [1]) ende
daz dritte begin ich sundir missewende.

Das dritte Stück nun teilt er wieder in drei Abteilungen, wie er ausdrücklich sagt v. 1140 ff.:

ich schreib an dem irsten stucke:
ich wolde iz teilen in drî [2]),
ir hirren alle daz sage ich frî [3]),
daz hân ich bescheidenlîch getân.
daz dritte stucke teile ich sân
in drei stucke expresse.
ir vindet diu [4]) stucke alle sesse [5]),
wer kunstlîch volget der slâ,
niht wen fumf vint her dâ,
wer bescheidenlîchen sûchen [6]) kan,
iz sî [7]) maget wîp [8]) adir man.
dem sûchende gebe got gelinge.

Dies also ist das Räthsel, auf das er am Schlusse des Gedichtes noch einmal zurückkommt, wo er sagt v. 2389:

ich teile ditz an stucke sesse [9]),
vunf stucke vint man expresse [10]),
daz sehste vindit nimmer vilân [11]),
her mûze ê sîn ein [12]) hobischer man —

Sechs Stücke also soll nach den Worten des Dichters die Einteilung ergeben und doch nur fünf zu finden sein. Nach der Einteilung selbst aber kommen offenbar nur fünf Stücke heraus, nemlich zwei Hauptteile und drei Unterabteilungen, welche zusammen den dritten Hauptteil ausmachen. Schonebeck scheint in seinem Vexirscherze also nur auf die Flüchtigkeit der Leser zu rechnen, für welche drei Stücke, deren drittes wieder drei Teile enthält, im Ganzen sechs Stücke ergeben. Die Täuschung sucht er noch dadurch zu erhöhen, dass er selbst die letzten Stücke falsch zählt. Die erste Unterabteilung des dritten Stückes hebt er noch als solche richtig hervor v. 7163 ff.:

noch wunsch ich heiles und geluckes,
hi sô hât des [13]) dritten stuckes
daz irste stucke ein ende.
daz andir wil ich [14]) sundir missewende
beginnen in gotes namen —,

die zweite und dritte Unterabteilung aber zählt er als fünftes und sechstes Stück, indem er sagt v. 10442 ff.:

ich hân vollenbrâht [15]) daz vunfte stucke,
mit vrouden [16]) ich an daz sehste rucke.

---

[1]) ēy. [2]) drey. [3]) frey. [4]) dy. [5]) sechse. [6]) bescheydenlichē suchē. [7]) sey. [8]) weyp. [9]) sechs. [10]) exps̄s̄e. [11]) Vyl. an. [12]) ēy. [13]) dez. [14]) ich fehlt. [15]) vollenbrocht. [16]) vreuden.

Die Disposition des ganzen Gedichtes ist demnach mit Ausschluss der fremden Bestandteile und richtigen Anordnung des überlieferten Textes folgende:

Einleitung v. 152—212. Absicht des Dichters. Gebet zu Gott um Beistand. Widmung an Maria.

Teil I v. 213—561. Salomos Weisheit (Tempelbau zu Jerusalem. Richterspruch), Schönheit und Reichtum. Brief an die Tochter Pharaos. Antwort derselben.

Teil II v. 562—1155. Ankunft der Braut am Hofe König Salomos. Gespräche zwischen der Braut, deren Begleiterinnen und dem Bräutigam. Hochzeitsfeier. Episode mit Mandragora.

Teil III v. 1157—12371, 2264—2304.

IIIa (IV) v. 1157—7161 (mit Ausschluss von 2264—2569). Einleitung mit Gebet. 1) Identificirung Salomos mit Gott. Erklärung der drei Namen Salomo, Ididam, Ecclesiastes als Bezeichnungen Gottes. Die Weisheit des irdischen und des himmlischen Salomo (Tempelbau = himmlisches Jerusalem, Richterspruch = Gottes Spruch an Maria und Eva). Die Schönheit beider Salomone und ihr Reichtum. Weitere Vergleichung Salomos und Gottes. v. 2077. 2) Identificirung der Braut Salomos mit der Jungfrau Maria. Deutung ihres Namens oleum effusum Auslegung des Briefes, dessen bildliche Lobsprüche auf Maria übertragen werden. Die Vorgänge bei der Ankunft der Braut werden auf Marien Ankunft in die Hölle gedeutet (Theophilus).

IIIb (V) v. 7163—10442. Einleitung mit Gebet. Identificirung der Braut mit der Seele. Beschreibung der Seele. Auslegung der im zweiten Teile aufgeführten Reden der Braut und des Bräutigams auf den Verkehr zwischen Seele und Gott.

IIIc (VI) v. 10443—12371 u. 2264—2304. Einleitung mit Gebet. Deutung der am Schlusse des zweiten Teiles erzählten Vorgänge bei der Hochzeit (Mandragora) auf das Ende der Welt und das jüngste Gericht (die zwölf Hauptstreite, die fünfzehn Vorzeichen des Gerichts). Zwiegespräch zwischen Braut und Bräutigam als Prophezeiungen über die letzten Dinge. Die fünfzehn Stufen zur Seeligkeit, welche die Seele ersteigt. Endliche Vereinigung der Seele mit Gott.

Schluss v. 2305—2569. Persönliche Bemerkungen des Dichters über Benützung seiner Hülfsmittel und Abfassungszeit. Lob der Jungfrau Maria. Gebet. Auslegung des Amen.

§ 7.

Selbständigkeit und Quellen.

Brun von Schonebeck, ein Laie, ist bei der Abfassung seines geistlichen Gedichtes natürlich nicht völlig selbständig verfahren, sondern hat aus theologischen Quellen geschöpft. Die häufigen formelhaften Berufungen auf schriftliche und mündliche Quellen sind bereits oben Seite 70 zusammengestellt worden. Bisweilen wird die entsprechende Stelle der lateinischen Quelle direct im Wortlaut, jedoch ohne Angabe des Autors dem Gedichte eingefügt (6116. 6830. 11639. 11669). Eine einheitliche lateinische Vorlage jedoch hat der Dichter sicher nicht benützt, wie sich aus der ganzen Anlage des Gedichtes ergiebt und wie es auch aus seinen eigenen Worten deutlich hervorgeht (s. Seite 70). Die dreifache Auslegung der sponsa Salomonis als Maria, Seele und Kirche, wie sie uns erst aus späteren Bearbeitungen des Hohen Liedes entgegentritt, hat Schonebeck ohne Zweifel in einem Commentare, der uns entweder nicht mehr erhalten ist, oder wie viele Commentare des XII. und XIII. Jahrhunderts noch irgendwo handschriftlich existirt[1]), kennen gelernt. Aus einem solchen lateinischen Commentare hat Schonebeck das Prinzip seiner Auslegung entlehnt, die Ausführung selbst ist zum Teil eine selbständige.

Original ist vor allem die Episirung des Stoffes, die willkürliche Anordnung der einzelnen Bestandteile des Hohen Liedes. Selbständige Erfindung ist die Form des Briefes, in welchem die Lobpreisungen der sponsa Salomonis wohlgeordnet untergebracht werden, selbständig ist die Hinzufügung andrer bildlicher Bezeichnungen der Beata virgo. Selbständig ist ferner die Einführung des Boten und dessen Gespräch mit der Braut.[2]) Eigne Zusätze finden sich bei Schilderung der Rückkehr des Boten und bei Beschreibung der Hochzeit. Freie Erfindung endlich ist die Einführung der Königstochter Mandragora[3]), deren Namen der Dichter aus cant. 7, 13 entlehnte: mandragorae nostrae dederunt odorem in portis.

Die Selbständigkeit des Dichters erstreckt sich nicht in gleicher Weise auf den auslegenden Teil des Gedichtes. Hier folgt er durchaus der traditionellen, symbolischen und allegorischen Er-

[1]) Cfr. das Verzeichnis der Commentatoren des Hohen Liedes bei Pitra, spicilegium Solesmense III p. 167.

[2]) Der Bote Fortitudo wird auf den Engel Gabriel gedeutet. cfr. 2263. Gabriel genant fortitudo.

[3]) Mandragora wird als der Antichrist gedeutet v. 10663.

klärung der biblischen Ausdrücke, wie sie damals, freilich mit manchen Variationen, gleichsam zum kirchlichen Dogma geworden und in vielen Handbüchern schriftlich fixirt war. Auch in der Einzelauslegung der bildlichen Sprache des Hohen Liedes ist Schonebeck nicht einer einzelnen bestimmten Quelle gefolgt, sondern er hat sich hier und da das für seine Zwecke Geeignete mühsam zusammengesucht. Am Ende seines Gedichtes redet Brun ausdrücklich von diesem seinem eclectischen Verfahren und vergleicht seine Tätigkeit mit der eines Spürhundes. v. 2305 ff. erwähnt er als Gewährsmann für die von ihm eben vorgetragene Begründung der Zuteilung einer besonderen Eigenschaft an jede der drei göttlichen Personen einen *Heinrich von Huxere* [1]), Barfussbruder, Prediger und Lesemeister zu Magdeburg, und versichert, dass ihm von keiner Seite mehr zu dem Buche zu Hülfe gegeben worden sei; er sagt:

dang habe des heldes [2]) munt,
der mir die [3]) rede tet kunt:
iz was [4]) Heinrîch von Huxêre [5]),
ein barvûzbrûder [6]) und predigêre
und lesemeister ze [7]) Meideburg;
von wîsheit [8]) ist sîn [9]) lob sô kurg.
ich swere iz [10]) ûch wol tûre [11]),
daz mir nî wart mê zû stûre [12])
gegebin zû desim bûche;
ich hân gevarn mit der sûche [13]),
sô ein leitchunt nâch [14]) dem spore,
biz [15]) ichz brâhte her vore
daz mîner [16]) rede ebene quam,
daz ich gar ûz dem bûche nam.
ich hân dar umme [17]) pîne gedolt
alsô ein schif daz verre holt
sînes hirren [18]) brôt und spîse [19]).

Für den ersten Teil seiner Auslegung standem dem Dichter lateinische, zum Gebrauch für Geistliche verfasste, meist alphabetisch geordnete Compendien über Mariensymbolik zu Gebote. Wie zahlreich die Schriften über diesen Gegenstand waren, welche meist den Titel ‚de laudibus Beatae virginis‘ führten, ist aus den Verzeichnissen in den Sammelwerken des Hippolytus Marraccius, bibliotheca Mariana (Rom 1648) und polyanthea Mariana (Cöln 1684) zu ersehen.

---

1) Höxter. Der Name ist sonst nicht nachgewiesen. 2) dez heldez. 3) dy. 4) waz. 5) hůxere. 6) barwz. 7) lezemeyster czu. 8) weysheyt. 9) seyn. 10) swerez is. 11) euch. tůre. 12) steure. 13) sůche. 14) noch. 15) Bys. 16) meyner. 17) v̄me. 18) hyrre. 19) speyse.

In dem zuletzt genannten Buche des Marraccius werden alphabetisch für jedes Wort die symbolischen Auslegungen der früheren Theologen mit Angabe der Autoren registrirt. Es finden sich unter diesen manche Anklänge an die Auslegungen Bruns, doch lässt sich daraus die Benützung einer bestimmten Quelle nicht erweisen. Ebensowenig Nutzen für diesen Zweck bietet ein um die Mitte des XIII. Jahrhunderts verfasstes grosses Sammelwerk ‚de laudibus beatae Mariae virginis', das dem Albertus Magnus oder dem Richardus de sct Laurentio zugeschrieben wird. Hierin werden ebenfalls alle symbolischen Bezeichnungen der heiligen Jungfrau aufgeführt und dafür die verschiedensten Begründungen und Ausführungen mit ‚aliter' an einander gereiht. — Auch für die übrigen, nicht auf Maria bezüglichen Auslegungen der Bibelworte hat Schonebeck theologische Hülfsmittel benützt, wie sie in grosser Anzahl verbreitet waren. Ein Verzeichnis der Autoren, welche die formulae symbolicae behandelt haben (deren Werke zum grossen Teile noch ungedruckt sind), giebt Pitra im spicilegium Solesmense tom. III p. LXXXI. Es sind meist Elucidarien zur heiligen Schrift, nach sachlichen Kategorien oder alphabetisch geordnet, welche mit grösseren oder geringeren Abweichungen einer aus dem anderen geschöpft haben. In dem varius veterum commentarius, den Pitra fortlaufend seiner Ausgabe der ältesten symbolischen Erläuterungsschrift, der clavis Melitonis, beifügt, fanden sich erklärlicher Weise manche mit Schonebeck mehr oder minder übereinstimmende Züge, doch liess sich auch hier keine bestimmte Quelle ermitteln, welche er durchweg gebraucht hätte.[1]) Die Benutzung einer oder mehrerer dogmatischer lateinischer Schriften geht aus wörtlichen Anführungen hervor wie v. 2031: propter septem causas Maria fuit desponsata Joseph, worauf in acht (!) mit ut oder ne beginnenden Sätzen die

[1]) Fast wörtliche Übereinstimmungen konnte ich an folgenden Stellen constatiren. 11468: nue merke vyl stolczir jungeling An der noz dreyerley ding Dy hulze den kern dy schal Drey ding hatte got myt der wal Och an ym · vleysch · beyn · sele; Alanus oculus sive summa (Pitra spic. solesm. II p. 378): nux tria habet in se, putamen exterius, testam, nucleum — nux etiam dici solet Christus, quia in Christo fuit corpus, anima, divinitas. 4315 ff.: des Vaters Weisheit hat den Garten (Marien Leib) behütet vor des Teufels Gewalt, des Sohnes Weisheit „vor des leydigen tubels trogenheyt Des vyl heyligen geystes gute Vor der slangen bosheyt in behute"; Richardus a. S. Laur. de laudd. sctae virg. Mariae lib. XII: hortus conclusus a tota beata trinitate, quia potentia patris munivit virginem contra Diaboli violentiam, sapientia fillii contra fraudolentiam Diaboli, bonitas spiritus sancti contra eiusdem malitiam (Marraccius polyanth. Mar. s. v. hortus). 12035 ff. von dreierlei Küssen; Petrus Capuanus ad litt. XIV art. 10 (Pitra spicil. solesm. III 137). 11675 ff. die Aus-

Gründe dafür angeführt werden; v. 6116 von der Erhöhung Mariae: exaltata est super humanam naturam, super communem nostrae damnationis summam, super potestatem diaboli, super divinam iustitiam, super sanctorum gloriam, super dignitatem angelicam, super omnem creaturam; v. 6827: triplex est casus angelorum, proprii defectus inconsideratio, proprii decoris reciprocus aspectus et perversus celsitudinis appetitus.

In den vom Dichter der Auslegung eingeschalteten Erzählungen besteht die Selbständigkeit desselben nicht in der Erfindung, sondern nur in der freien Gestaltung der bekannten Stoffe. In der Erzählung vom Juden und dem Kreuzeszeichen (9831—9872) sagt Schonebeck ausdrücklich v. 9835: ich enhân iz niht irtrahtet. Die Fabel von der Äffin und ihrem Jungen ist aus Awianus (fab. XIV), die vom hungernden Fuchse findet sich im Physiologus (vgl. Hoffmann Fundgruben I 31, v. Karajan deutsche Sprachdenkm. des XII. Jhrh. S. 93. Vgl. auch Conrad von Megenberg hrsg. v. Frz. Pfeiffer S. 163). Die Fassung der Theophilussage bei Brun (6453—6586) weicht nach der Untersuchung von E. Sommer (de Theophili foedere, Halle 1844, woselbst Seite 35 ein kurzer Auszug aus unserer Erzählung gegeben wird) von den früheren Darstellern derselben dadurch besonders ab, dass Schonebeck allein erzählt, auf welche Weise dem Teufel der Brief entrissen wurde. Dass die Sage zur Zeit Bruns allgemein bekannt gewesen sein muss, beweisen v. 6457 u. f.: wie iz dar wêre komen daz hât ir âne mich vornomen. Gelegentlich der Beschreibung des Bettes Salomos (cant. 3, 9. 10) fügt Schonebeck einen selbständigen Abschnitt ein. Er erzählt v. 265 ff., dass um das Bett zwölf Steine standen und an der entsprechenden Stelle der Auslegung v. 1654—1893 giebt er einen ausführlichen Commentar der Eigenschaften und Kräfte dieser Steine, deren Namen er vorher nur genannt hatte. Es sind die zwölf Edelsteine smaragdus, carbunculus, saphirus, thopacius, jaspis, amatistus, jacinctus, celidonius, crisolitus, cristallus, sardius, onychillus. Die Zwölfzahl entspricht der Erzählung Exod. 28, 17—20; Zahl und Namen scheinen mittelbar auf Apocal. 21, 19. 20 (himmlisches Jerusalem) zurückzuführen, wo jedoch anstatt der drei Steine carbunculus, cristallus und onychillus der sardonix, beryllus und chrysopras genannt werden. Die Auslegung dieser Edelsteine läuft bei

führung von Joh. 14, 5 ‚via veritas vita' stimmt ziemlich genau zu Distinctiones monastic. lib. V de via (Pitra a. a. O. II 134b.) — Wörtlich eingefügte Citate aus derartigen Erläuterungsschriften finden sich v. 11639 (zu cant. 8, 9): tria considerantur in muro, de multis lapidibus fit, cives munit, hostes expellit. v. 11669: in ostio tria considerantur videlicet introitus, exitus et via per medium.

Schonebeck, wie es dem Plane seines Werkes entspricht, auf die mariologische Symbolik hinaus, welche mit der naturgeschichtlich-medicinischen verbunden wird. Zunächst spricht der Dichter bei jedem Steine von seinen natürlichen Eigenschaften, seinen medicinischen und magischen Kräften, welche er sodann auf bestimmte Tugenden der heiligen Jungfrau überträgt. Auch in dieser Art der Steinsymbolik hat Schonebeck Vorläufer gehabt. Schon im XII. Jahrhundert erscheint diese Richtung in dem niederrhein. Frauenlob und teilweise in anderen Dichtungen, besonders in Heinrichs von Mügeln tûm.[1]) Wir werden auch für diesen Teil des Gedichtes eine lateinische Quelle anzunehmen haben. Die bekannteren Lapidarien des Marbod, Arnoldus Saxo, Albertus Magnus, Thomas Cantimpratensis, sowie den betreffenden Abschnitt des Isidorus hat Schonebeck nicht direct benützt, obgleich sich natürlich viele gleiche oder ähnliche Züge wiederfinden. Endlich flicht Schonebeck seinem Gedichte nach v. 10911 ein lateinisches aus 15 vierzeiligen Strophen bestehendes Gedicht über die fünfzehn Vorzeichen des jüngsten Gerichts ein, das er dem heil. Hieronymus zuschreibt (abgedruckt von E. Sommer in Haupt Zeitschr. f d. Alt. III S. 523 ff.). Georg Nölle zog dasselbe in seiner Abhandlung ‚die Legende von den 15 Zeichen vor dem jüngsten Gerichte', Halle 1879, in den Kreis seiner vergleichenden Untersuchung der verschiedenen Darstellungen dieser Legende und fand (a. a. O. Seite 16), dass Brun in Bezug auf Anordnung und Art seiner Zeichen dem Petrus Comestor (historia evangelica cap. CXLI de signis quindecim dierum ante iudicium) sehr nahe steht, in vielen Ausdrücken sich sogar genau an diesen anlehnt.

---

[1]) Cfr. Lambel, das Steinbuch, ein altdeutsches Gedicht von Volmar. S. XXXII. 128 ff.

§ 8.

Proben.

I.

Prolog.

(Hs. 153—212).

Insectatur dulcia replebitur egestate.
uns hât gesaget alsus
ein bûch daz heizit ecclesiasticus
wer dâ volgit der ledekeit
5 der kumpt is io in erbeit.
ledikeit ist allir schandin ort,
ledikeit machet sunde und mort,
ledikeit hât unsêlde genûch,
ledikeit irweckit gotis vlûch,
10 ledikeit swachit mannes jogunt,
ledikeit leschet alle togunt,
ledikeit brenget [die man] in armût.
ledikeit ist ze nihte gût,
ledikeit krenkit mannes sinne
15 und trîbit in ûf valsche minne,
die gote und im ist wedirzême;
und vil dinge ungenême
sint komen von der ledekeit.
ledikeit in der jogunt und trâkeit
20 diu zwei tragen der sunden last;
iz enwart nie herze sô vast,
wêr iz ouch herter den ein stein,
und hêde iz deser zweier ein,
iz enmûste eteswenne wanken.

---

1. Prov. Sal. 28, 19. 2. alzus. am Rande: Negleccio ociantis. 3. heysit. 5. iz yo. 8. genuͤch. 10. man̄es. 12. de. armuͤt. 13. czu. 14. krenckit man̄es syn̄e. 15. treybit eyn. my̅ne. 17. an vyl dinge̅. 19. trockeit. 20. dy czwey. 21. Is. nye h'cze. 22. ys. ey̅. 23. hette ys dezer. 24. enmuͤste etteswenne wancken.

durh daz ich trâkeit von gedanken
und ledikeit scheide von mînem sin,
sô hân ich ûf nûwez begin
mîn herze abir gar bewegen.
5 ir gûden werfet nûwen segen
mir hin obir mîne hecke:
bittet daz ich Brûn von Schônebecke
mûze leben gar sundir klage.
gan mir got sô vil der tage,
10 sô wil ich manen einen brîb,
der heizit lîb obir lîb
und lob obir allem lobe,
sus ist sîn name gestegen obe;
den teil ich an drei stucke,
15 gibit mir got daz gelucke,
an dem die gewalt allez leit,
der lebin und sterbin geit.
daz vinster und daz lîht,
waz immer gûdes geschiht
20 daz kumpt gar von sîner gûde.
nu gib mir wîslîch gemûde,
du drîstrenge endelôse reif,
den noch nie mâze obirgreif
an der breite noch an der lenge,
25 an der wîte noch an der enge;
wie man wil sô ist io dîn mâz.
sint dîn hulfe ist snel und niht laz,
sô ensaltu mich niht lâzen,
du salt mich mit wîsheit vazzen,
30 sô daz ich brenge ûf ein gûdez ende
mîn begin sundir missewende,
daz ich ir ze dînste gebe,
an der hoffenunge ich lebe,
die dîn tohtir und dîn mûder ist,

---

1. trâkeit fehlt. 2. meyn̄e ẏyn. 3. begẏn. 4. meyn h'cze. 5. gute. 6. meyne heke. Am Rande: der getichtet hat dis buch. 7. bru̇n. schonebeke. 8. musse. 9. zo. 10. eyn̄e bryͨf. 11. heysset lyp. lyͤb. 13 seyn. oben. 14. stuͤcke. 16. dy. 19. gutes geschit. 20. kūmyt. seyner guͤte. 21. weyslich gemuͤete. 22. endeloze. 25. weyte. 26. wy. dey. 27. dyͤn 29. weysheit vazen. 30. eȳ gutes. 31. mey begeyn. 32. czu. 33. hoffenuge. 34. dye deyn. mut.'

du ir vader und son bist.
des hilf mir du vil reiner,
du drîer und du einer. Amen.

II.

Hs. 2878—3109.

Oculi tui sicut piscinae in Esebon in
5 *porta filiae multitudinis.*
als ein vischteich in Esebon,
trût herzelibez vrouwelîn,
dîn ougen gar geschaffen sîn.
gerne woste ich diser worte side,
10 waz Sâlomôn hie meinde mide.
ich sagete iz wol ab ich solde
und ôch ab ich iz tûn wolde,
kunde ich dar undir mich bewarn,
daz mir iht geschege als dem arn,
15 der dô kegen der sonnen krîget,
wen her alsô hô gestîget,
daz her vorbrinnet gevider und sas,
daz im ze vlîgen gegebin was,
ab her danne darnâch sider
20 zû der erden vellit nider;
sehet daz ist niht wunder.
ditz vorhte ich tumber man besunder,
wen ich mich unvordôhte hân
und eine rede genomen an,
25 die obir mînen sin stîget;
ab mir die rede hî entsîget,
sô wurde ich lîhte der lûde spot.
nein du solt helfen herre got.
sint dîne hulfe ist bereit
30 allen crêatûren sô man seit:
sô gip mir wîslîchen sin,
wen ich ôch dîne crêatûre bin,
daz ich ditz ûf ein ende jage

---

1. vat'. 3. dreyer. 4. Cant. 7, 4. Oc̄li. piscine ī esebon ī. 5. filie moltitudinis. 6. alzo 7. hertcze lybez vrowelyn. 9. syte. 10. hy meynte myte. 11. sagethe. 14. alz. 16. alzo. 18. czu. waz. 19. dornach. 22. Dys. 25. Dy. meynen syn do. 26. Ob myr dy. 27. leute. 30. creatur̄e. 33. dys vf.

sô daz iz den lûden behage
und sie dâ von ze herzen komen.
ich sage alsô ich hân vornomen,
des hân ich mich gar verwegen.
5 seht irst wes diu ougen pflegen,
merket ir ampt und ir art,
sô wizzit ir wô ir sît gekart.
diu ougen sint durh daz gegeben
dem menschen daz siu sîn leben
10 bewaren daz von irm gesihte
der lîp sich vorsêre an ihte.
mit den ougen sî wir vorladen,
von den ougen kumpt vil schaden,
alsô ich ûch bescheiden wil
15 rehte ôch an desim [selbin] zil.
der andirn rede wil ich vordagen,
von den ougen wil ich sagen,
gît mir got sô lange vrist.
ich sage daz drîrlei ouge ist,
20 dâ mit alle die werlt ist besezzen.
Johannes hât des niht vorgezzen,
dô her an sînem offenbâren brîf
ditz mêre uns allensamen schrîf:
omne quod est in mundo aut est concu-
25 *piscentia oculorum aut concupiscentia*
carnis aut superbia vitae.
daz irste ouge nennet mîn zunge:
daz ist des herzen begerunge.
daz andir ist die unkûscheit,
30 die sêre anvihtet sô man seit
uns und alle die werlt gemeine,
her sî junc alt adir kleine.

---

1. ys den leuten. 2. sy davon czu. 3. alzo. 4. Dez. Verwegen. 5. Seth yrst wez dy. 6. Mercket. 7. wysset. seyt. In der nächsten Zeile die Überschrift: von der ougen art vnd von dryerley ougen. 8. Dy. 9. sy seyn. 11. leyp. vor sere. 12. sey wyr. 14. alzo ich euch allen. 15. ouch. 18. zo. 19. dreyerley. 20. myte alle dy. iz besezsen. 21. Jōhes. dez. vogessen. 22. seynen. bryef. 23. Dyz. allenzamē schreyf. 24. 1. Joh. 2, 16. ōme q. ē. mūdo. a'. ꝯcupiscēcia. 25. ōclo₄ ꝯcupiscencia. 26. supbia vite. 27. n̄enet meyn. 28. dez. 29. andir ouge. dy vnkeuscheyt. 30. Dy. 31. dy.

daz dritte ist die kundekeit,
di die krône vor den andirn treit.
der bekorunge ouge hêde Evâ
dô si den vorboten apfel az sâ,
5 der sô strenge sûze lost
brâhte undir ires herzen brost,
dâvon sie quam in erbeit,
alsô die schrift des bûches seit:
intravit mors per fenestras nostras.
10 seht ditz ist diser worte sin:
der tôt quam ze unsin venstern în.
daz ouge der unkûscheit sô man quîd
hêde der hôe koning Davîd,
dô her irsach vroun Bathsebê,
15 dâ von Urîas quam an den rê.
ich wêne iz von den selben ougen was,
dâ von Job schrîbet als ich las:
oculus meus deperdatus est animam meam.
mîn ouge hât mîne sêle beroubet.
20 daz dritte ouge hât dez geloubet
koning Nabuchodonosor sô man seit,
ich meine daz ouge der kundekeit,
dô her die grôzen Bâbilônjen sach,
dâ von sîn stolzez herze brach
25 sich gar an die hôchvertikeit.
Nabuchodonosor bezeichent sô man seit
den tûbel der an sich selben sach
sô grôze schônde dâ von her jach:
ponam sedem meam ad aquilonem et
30 *similis ero altissimo.*
ich wil nâch gotlîchim orden
mînen stûl setzen an daz norden
und wil dem hôsten werden glîch.

---

1. ouge ist dy. 2. andryn. 3. hatte eva. 4. sy. 6. yrez. 7. sy qwam. 8. alzo dy. dez. 9. Jerem. 9, 21. p. nr̄as. 10. seth dys. dyser selben. 11. qwam czu unszn. 12. unkůscheyt. spricht. 13. hatte. kon̄ig dauid. 14 vrawen bersabe (sic!). 15. vrias qwam. 16. ys. waz. 17. schreybet alzo. laz. 18. Hiob 29, 24 (?) oculos. depdatus aīaz. 19. meyn. meyne. 20. gloubet. 21. konyg n. 23. dy grossen. 24. Do von seyn. 25. dy. 26. beczichent zo. 27. tevuel. salbin. 28. Alzo. do. 29. Ponā. aquilonē. 32. Meynen. 33. hoesten.

dâvon seht sô sprach ein wênich
her Esichiel dese wort,
ab ich rehte hân gehôrt:
quomodo cecidisti Lucifer qui mane
5 *oriebaris.*
wie vîlestu Lucifer âne nôt,
dâ du ûf drungest als ein morgenrôt;
gotes insegel daz trûges du,
nu bistu wirs geschaffen den ein hû.
10 wô ist der spêhen varben glanz?
dîn houbet treit der schanden kranz.
wêrestu armer blint gewesen,
sô wêrest du mit gote wol genesen.
daz du bist komen an desin kric,
15 sich daz tet dîner ougen blic.
sint von den ougen ist komen
sulch val alsô ir hat vornomen,
sô sult ir got vlêhen tougen.
dâz her ûch behûde vor desen ougen,
20 alsô tet koning Dâvîd
an dem salmen dâ her quid:
irlûhte mit dînem schîne
illumina oculos meos ne umquam obdor-
miam in morte.
25 got hirre diu ougen mîne,
sô daz ich an der sunde brôde
nimmer entslâfe an dem tôde.
von dren bôsen ougen hân ich geseit;
kegen den hêde Marja die meit
30 andir ougen drû,
ir hirren alle daz sage ich û.
kegen dem ougen der bôsen wollost —
daz dâ leit an der gereinten brost —
hede sie daz ouge der kûscheit:

---

1. Do. 2. deze. v. 1 und 2 stehen in einer Zeile. 4. Nicht Ezechiel, sondern Jes. 14, 12. q̄. 6. Wy vilez du. 7. Du da. alzo. 8. Insegel. 9. wyrst. 11. Dey. 13. werst dv. genezen. tet dyͤner. 17. alzo. 19. euch behuͤte vor dezen bozen dren. 20 alzo. 21. spricht. 22. schyͤne. 23. Psalm 13, 4. Illuiā ōcls. vmq̄. 25. dy. meyne. 28. dreyn bozen bozen. gesayt. 29. hatte marie dy mayt. 30 und 31 in einer Zeile. h'ren. 32. den. 34. hatte sy.

sie was meit-mûder sô man seit.
kegen dem ougen der bôsen ger
sô hêde sie mit starker wer
daz ouge der leiden armûde,
5 daz selden herze machet frûde.
kegen dem ougen der kundekeit
sô ist Marja ein deckekleit,
die alle sunde gar bevilt
und sie ist van allen genâden milt.
10 von den ougen hân ich den lûden
genûg geseit, nû wil ich bedûden,
waz dâ meine daz wort Esebôn.
iz hât wundirlîchen dôn.
Esebôn ist ein vil tûre stat,
15 als Sâlomôn geschreben hât.
die hât niht wen eine pforte,
daz bescheide ich ûch mit worte.
her mûz durh der pforten zil,
der ûf die burg komen wil.
20 her mûz ôch wol sîn gewaschen
dâ von stoube und von aschen,
sîn lîp mûz sîn vil gar gereinet
in dem vischteiche her meinet;
glîchir wîs alsô die vische leben
25 des wâges alsô sol ôch sweben
sîn herze in den trênen tougen,
die rinnen durh gotes ougen.
daz sal her tûn durh gotes lôn,
ditz is der vischteich in Esebôn,
30 an dem wir sullen waschen
die sêle von stoube und von aschen,
alsô ir wol hât gehôrt.
ich sage von Esebôn vort:

---

1. Sy waz mayt mut'. 2. ougē. bozen. 3. hatte sy. 4. armuͤte. 5. h'cze. fruͤte. 6. den. 7. decke kleyt. 8. Dy. 9. sy. 10. ougen so. leuten. 11. Gnug gesayt. bedewten. 12. Waz do. 13. Is. 14, vyl tewer. 15. Alzo. 16. Dy. 17. euch. 18. muͤz. 19. dy. 20. seyn. 21. vnd och. 22. syͤn. 23. vischtiche. 24. weys alzo dy. 25. Dez. als sol ouch. 26. Seyn. 27. Dy. 28. tven. 29. Dys. vyschtich. 31. Dy. 32. Alzo. habit.

Esebôn bezeichent sô man seit
uns ein gurtel der trûfheit;
jâ ist von irme sûren sede
uns die werlt bescheiden dâ mede,
5 wen ir sûze sûret nâch.
Ecclesiasticus ditz jach:
extrema gaudii luctus occupat.
von der werlde schrîbet ôch alsus
ein vil wîser man, Bernhardus:
10 *quid est vita humana nisi temptatio*
super terram.
jâ ist ûf der erdin menschlîch leben
niht wen der bekorunge gegeben.
von der werlet schrîbet ôch alsus
15 ein vil wîser man, Oracius:
mors ultima linea rerum est.
wie wol wir hî leben âne nôt,
doch ist unse letzte ie der tôt.
niemant vrouwe sich ûf tôden lîp,
20 iz sî man meit adir wîp.
daz vorbûdet die schrift alsus:
noli sperare in mortum alterius.
Job sprach ôch alsô iz is:
replebitur multis miseriis.
25 die pforte von der ich jach
ist die von der Ezechiel sprach:
haec porta clausa erit et non transibit
per eam vir neque leo neque pardus.
dese pforte sal beslozzen stân,
30 durh sie sal kein man în gân
wedir lebehart noch der louwe.
hôret wie ich dese rede strouwe:

---

1. beczichent. 2. trufcheyt. 3. syten. 4. dy werlit. da mete. 6. Ecc̄liasticus der selber. 7. Nicht Sirach, sondern Spr. Sal. 14, 13. 8. schrîbet. alzus. 9. b'nhardus. 10. S. Bernh. serm. de div. I 1 u. serm. in psal. qui habitat V 1. ē. huāna. tēptatio. 11. sup t'ram. 14. schreybit. 15. weyser. 16. Hor. epist. I 16, 79. rer4. 18. Dach. 19. Nymant. toten lẏp. 20. Is sey. mayt. weyp. 21. verbůtet dy. alzus. 23. alzo. ist. 24. replebit'. 25. Von der pforten. 26. Daz ist dy pforte von. 27. Ezech. 44, 2. hec. e'it & non tn̄sibit. 28. p. neq. 29. Deze. beslossen. 30. sy. 31. lowe. 32. Hore wy. deze. strowe.

der man bezeichent die unkûscheit,
der lebehart den sunder sô man seit.
der louwe die hôchvartikeit;
vor den dren die pforte zû steit.
5 wer sal denne komen dô durh?
gene die der sunden vurh
hie mit rouwe hân begozzen,
seht den stêt sie unbeslozzen,
die mogen zû der burg ûf gân.
10 merket ir hirren alle sân:
wenne die kidel von wazzere wirt,
itslîch visch dô des tôdes birt.
alsô wêre wir alle vorlorn,
enwêre Marja niht geborn
15 uns sundern zû trôste eine.
merket alle wie ichz meine.
wer trôstet uns ab wir sîn sêch
von sunden und an gnâden blêch?
wer ist der uns kleider maket,
20 ab wir sîn von togunden naket?
wer gît uns vor hunger ezzen?
des trankes hân ich niht vorgezzen.
wer herberget uns ab wir geste sîn?
wer begrebit unsis lîbis schîn
25 ab uns der tôt untbindet?
ir herren alle daz vindet
ir an den werken der barmheit,
der sint sehse sô man seit.
die hêde Marja an ir alle,
30 des beriht ich ûch âne galle.
wir wâren sundig, sie machte uns reine
kegen irme kinde ichz meine.
sî wir ôch an tugenden blôz,
mit irre genâdenrîchen schôz

---

1. beczichent dy. 2. lebehar. 3. lewe beczichent dy. 4. dysen dryen dy. 7. rowe begussen. 8. sy vor unbeslossen. 9. Dy. 10. sam. 12. Itzlich. 13. alzo. vor lorn. 15. sunder. 16. Mercket. wy. In der folgenden Zeile: von den seben werken der barmh'czekeyt. 17. trost. synt sich. 18. bleich. 19. machet. 20. nacket. 21. essen. 22. Dez tranckez. vor gessen. 23. seyn. 24. vns leybez scheyn. 27. Ir allez. 28. sechxse zo. 29. Dy hatte. 30. Dez. euch. 31. sy. 33. Sy wyr ouch.

bedecket sie unser missetât.
sie gît uns ôch vor hunger sat
eres lîben kindes vleisch ezzen,
vor den dorst hât sie uns gemezzen
5 eris kindes minniclîchez blût,
daz uns gît rîches trôstes spût.
ab wir hî durh die gotes werde
niht mogen herbergen ûf der erden,
sie herberget uns im hemel dort.
10 sie begrebit unser sunden mort,
sô daz ir son niht wil wizzen,
wie vil der tûbel ûf uns hitzen.
sie ist ôch hie ein deckekleit,
Marja ein mûder der barmheit,
15 erim lîben kinde sie uns holdet,
ir gûde iz allez obirgoldet,
waz wir irme sone ûf erden
hie hân getân mit unwerden.
seht sie ist ein ouge von art,
20 daz vor leide uns bewart,
und eine pforte, dâ wir sullen durh,
ab wir wellen ûf die rehte vurh,
und ein decke, die uns vûden sol.
seht sô hât Marien gelobet wol
25 der hôch gelobete koning Sâlomôn
ein vischteich in Esebôn.

III.

Expositio duodecim lapidum.

(Hs. 1655—1893).

Der irste stein der dâ liget
an dem bette und pfliget
hôer werde der ist sus
30 genant zû latîn *smaragdus*.
der ist lîht grûne als ein gras;

---

1. sy. 2. sy. 3. kyndez vleysch essen. 4. sy vns gemessen. 5. mȳn̄iclichez. 7. dy. 9. Sy. in. 10. vnſ. 11. wyssen. 12. wy. tevfel vf vns mage 13. Sy. decke kleyt. 14. eyne mͤuter. 15. sy. 16. Yr gͤute ist. 19. sy. 20. vns allen. 21. do. 22. dy. 23. dy vns allen vuten. 24. alzo. marian. 25. kony̅g. 26. vyschtyͤch in Ezebon. Int'ptaco. 29. och sus. 30. lateyn Smaragdus. Am Rande: humilitas. 31. alz.

menschlîch bilde sî schône adir blas,
her gît ie den wedirschîn
als ein clâr spîgel glesîn.
her sterket ôch diu ougen.
5 vor daz vallende obil tougen
ist her nutze und ôch gût,
her leschet mannes unkûschen mût.
sîn schîn wundirlîch grôz birt,
ab her in wîne gewaschen wirt
10 und man in mit ôle bestrîchet.
deser stein der ôtmûde sich glîchet;
die ist vor daz vallende obil gût,
daz den menschen vallen tût,
daz ist die hôchvertige kundikeit.
15 durh daz ist her an daz bette geleit.
deser tûre stein durh wunder
bezeichent Marjen besunder,
die an irre ôtmûde was
ie volkomen als ich las.
20 Der andir stein gît tûren schîn,
der heizet *karbunkel* und *robîn*.
derselbe stein zweinamic is,
daz ist sicher und gewis.
her bezeichent die zweivaldige lîbe,
25 die got selber schreib an dem brîbe:
(durch waz solde ich iz vristen)
got und dînen ebenkristen
salt du ze aller zît lîben.
daz steit innen an dem brîbe.
30 der stein brinnet als ein vûr,
iz sî tag adir nahtschûr.
her irlûhtet daz ist gewisse
alle die vinsternisse.
Marja unse vinsternisse gar

---

1. sey. 2. wedirscheyn. 3. alzo eyn. 4. dy ogen. 6. It. 7. mãnes vnkůschen. 8. Seyn scheyn. 9. weyne. 11. othmute. 12. Dy. 13. Der. vbel. 14. iz dy. 16. toure. 17. Der. 18. Dy. otmůte waz. 19. vollenkomen alz. laz. 20. and'ry (durchstrichen) andir. tůren scheyn. 21. robyn. 22. ist. 23. iz. vnd och gewiz. 24. beczichent. 25. Dy. schreyf. bryfe. 26. wez. iz. 28. Zalt. czu aller czeyt. 29. dem ỹnen bryfe. 30. brỹnet alzo eyn vewer. 31. Is sey. schewer. 33. dy.

irlûhtet daz wir werden clâr
und geben alsô lîhten schîn,
alsô der tûre stein robîn.
dâran zwîvel ûwer dekein.
5 durh daz hân ich desen stein
an Sâlomônis bette geleit.
Der dritte stein, sô man seit,
ist uns genennet *sâphîrus*.
des varwe ist gestellet sus:
10 (daz ist mit der wârheit wâr)
sîn schîn der ist hemelvar.
her sterket genen der in treit
und hât togunt vil sô man seit.
her leschet innewennige hitze,
15 daz iht der lîp ûzwennig switze.
her vortrîbet dârzû die swulst gar
und machet bôse ougen clâr.
her benimpt den wêtagen dem houbet
und ist gût daz geloubet
20 kegen der bôsen zungen sûche,
daz sie mit worten iht ûzstrûche.
bî desem steine uns bescheiden is
die vridesamkeit daz ist gewis,
die stûret der ubiln zungen
25 beide an alden und an jungen.
vridesamkeit leschet ôch untogunt.
vridesam was Marja an ir jogunt
und bleip biz an ir jungestez ende.
seht durh daz ich Sâlomône sende
30 desen tûren stein an sîn bette.
Durh daz ich ûch nôde lette,
sô sage ich von dem vîrden steine sus,
der ist uns genant *topacius*

---

1. von sundē. 2. alzo. scheyn. 3. alzo. tevre. 4. czweyfel vewer der keyn. 6. konӯges salomōēs. 7. Folgende Zeile: von dem saphire vnd von seyner natu'e. 8. Am Rande: pax. 9. Dez varbe. 11. Seyn scheyn. 12. sterken. 14. ynewenyge. 15. leyp icht. 16. vortreybet dor. dy swlst. 17. boze. 18. wetagē dem houbt. 19. dez gloubt. 20. seuche. 21. ſy. worten vz struche. 22. Bey. 23. vrydsamkeit. 24. Dy stevren. 25. iūgen. 27. waz. yrre. 28. bleybit bys. Jūgestes. 29. sehet. 30. tevren. seyn. 31. euch note. Darunter: von deme Thopacio. 33. Am Rande: karitas.

und hât goldvar blicke.
wer in ansihet dicke,
dem vorkêret her sîn antlitze
beide an varwen und an glitze.
5 der selbe stein sus ungehûre
ist ôch gar von kalder natûre,
der sûche gût daz ist gewis,
die emorroides genant is.
daz wizzen die erzte wol.
10 sint ich abir vorbaz sprechen sol:
der stein bezeichent die kûscheit,
die an Marien ist geleit.
ketzern vorkêrit sie ir antlitze
an varwen und an glitze,
15 die dâ daz gelouben niht
daz man uns von Marien spricht,
daz sie meit und ôch mûder sî.
deser stein dem bette nâ leit bî.
Der fumfte stein der an dem bette is
20 der ist grûne und heizet *jaspis*.
man vindet ôch wol grawe
geschaffen andirlei an der varwe,
der ist abir so tûre niht.
desem stein man hôer werde giht.
25 her ist gût als ichz vorstâ
vor ein ding geheizen fantasiâ.
an dem slâfe iz die lûde irret,
vil manchem menschen daz wirret.
her vromet vor die hitze an dem bûche
30 und ist gut widir die wazzersûche.
her ist den wîben gût umme gegort,
diu genesen suln kindes gebort.
der stein bezeichent den gelouben,

---

1. hot golt var. 2. syhet icht. 3. seyn. 4. varben. 5. alzus-vngehuͤre. 6. natuͤre. 7. seuche ist. 8. Dye morroydez. 9. wyssen dy ertzte. 11. dy kuͤscheyt. 12. Dy. 13. Den. sy. 14. varben. glitzen. 15. Dy do dez. 16. Dez. 17. sy mayt. muter sey. 18. bey. Folgende Zeile: von dem yaspis. 20. ist och. heysset yaspeys. 21. vint. 23. tuͤre. 24. Deser var. 25. alzo ichs. 27. slaffe iz dy leute hindert vnd yrret. 29. dy. dy wasser suche. 31. weyben gut vm̄e. 32. Dy da. 33. geloben.

man welle mich der sinne rouben.
her ist gût vor die nahttrugene
die der tûbel brengit mit lugene.
der stein bezeichent wol Marîen
5 vor allir missetât die vrîen,
wen sie gar geloubig was
reht als ich an dem bûche las.
wen du geloubist, du bist sêlich;
Marja daz lâze ich an dich.
10 der stein daz bette durchflôret.
Des sehsten steines namen hôret:
der heizet *amatistus* vor wâr,
sîn varwe ist vîôlvar.
von sîner natûre wil ich sagen,
15 jâ solden in die trenker tragen,
sô wurden sie nimmer trinken,
die nû von obrigem tranke stinken.
der stein bezeichent die mâze,
ich enrûche wer dâ wedir kratze.
20 ich wil in dâ Marîen geben:
nâch rehter mâze stûnt ir leben.
sint vrou Mâze zîret alle ding,
als die erde den hemelischen ring;
sô zîret ôch nâch mînem wette
25 desir stein Sâlomônis bette.
Den sibinden stein tûn ich bekannt,
der ist uns *jacinctus* genant,
hornichsprenget purpurvar
in allenthalben hî und dar.
30 den mag man niht, als ich iz las,
gewinnen wen mit adamas.
wer in ôch leget an den munt,
der nimpt in kalder ûz zer stunt.

---

1. synnē. 2. fur dy nacht trugene. 3. Dy der tevbel. 4. beczichent. 5. dy. 6. sy gar glevbig waz. 7. alzo. laz. 8. gleubist. 9. Folgende Zeile: von dem amatisto Temperancia. 11. Dez. 13. Seyne varbe. 14. seyner. sagē. 15. dy trencker. 16. sy nȳmer trincken. 17. Dy no. obyregem trancke stincken. 18. beczichent dy. 19. kraze. 22. vrawe. 23. alzo dy. 24. och wol noch meynem. 25. Folgende Zeile: von deme Jacincto. 26. tu̇n ich euch. 27. iacinctꝰ. 28. hornyoh sprenget. 30. alz ich ez laz. 31. gewynnē. 32. eȳ. 33. czur.

her gît im kraft, der in dâ treit
und benimpt trûfheit sô man seit.
und darzû allen bôsen wân.
ze desim steine bescheide ich sân
5 eine togunt die heizet sterke,
beide wîp und man iz merke.
Marja was an erim gelouben stark
(die schrift mir daz niht vorbark),
wen sie geloubete daz wol,
10 sint ich die wârheit sprechin sol,
daz alle ding gote mogelîch wêren:
stark herze lêzet sich niht vorvêren.
ditz bette wol mit kreften birt,
wen desir stein dâran gelegit wirt.
15 Der ahte stein heizet *celidonius*,
von sîner natûre genant alsus.
den vint man in der swalwen houbet.
sîner varwen siht, geloubet,
ist bî wîlen swarz bî wîlen rôt.
20 her benimpt der toben suht ir nôt.
her ist ôch kegen der hitze gût
und benimpt dem menschen bôsez blût.
wen man in weschet in wazzere tougen
sô ist her gût den bôsin ougen.
25 den stein bescheide ich ôch sâ
einer togunt geheizen prudentiâ,
daz sprichit ze dûze wîsheit,
und is gût vor tôbheit.
alsô der stein leit in dem houbet,
30 sô tût die wîsheit, daz geloubet.
waz den ist der stein niht grôz,
Marja wirt doch hî sîn genôz,
wen an sie ist gar geleit

---

1. gebit. 3. dor czu. bozen wayn. 4. czu. sayn. 5. togūt dy heysset. 6. weyp. 7. waz. 8. Dy. dez. 9. Sy. dez. 10. dy worheyt. 12. leyzet. vornerē. 13. Dys. 14. dran. Folgende Zeile: von dem steyne Celidonio. Prudencia. 15. heyset Celidonius. 16. seyner natue (r). alzus. 17. vyndet. swalwē. 18. Seyner varben sich gleubet. 19. bey weylen swartz bey weylen. 22. boze. 23. wassere togen. 26. geheusen prudencia. 27. czu devoze weysheyt. 29. alzo. houbt. 30. Alzo tut dy weysheyt dez geleubt. 32. och hy seyn. 33. sy.

des heiligen geistes wîsheit.
der stein daz bette durhschônit.
Den nûnden stein mîn togunt krônit,
der ist geheizen *crysolitus*,
5 den namen gab im der meister sus.
her ist nâch dem golde gare
gestalt und nâch wahses vare.
desen stein alsus genant
vint man in der môre lant.
10 her ist gût vor nahttroume.
desin stein glîch ich sundir goume
einer sêlde die heizet benignitas,
seht daz sprichit als ich las
ze dûze die lûtsêlikeit,
15 die gar was an Marien geleit.
seht wie gût ôch ein ding wêre,
ab iz der lûtsêlikeit enpêre,
sîn schône wêre nihtisniht.
durh daz hân ich gar beriht
20 ditz bette mit desim steine.
Der zênde stein clâr und reine
der ist uns reht alsus
genant in latîne *cristallus*.
den vint man verre niht nâ
25 in dem lande Indiâ.
sîne varwe ist wazzervar,
her machet trûbe ougen clâr.
der milten wêwen tût her vrût
und ist vor daz hôraspân gût,
30 daz wizze der alde und der junge.
her bezeichent die hoffenunge,
die da hôraspêt an dem hemil,
wie doch die erde sî ir schemil.
Marjâ was hoffenunge vol;

1. Dez. weysheyt. 2. durch schonit. 3. nevnden. myn togůt. Folgende Zeile: von dem Crisolito Benignitas. 4. geheyssen. 8. alzus. 9. Den. 11. sten gleich. 12. dy heysset. 13. alzo ich laz. 14. Czu devoze dye levtselikeyt. 15. Dy. waz. 16. Sehet wy. 17. is. leutselikeyt. 18. Seyne. 20. Diz. 21. Folgende Zeile: von dem Cristallo Spes. 26. Seyne varbe. wasser. 27. trůbe. 28. er vrůt. 30. wyse. alde der Junge. 31. dy hoffenūge. 33. Wy. dy. sey. 34. waz hofenuge.

eiâ wie desir stein zîren sol
daz bette koning Salomônis,
wen her vil schône und tûre is.
Sardius heizet der elfte stein
5 und ist der zwelfer steine ein,
die got durh sîne hôe lust
hîz hengen an der prîstere brust.
her ist glîch rôtir erde
und hât an im vil hôer werde.
10 der stein bezeichent den hôrsam;
her sî rô wilde adir zam
her sal ê gehôrsam sîn
und gedenken an gotes pîn.
desen stein glîch ich der reinen,
15 die mir trûwe sal irscheinen,
die mich dort sal vrîen,
ich meine die reine meit Marîen.
die sol koniges bette ort
Salomônis zîren hî und dort.
20 Der zwelfte stein heizet *onychillus*,
dem der meister gab dem namen sus.
sîn geschepfede ist mir wol bekant,
als der nagel ûz menschen hant
beide rôt und wîz gevar
25 undirsprenget hî und dar.
wil ich der wârheit rehte tôn,
man vint in in dem wazzer Physôn,
daz ûz dem paradîse rinnet.
ab sich mîn mût mit witze vorsinnet,
30 sô bezeichent sîn varwe und sîn name
die togunt die dâ heizit schame,
die ob allen togunden krône treit:
die was an Marien gar geleit.

---

1. wy. 3. tever. Folgende Zeile: von dem steyne Sardius obediencia. 4. dẹ heyset. 5. czwelffer steyn. 6. Dy. seyne. 7. hyes. 10. beczichent. den horzam. 11. sey. 12. seyn. 13. unde. peyn. 14. gleich ich. 15. Dy. trowe. 16. Dy. vreyen. 17. dy reyne mayt. 18. Dy. 19. Folgende Zeile: von dem steyne Onychillus. 21. meyst' den namē. 22. Seyn gescheppfhede. 23. Alzo. 24. weys. Am Rande: Erubescencia. 25. hyr. 27. eyn dem wasser. 28. paradize. 29. meyn. vor sȳnet. 30. beczichent seyn varbe. 31. Dy. dy do heyset. 32. Dy. 33. Dy waz.

IV.

Theophilus.

(Hs. 6453—6586).

Iz geschach zû einer stunde,
daz ein tûbel vorschunde
ûf ein gelobede einen man,
den nante man Theophilum sân.
5 wie iz dâr wêre komen
daz hât ir âne mich vornomen,
doch wêre iz niht gût vorswigen.
Theophilus hêde vorzigen
der trinitât mit irre kraft
10 und allir hemelischen geselleschaft
und des kristen gelouben gemeine.
wenne Marien alleine
her wolde sich vorzîen nie,
daz im sint ze vrouden irgie.
15 der tûbel twank in alsô harte,
daz her gewan blût ûz sîner swarte
und schreib durh der rede urhab
eine hantveste und gab
sie deme leidigen tûbel Sâthan.
20 ditz stûnt geschreben dâr an:
ich gebe mich in dîn geleite
und vorzîe mich der drîvaldekeite
und dar zû der kristenlîchen toufe.
ditz was ir zweier leinkoufe.
25 des vrouwete sich der tûbel sêre,
iz dûhte in ein michel êre,
daz her in dâ zû brâht hede.
ich sage waz der tûbel tede:
her wânde sîn gar lantveste
30 und nam die selben hantveste

---

1. Is. 2. Das eyn teuvel verschunde. 4. thyopholum. 5. ys. 7. ys. vor swygen. 8. hatte vor czyͤgen. Am Rande: Dys ist ein byspel. 9. Trinitat. 10. ally. 12. marian ouch. 13. yr vor czeyen. 14. yr gye. 15. tuͤfel. alzo 17. vrhaft. 18. gaft. 19. Sy. tuͤfel. Am Rande: hy vorczich her sich der dryualdekyͤt. 20. Dys. dor an. 21. geleyt. 22. vor czeye. der heyligē dreyualdekeyͭͤ. 23. krystenliche. 24. Dys waz. 25. Dys vrowete. tufel. 26. Dys. 27. do czu brocht hette. 28. tuͤuel tete. 29. wante. 30. dy.

und vûrde sie al dâ zer stunt
dort verre in den hellegrunt
durh daz her sicher wêre.
vornemit vort dise mêre.
5 Theophilus lebete sus manichen tag,
zû letzte quam iz ûf den slag,
daz her mûste endelîchen sterben.
mit rûwe begunde her sust werben,
her gîng dô unsir vrouwen bilde was
10 in einer kirchen, als ich las.
her lîz al sîne menige
und vîl an sîne venige
und rîf an den hemil dâ:
âvê gebenedîte Marjâ.
15 sin herze was im sô bitter,
iz sî der kneht adir der ritter,
wer wiste dese mêre
her mohtis haben swêre.
dese rede sprach her al dâ:
20 gedenke edele Marjâ,
daz du ie der sunder trôst wêre.
die rûwe twank in sô sêre,
daz her gar sundir zarden
sin hâr zôch ûz sîner swarden
25 und ûz den vingeren die nagel.
sîne vroude hêde ein hagel
nidirgeslagen an den grunt.
sîne zene und ôch sîn munt
begunden die erde bîzen,
30 sîne hende daz antlitze rîzen,
daz iz von blûde hinsêch,
sîn munt sîn herze nî vorzêch.
her rîf an den hemil dâ:
âvê, reine vruht Marjâ!
35 und bat, daz sie gedèhte sîn

---

1. vurte sy. czur. 6. Czu letste. ys. tag slag. 8. ruwen. 9. vrawen. waz. 10. alzo ich laz. 11. lys. menye. 12. seyne venye. 13. dâ fehlt (cfr. 118, 33). 14. gebenedyete. 15. Seyn. waz. 16. Is sey. odyr. 18. mochte ys. 19. Deze. 20. Gedencke. 22. Dy revwe. 23. czarten. 24. Seyn. swarten. 25. dy. 26. Seyne vroyde hatte eynē. 28. seynē munt. 29. dy. 31. ys. heyn seyg. 32. Seyn m. seyn. vor czyg. 33. he. 35. sy gedechte syn.

und mante den trehtîn,
daz her im genêdig wêre.
wie her mit manicher swêre
mante heimlîcher dinge Marîen,
5 die rede wil ich hî vorzîen
und wil sagen wie die sonne,
der rehten barmheit ein bronne,
vor iren lîben son gie
und ire rede ane vie.
10 alsus sprach die reine gûder:
gedenke sun, ich bin dîn mûder,
du sôgest mîner bruste mamme,
ich was dîn mûder und amme,
ich bin dîn tohter und mûder,
15 du mîn sun und vader gûder.
gedenke waz ich leit im ertrîche
durh dich sun genâdenrîche.
jâ sprêchest du sundir schamen,
wer sô êrete mînen namen
20 der hêde dir gedînet vil.
nu ist iz komen ûf daz zil,
daz Theophilum des tûbels kunst
hât gevellit, der mir vil gunst
tet, son, hie vorn.
25 zeiner vrouwen hede her mich irkorn
und êrete hô mînen namen.
ich hulfe im gerne ûz sînen schamen.
wie her sich dîn vorzigen habe,
wizze daz ich lâze niht dâr abe,
30 ê ich in brenge an sîn reht
wider, sun die rede ist sleht.
dô sprach got der vil gûder
sus ze sîner lîben mûder:
dilecta weist du des iht,

---

5. Dy. vor czyhen. 6. wy dy. 7. eyne bronne. 9. wye sy yr. 10. dy reyne guter. 11. Gedencke. deyn muter. 12. meyner. 13. waz dyne mvter. 14. tocher vnd muter. 15. mey. vater guter. 16. Gedencke. ley yn. 17. genaden riche. 19. meynen. 20. Wer hette. 21. ys. 22. dez tuvels. 24. Thet. 25. Czu eyner vrawen hatte he. 26. meynē namē. 28. dyne. 29. wisse. dor. 30. seyn recht. 31. dy. 32. guter. 33. seyner. muter.

daz her sich hât vorpfliht
mit gelobede und mit eide
sich her zwuschen die beide;
sô hât Theophilus der vil ungûde
5 uns mit sînes selbes blûde
vorkouft und hât in sínem lebin
einen brîf dem tûbel des gegebin.
der brîf leit itzunt zer stunt
dort verre in der helle grunt.
10 iz enist ôch sô niht gestalt,
daz ich deme tûbele tû keine gewalt.
daz gelobete ich zer stunt,
dô ich Adam machte gesunt
und der helle pforten zûbrach.
15 mîn munt im vor des vorjach.
sich, wer mag iz dan irwenden?
Marja sprach: du solt mich senden
in die helle mit mîner kraft;
ich werbe lîhte die botschaft,
20 daz sich der tûbel mûz schemen.
ich wil im den brif nemen
und tilge, daz ist gewis,
chirographum iniquitatis.
son, ich vare mine wege,
25 dine rehte hant sî mîn pflege.
Marjâ dô in die helle vûr,
alsô mir hî die schrift swûr,
mit vil obirmûdiger braht
und mit minniclîcher gesellescha
30 den brîf nam zû der stunt
Marja in der helle vullemunt
und zureiz in zû stucken.
daz was Theophilus gelucke,
wen her wart sus irlôst.
35 daz tet Marien rîcher trôst.

---

2. gelobde. 3. czwschen dy. 5. Vz. blute. 6. Vnd vorkouft hot seyn lebyn. 7. Eynē bryef deme tuͤvel dez. 8. bryef leyt ytczunt czur. 10. he yrn yst. 11. tuͤvele. 12. czur. 13. ademe. 14. dy helle pfhorten. 15. dez. 16. wy mag ys. 18. dy. meyner. 19. dy. 20. tuvel mus. 22. tylge yn. 23. Cyrographum. 24. meyne. 25. meyn. 26. dy. 27. Alzo myr hy dy. 28. obyrmutyger, 29. mȳnyclicher gesellescháft. 30. czur. 32. czu reys eyn czu. 35. reycher.

V.

Die Kraft des Kreuzes

(Hs. 9831 — 9872.)

Ab iz ûch niht vordrîzlich wêre,
von des crûzes kraft sage ich ein mêre,
daz merken man unde vrouwen.
ich wil iz kurzlîch abe houwen;
5 ich enhân iz niht irtrahtet.
ein jude was benahtet
in eime vil alden spilhûse,
dâ die katze nâch den mûsen
dicke hêde geloufen ze widerstrît.
10 ditz geschach rehte an der zît,
dô iz was alsô spâte,
daz han noch henne krâte,
dô quam, daz sage ich ûch bî gote,
in daz hûs vil der tûbele rote.
15 einer sprach ditz der andir daz;
der jude mit grôzen sorgen saz,
wen her hêde sînes lebenes vare.
zû letzt wart sîn ein tûbel geware,
der sprach: meister dort sitzet ein man,
20 vor dem ich grôzen angest hân,
daz her unsen rât melde morgen.
dô ze irst begunde der jude sorgen.
der tûbel sprach: louf balde dan
und hole mir den selben man;
25 ich wil iz mit im schaffen sô,
daz wir beide spâte und vrô
meldins vor im ân angest sîn.
der tûbel lîf vil balde hin
und wolde den juden holen,
30 her wolde in brâten ûf den kolen.
dô der jude des ware nam,

---

1. ys ech. vordruslich. 2. dez. 13. vnd vrowen. 4. ys. 5. Ych ēn han ys. 6. waz. 7. Eyn. spyl huze. 8. dy. meuzen. 9. hatte goloufen czu wyderstreyt. 10. Dys. 11. Do ytzunt waz alzo. 12. Das hane. 13. qwam. euch. 14. tuuele. 15. dys. 17. Wen hatte. vore. 18. sey̅ eyn teuuel. 19. ey̅ man. 22. Da czu. deʳ. 23. tuuel. 25. ys. alzo. 26. vru. 28. tuvel. 29. den selben iuden. 31. dez och ware.

daz der leidige tûbel quam,
ein crûze her vor sich tede,
als her von den kristen gesehen hede
und hoffete dâ mide genesen.
5 seht alsus hân ich gelesen.
dô der tûbel des crûzes zeichen sach,
her sprang inpor ûf und sprach:
her ist besigelt alsô vaste
daz ich sîn niht tar antasten.
10 sus wart irlôset vons crûzes kraft
der jude von tûbels gesellesch aft.

VI.

Blinde Liebe.

(Hs. 5368—5387.)

Ditz bîspel sage ich den vrouwen.
Jupiter der got hêde durh schouwen
allen tîren vor sich geboten.
15 her wolde sprechen mit sînen goten,
welchir in der werlde sint
brêhte dâr daz schônste kint.
dô alle tîr wâren komen
zû hove, als ich hân vornomen,
20 und dô gehegit was daz ding,
die effinne trat an den ring
und sprach obirlût sint:
sich, herre koning, mîn kint,
wen iz gar al sundir list
25 hî daz allir schônste ist.
daz ist wâr ir gûden lûde,
daz sehe wir tegelîchen hûde:
die lîbe machte sie sô blint,

---

1. tuuel. 2. tete. 3. Alzo. hete. 4. do myte genezen. 5. alzus. gelczen. 6. tuvel dez. czichen. 7. yn por. 8. alzo rechte vaste. 9. ich nicht syn tar. 10. vons tuvels kraft. 11. tuvels. 12. Überschrift: Dys yst eyn beyspel von eyner effynne Daz glichit sich der lybe vnd der mÿne An der schrift han ich daz vornomen Wy dy tyer vor eynen konyng komen. 12. Dys beyspel. vrawen. 13. hatte durchschawen. 18. woren. 19. Czu houe alzo. vor nomen. 20. da. waz. 21. Dy effynne och do. 22. obyr lut. 23. meyn. 24. ys. 26. Yst daz war yr guten leute. 27. hůte. 28. Dy. sy.

sie wênde daz schônste wêre ir kint.
daz sagete ir ir tumbir sin;
die lîbe zûhet iz alliz hin.

VII.

Der hungernde Fuchs.

(Hs. 9561 – 9576.)

wen sô den vuhs der hunger bestêt,
5 zwuschen zwô wegescheiden her gêt;
her leit sich ûf den rucke sîn zer stunt
und tût ûf wît sînen munt,
alsô her bleben sî tôt.
sô kumpt ein vogel durh nôt
10 und wênet iz sî ein tôdez âs,
alsus ich an dem bûche las,
und bicket im vaste um sîn houbet.
wen her im sô nâhe kumpt, geloubet,
sô begrîfet her in mit sîme slûch
15 und vrizzet in in sînen bûch.
die rede ist wâr und niht gelogen,
sus wirt der arme vogel betrogen
von des bôsen vuhses listen,
der dort leit in den misten.

VIII.

Amen.

(Hs. 2483 – 2559.)

20 Amen sprichet manich man,
der doch lutzel bescheiden kan,
waz daz wort âmen sî.
âmen machet uns zwîvels vrî,
âmen alle gûde ding sterket,
25 âmen ie daz ende merket,

---

1. Sy wente daz daz. 2. sagethe. 3. Dy lybe czeuhet ys allys. 4. den hunger. 5. Czwschen czw wagenscheyden. 6. czur. 8. Alzo her ytzunt. 9. kumt eyn andir. 10. ys. 11. buchē. 12. houpt. 13. gleubet. 14. begryffet. 15. vrysset eyn yn. 16. Dy. 18. dez boses. 19. al dort. 20. Am Rande: waz daz wort amen bedeut. 20. manch. 21. bescheden kan. 23. czweyfels frey. 24. gute. 25. e.

âmen bewaret uns vor vlûche,
âmen schrîbet man ze letzte an dem bûche.
[waz wir gûdes wunschen samen
sô sprechen die umstênden âmen.]
5 du hâst uns vil gesaget samen,
noch enweiz ich niht waz âmen
daz wort an sîme lûde
der werlt und mir bedûde.
des wil ich ôch berihten dich,
10 lustere her mîn vrûnt und sich;
ich wêne ditz die rede sî,
Johannes schreib in apokalipsi,
âmen wêre selbir got.
der volge ich io sundir spot.
15 merket, als got mensche was
von vîr elementen als ich las,
alsam ist daz wort âmen
von vîr bûchstaben samen
und bezeichent die vîr togunt,
20 die got hêde in sîner jogunt.
hî nenne ich ûch prudentia
iustitia fortitudo temperantia.
wen wir denne âmen sprechen
und mit dem crûze uns bestechen,
25 sô meine wir daz mit sîner schar
got uns von dem tûbel bewar
und gebe uns die vîr wîsheit,
von den ich ûch hân geseit.
âmen bezeichent uns ôch mê,
30 iz meinet etswenne: iz geschê.
dâvon sprechet alle samen
in dem pater noster âmen.
âmen bedûdet ôch die wâhrheit,

---

2. schreybet. czu. 3. gutes. 4. dy. 6. nich. 7. lute. 8. bedute. 10. meyn. 11. dys dy. 13. Amen daz. 15. alzo. waz. 16. alz ich laz. 17. Alzam. 18. vyer. 19 beczichent dy vyer. 20. Dy got hatte in seyner. Folgende Zeile: Dyse vyr togūt hatte got in syner Jogūt. 21. euch. prudencia. 22. Justicia Temperancia. 24. kruͤcze. 25. seyner. 26. tȯfe. 27 dy vẏr weysheyt. 28. euch. 29. beczichent. 30. Is etzwenne ys. 31. Da van. 33. bedeutet och dy worheyt.

als uns dicke ist geseit.
daz wîse ich dâz beschreben is,
got sprach: âmen dico vobis.
ich wêne ôch âmen ein gezûg sî,
5 als man vindet in apocalipsî.
des bescheide ich ûch wol
sint ich iz ôch tûen sol.
wen daz stilnisse getân ist,
sô sprichet der prîster zû der vrist:
10 per omnia saecula saeculorum.
sô sprechent denne alle samen
die umme stênden âmen.
baz âmen ich bescheiden wil
seht daz meinet alsô vil,
15 als ab got spreche zer stunde:
ich bin desir heilikeit orkunde.
alsus ist âmen ein geruch;
âmen vlût der schanden strûch,
âmen hât an im logene niht,
20 âmen hât zer wâhrheit gepfliht.
durh daz vindet man iz geschrebin,
wâ imber daz ende ist blebin.
nu denket ir lîhte allentsamen,
deser kan niht denne âmen
25 sprechen; wâ sint sîne sinne gekart?
ich spreche: wêr ich baz gelart
und hêde ich die wîsheit als ê,
von âmen welde ich sprechen mê.
nu hilf mir, herre Jesu Krist,
30 wen du daz wâre âmen bist,
wenne sich sol andirweiden
mîne sêle von dem lîbe scheiden,
daz ich enphâ dînen lîchnamen,

---

1. alz. 4. daz och. sey. 5. Alzo vindet man. 6. Dez bescheyde euch ich. 8. wenne. 10. ōīā secula seculorum. 12. Dy. 14. Sehet. alzo. 15. Alz. czur. 16. heylickeyt. 17. Alzus. 20. czu der. 21. iz fehlt. 22. umber. 23. dencket yr leichte allent samen. 25. wo. seynē synnē. 26. wẙr. 27. hette ich dy weysheyt alz. 29. ihesu. 30. wore. 32. Meyn. leybe. 33. leychnamen.

daz ich dô mûze sprechen âmen.
dar zû gib mir dîne volleist
du vader du son du heiliger geist.
wer uns âmen bescheide baz
5 der habe mînen dînst sundir haz.

---

1. da musse. 2. gyp. deyne. 3. vater. heylig'. 5. meynen.

Druck von E. Gruhn, Warmbrunn.